

Die Biker Bibel ist eine Sonderausgabe für die Zielgruppe Motorradfahrer. Sie beinhaltet das Neue Testament sowie einen vierfarbigen Teil mit persönlichen Zeugnissen von Motorradfahrern aus Europa, die ihre Erfahrungen mit Gott weitergeben, sowie Adressen von europäischen christlichen Motorradclubs und Organisationen. Ein ansprechendes Neues Testament. Die Gesamtauflage der europäischen Biker Bibeln beträgt über 1.073.000 Exemplare in 23 Sprachen.

Nur durch die Zusammenarbeit von verschiedenen christlichen Bikerclubs und Motorradorganisationen in Europa konnte das Projekt einer Biker Bibel realisiert werden. In der gemeinsamen Arbeit ist uns bewusst geworden, dass Gemeinschaft im Leben von Motorradfahrern eine wesentliche Rolle spielt und dass es einen sehr großen Zusammenhalt unter Bikern gibt.

Wenn Sie ein "echtes" Buch bevorzugen oder diesen Artikel verschenken möchten, können Sie diesen Download-Artikel ggf. auch käuflicherwerblich erwerben, solange verfügbar. Besuchen Sie für weitere Informationen bitte folgende Seite:

<https://bible-for-the-nations.com/Zielgruppen/>

Gebet <i>FURCHTBARE ANGSTZUSTÄNDE</i>	125
Gott liebt dich	126
Normal ist nicht normal... <i>ROBERTO JAHN</i>	130
Von der Finsternis ins Licht <i>THOMAS</i>	136
Taufe, Konfirmation, Kommunion	
<i>REINHILD UND BERND LUBBE</i>	142
Immer auf der Suche nach Frieden <i>DIETER LÜTHI</i>	145
Neues Leben aus reiner Gnade <i>JOACHIM SCHEER</i>	150
Biker Church Europe	160
Biker Clubs	162
Gebet <i>GEQUÄLT VON SELBSTMORDGEDANKEN</i>	173
Bible for the Nations	188

Diese Bibel wurde überreicht von:

Biker Bibel Deutsch 19. Auflage (2020)

ISBN 978-3-946919-52-0 Artikel-Nr. 1791.52.000

Die Idee der Biker Bibel entstammt von Bible for the Nations e.V. und ist in Zusammenarbeit mit mehreren christlichen Motorradclubs in Europa verwirklicht worden. Die 192 vierfarbigen Seiten sind von Bible for the Nations zusammengestellt worden. Die Rechte gehören Bible for the Nations e.V.

© Copyright 2001 Bible for the Nations e.V.

Bible for the Nations e.V. Aulkestraße 28, D-48734 Reken
www.bible-for-the-nations.com, info@bible-for-the-nations.com
 Tel: 02864-882907, Fax: 02864-882909

Bibeltext:

Für diese Ausgabe des Neuen Testaments mit ausgewählten Psalmen wurde verwendet: Neues Leben. Die Bibel, © der deutschen Ausgabe 2002 und 2006 SCM R.Brockhaus in der SCM Verlagsgruppe GmbH, Witten/Holzgerlingen

Copyright der amerikanischen Originalausgabe:
 Holy Bible, New Living Translation, copyright © 1996, 2004, 2015 by Tyndale House Foundation. Used by permission of Tyndale House Publishers, Inc. All rights reserve

Gestaltung des Einbands und der Farbseiten: Daniel Karlsson

Druck und Verarbeitung: Druckerei C. H. Beck

Alle Rechte vorbehalten, Printed in Germany



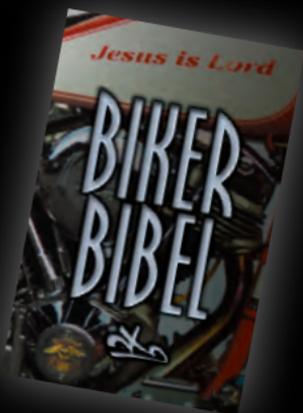
19. Ausgabe!

Wir freuen uns über die 19. Ausgabe der deutschen Biker Bibel. Die Gesamtauflage der europäischen Biker Bibeln beträgt über 1 073 000 Exemplare.

Nur durch die Zusammenarbeit von verschiedenen christlichen Bikerclubs und Motorradorganisationen in Europa konnte das Projekt einer Biker Bibel realisiert werden. In der gemeinsamen Arbeit ist uns bewusst geworden, dass Gemeinschaft im Leben von Motorradfahrern eine wesentliche Rolle spielt und dass es einen sehr großen Zusammenhalt unter Bikern gibt.

Wie jeder Biker weiß, geht ohne Treibstoff gar nichts, selbst wenn man das allerschönste Motorrad mit einer Unmenge PS hat. Wie wäre es, wenn man das Motorrad Hunderte und Tausende von Kilometern selbst schieben müsste? Puh, das wäre ein hartes Bikerdasein, ganz ohne Treibstoff! Genauso ist auch unser Leben ohne Gottes Kraft mehr als anstrengend. Oft schieben wir unser Leben so voran. Ein paar Kilometer geht es wohl, aber dann? Vielleicht versuchen wir auch, unser Leben selbst aufzupolieren, die Fassade aufrechtzuerhalten: Ich komme schon klar, alles o.k.!

Aber mal ehrlich! Geht es wirklich so gut? Brauchen wir nicht doch Gottes Treibstoff? Sein Wort, die Bibel und seine Nähe? Wir glauben, dass wir ohne die Kraft Gottes nichts ausrichten können. Deswegen ist diese Biker Bibel entstanden.

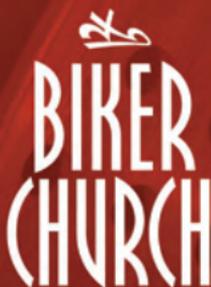


Mit diesem Buch kann man neue Lebenskraft tanken. Hier findet sich das unumstößliche Wort Gottes in Verbindung mit den Lebenserfahrungen von Bikern, die Gott in unserer Zeit erlebt haben. Es ist unser Wunsch, dass Menschen aus verschiedenen Kirchen und Bikergruppen durch die Biker Bibel eine gemeinsame Basis finden. Die Biker Bibel soll eine Quelle der Kraft und der Inspiration sein, sowie eine konkrete Hilfe zum Leben.

Biker Church Europe Vorstand

Carlos Laborda, Roul Åkesson, Piotr Freza, Hanspeter Gehrig





SO ENTSTAND DIE BIKER BIBEL UND BIKER CHURCH

Auf unseren Reisen auf den Autobahnen Europas fallen uns immer wieder die Motorradfahrer auf, sowohl „normale“ Biker als auch die harten Motorradclubs. Die Frage stand plötzlich im Raum, wie wir diese Leute mit der guten Nachricht von Jesus erreichen könnten. Auf der Autobahn wurde die Idee geboren, eine spezielle Bibel für Motorradfahrer herauszugeben.

Meine Frau Birgit und ich sprachen darüber und träumten davon, wie man die Motorradfahrer mit Gottes Wort erreichen könnte. Fesselnde Berichte von Bikern, die Jesus selbst erlebt haben, sollten auch dabei sein.

Ich werde nie unsere erste Begegnung mit Benny Gustafsson vergessen. Wir trafen uns an Bennys Arbeitsplatz, einem Kontaktcenter der LP-Stiftung für Drogenabhängige. Wir sprachen mehrere Stunden über unsere Vision, und Benny war sofort Feuer und Flamme. Dann schlossen wir unser Gespräch mit einem Gebet ab. Das war ein Gefühl, als ob der ganze Himmel in das Zimmer hinunterkäme.

Es war eines der mächtigsten geistlichen Erlebnisse, das ich hatte. Die Kraft des Gebets kann man nicht überschätzen! In dieser Zeit kamen wir mit Mondo in Kontakt. Er war der Leiter der Holy Riders in Deutschland, und wir erzählten ihm von der Vision der Biker Bibel. Das war auf einer Raststätte in der Nähe von Stuttgart. Wir fragten Mondo, ob er die Verantwortung dafür übernehmen würde, dass alle harten Biker Clubs in Deutschland eine Biker Bibel bekommen würden. Ich war sehr überrascht, als Mondo sagte: „Das können wir machen.“ Die Holy Riders in Deutschland sind wirklich auf gutem Weg, diese Biker Bibeln an alle harten Biker Clubs in Deutschland zu verteilen und auch an die Motorradfahrer, die nicht zu einem Club gehören. Ich denke, sie haben an die 40.000 Biker Bibeln verschenkt. Holy Riders hat diese Bibeln selbst gekauft. Diese Begegnung an einer Raststätte auf der Autobahn war solch ein historischer Moment, den man nie vergisst.

BIKER CHURCH – MOBILE KIRCHE

Während der Arbeit an der Biker Bibel in Schwedisch, wurde die Vision von einer Biker Church geboren und nahm Gestalt an. Ich persönlich hatte vorher keinerlei Erfahrung mit der Bikerszene, und ich glaube, dass das von Vorteil war. Auf diese Weise wurde ich nicht von Dingen aufgehalten, die das Wirken Gottes in der Bikerszene behindert hätten. Bisher wurden über 1 073 000 Biker Bibeln in verschiedenen Sprachen, wie Albanisch, Dänisch, Deutsch, Englisch, Französisch, Italienisch, Kroatisch, Niederländisch, Norwegisch, Portugiesisch, Polnisch, Russisch, Schwedisch, Slowenisch, Spanisch, Rumänisch, Serbisch, Tschechisch, Ungarisch und Türkisch gedruckt. Wir planen jetzt weitere Biker Bibeln in Rumänisch, Serbisch, Tschechisch und Türkisch herauszubringen. Nur Gottes Geist kann dies möglich machen, und wir waren und sind auch in Zukunft ganz von ihm abhängig. Ohne die starke Zusammenarbeit mit vielen europäischen Biker Clubs wäre es nicht möglich gewesen, soweit zu kommen, wie wir bis jetzt gekommen sind. Aber unser Ziel ist es, ganz Europa zu erreichen. Europa für Christus zu gewinnen, das ist unser Motto. Lasst uns offen sein für die Leitung unseres Herrn Jesus Christus. Es ist unerlässlich, dass wir zusammen mit Euch, den Biker Clubs in Europa, andere Länder mit Gottes Wort erreichen – durch die Biker Bibel.

Gottes reichen Segen, Roul Åkesson
www.bible-for-the-nations.com



Ich wollte nicht mehr leben

Hans-Peter Gehrig, Präsident
Rider 4 Christ
Motorcycle Ministry Schweiz

AUSBILDUNG ALS SCHORNSTEINFEGER

Meine Mutter war katholisch und mein Vater Protestant. Dennoch war Religion bei uns zu Hause kein Thema. Als ich alt genug war, um einen Beruf zu ergreifen, wollte ich gerne Schornsteinfeger werden. Es gab einige Lehrstellen in meiner Gegend, für die ich mich bewerben konnte. Aber eine war darunter, die ich auf keinen Fall wollte: Die Lehrstelle bei einem Schornsteinfeger, der der Heilsarmee angehörte.

Als es jedoch keine andere Möglichkeit gab, blieb mir nichts anderes übrig, als ausgerechnet diese Stelle anzunehmen.

UND ES GIBT IHN DOCH

Am Anfang war ich skeptisch, aber nach und nach beeindruckte mich das Leben meines Lehrmeisters und seiner Familie. Vielleicht ging ich deswegen nach zwei Jahren eines Abends mit der Frau des Lehrmeisters zu einem evangelischen Gottesdienst. Die Worte



durchdrangen mein Herz und ich hatte noch nie im Leben so einen inneren Frieden verspürt, als zu diesem Zeitpunkt. Am selben Abend entschied ich mich für ein Leben mit Jesus.

In der Folge zogen sich meine Freunde – die mein ein und alles waren – von mir zurück. Sie gaben mir zu verstehen, dass sie nichts mit diesem Jesus zu tun haben wollten. Das löste bei mir einen innerlichen Kampf aus. Meine Freunde waren mir sehr wichtig, und mein Glaube begann zu wanken. Aber tief in meinem Herzen wusste ich, dass es diesen Jesus gibt!

MOTORRADUNFALL

Meinen Alltag gestaltete sich allerdings nicht so, als würde ich Jesus kennen. Ich führte ein ausschweifendes Leben, nicht zuletzt auch mit lockeren Beziehungen zu verschiedenen Mädchen. Ich richtete mit einem Freund eine Werkstatt ein, in der wir während unserer Freizeit an unseren alten Harleys schraubten. Mit einem weiteren

Freund fuhr ich im Sommer 1991 zu einem Harley Treffen nach Belgien. Auf der Fahrt dorthin wurde er von einem LKW erfasst. Er überlebte, aber es ging ihm nach diesem Unfall sehr schlecht. Da kam in mir eine zentrale Frage hoch: „Wenn ich der Betroffene gewesen wäre, könnte ich mit reinem Gewissen sagen, dass ich für die Ewigkeit bereit bin?“

Ich musste diese Frage verneinen. Ich war nicht bereit. Ich hatte mein Leben mit Gott nicht in Ordnung gebracht. Nach dem abrupten Ende einer siebenjährigen Beziehung mit einem Mädchen, griff ich immer öfter zu leichten Drogen

ICH WOLLTE NICHT MEHR LEBEN

Ich war 26 Jahre alt, und mein Leben erschien mir sinnlos. Also beschloss ich, Schluss zu machen. Ich machte mich auf den Weg in einen Park in Zürich, wo man ohne Probleme Drogen kaufen konnte, um mir den „Goldenen Schuss“ zu setzen. Unterwegs sprach Jesus zu mir und fragte mich wieder, ob ich für die Ewigkeit bereit sei. In mir tobte ein Kampf und ich wusste, dass ich es nicht war. Diese erneute Erkenntnis hielt mich davon ab, meinem Leben ein Ende zu setzen. Stattdessen ging ich nach Hause, nahm meine alte Bibel und fing an zu lesen und zu beten. Tief in mir spürte ich einen neuen Frieden. Ich lernte neue Freunde kennen, die Christen waren. Ich beschloss, von nun an Jesus von ganzem Herzen nachzufolgen und ihn nicht mehr durch irgendetwas ersetzen zu wollen.

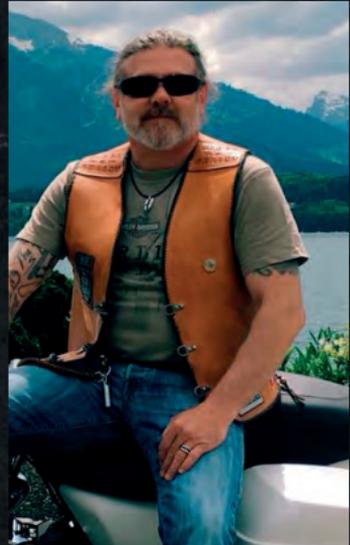
EINIGE FREUNDE BLIEBEN

Ich merkte, dass ich dieses Mal die Kraft hatte, den Weg mit Jesus zu gehen. Es kostete mich einige von meinen besten Freundschaften.

Es gab Zeiten, in denen ich darüber sehr traurig war, aber ich blieb fest. Nun konnte mich nichts mehr daran hindern, einen geraden Weg mit Jesus zu gehen. Nach einiger Zeit kamen ein paar meiner alten Freunde wieder auf mich zu. Es war schön zu sehen, dass eine wirklich gute Freundschaft auch Unterschiedlichkeit überwinden kann. Durch meinen neuen Freundeskreis und meine jetzige Frau bekam ich Kontakt zu einer Kirche. Ich benötigte eine

gewisse Zeit, bis ich Gottes gnädiges Handeln an mir überhaupt begreifen und annehmen konnte. Ich hatte mich sehr lange gegen Gottes „Einladung“ gewehrt. Es verging einige Zeit, bis ich einen inneren Frieden spürte und merkte, dass Gott über all meinen falschen Entscheidungen stand. Im Jahre 1992 heirateten Christina und ich, mittlerweile wurden wir mit vier prächtigen Kindern beschenkt.

Meine bisherigen Werte bekamen einen neuen Platz. Früher war mir meine Harley das Wichtigste, doch nach und nach rückte Jesus in den Mittelpunkt meines Lebens.



STRASSENARBEIT

Ich begann in einer „Strassenarbeit“ mitzuhelfen. Dort begegnete ich jungen Leuten, die in ähnlichen Problemen steckten, wie ich sie zuvor selbst hatte. Wir hatten ein öffentliches Café, wohin wir die jungen Leute einladen konnten, um helfende Gespräche zu führen. Bei diesem Dienst an den Menschen half ich während 15 Jahren tatkräftig mit.

DISCIPLES OF CHRIST

Während dieser Zeit begann ich, aus einer langjährigen Vision heraus, mit der Bikerarbeit! Der Leitvers aus 1. Timotheus 2.4 soll unsere innere Haltung zum Ausdruck bringen. Diese Motorradgemeinschaft wurde mit dem Ziel gegründet, um Beziehungen und Vorurteile abzubauen; um den Leuten eine neue Sicht des Glaubens aufzuzeigen. So haben drei Leute im Juni 1999 die Arbeit der Disciples of Christ gegründet. Im Jahr 2016 gab es eine größere und grundlegende Veränderung im Club, so dass die Vision, die Gott angefangen hat, nach einem Jahr Pause, an einem anderen Stand-

ort, unter BIKER CHURCH als Vereinsträger und mit dem Namen RIDER4CHRIST weiterging. Somit wurde die Vision, das Evangelium in die Bikerszene zu bringen, als Dienst und Berufung neu belebt.

Kontaktadresse:

RIDER 4 CHRIST
Motorcycle Ministry Schweiz
Hans-Peter Gehrig,
Schlössliweg 3
CH-3400 Burgdorf

Mobil: +41 079 352 91 42,
E-Mail: schaempu@r-4-c.ch
Internet: www.rider4christ.ch



MOTORCYCLE MINISTRY 

RIDER 4 CHRIST
MOTORCYCLE MINISTRY



Gebet

Gequält von
Selbstmordgedanken

Jesus, ich komme zu dir.

Du kennst diese Gedanken, die mich quälen.
Immer und immer wieder kommen diese Gedanken,
mir das Leben zu nehmen und alles fühlt sich so
hoffnungslos an.

Meine ganzen Probleme sind wie riesige Berge und
Furcht und Angst hat mich ergriffen.

Ich kann keine Zukunft für mich erkennen.

Aber ich strecke meine Hände zu dir aus und rufe: Mach
mich frei von diesen Selbstmordgedanken!

Gib mir eine Leidenschaft zu leben!

Hilf mir, mit diesen Problemen, die so unüberwindlich
erscheinen.

Ich weiss, dass du mir helfen wirst.

Jesus, ich lege mein ganzes Leben in deine Hände.

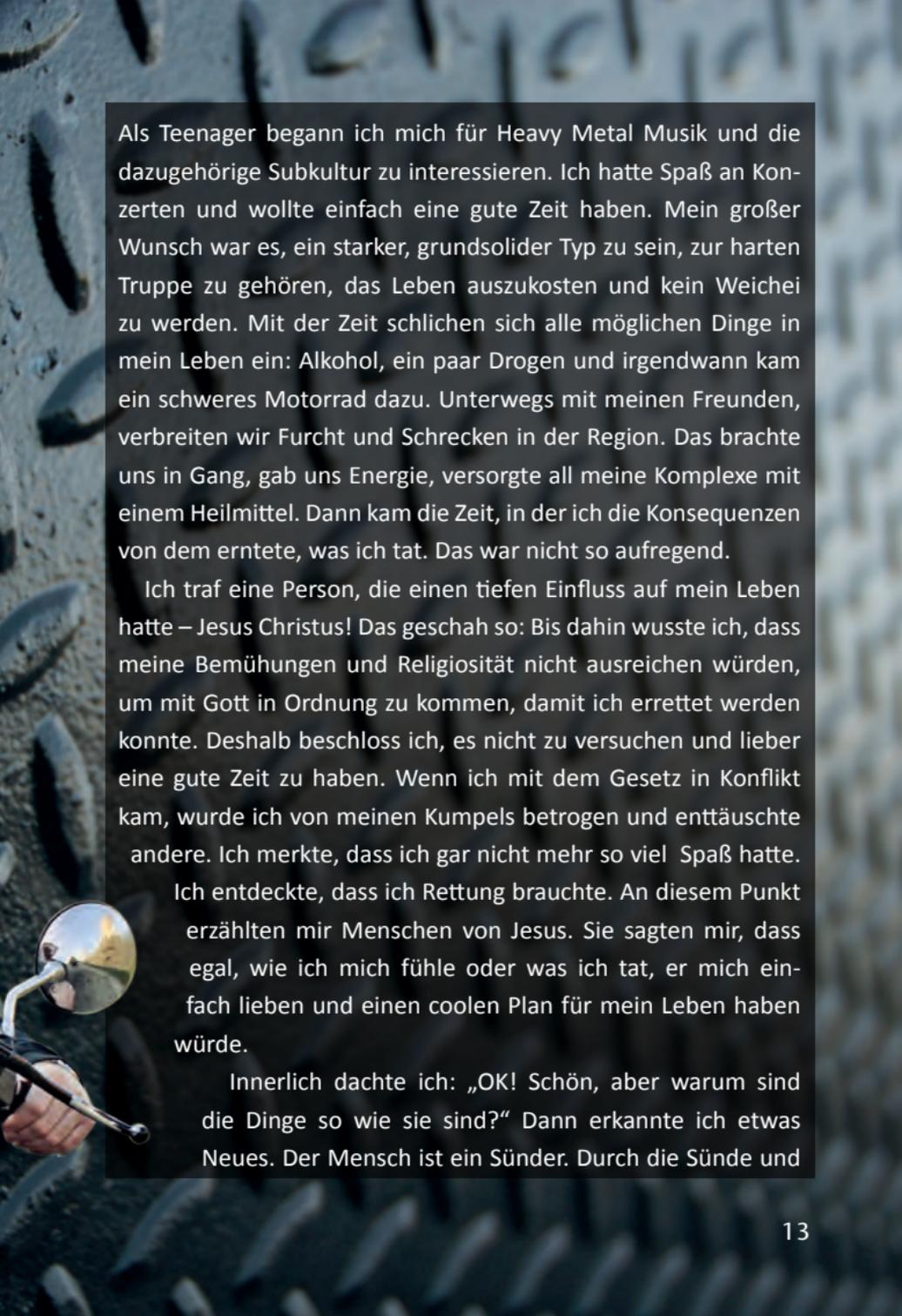
Ich will leben!!!

Im Namen Jesu Christi.

Der stärkste Freund

Ich erinnere mich an meine Kindheit, mit meinen Brüdern auf Motorrädern. Mein ältester Bruder ist 20 Jahre älter als ich. Er fuhr sehr viel. Als ich drei Jahre alt war, nahm er mich manchmal mit. Ich erinnere mich an den Sound der Maschinen, den Abgasgeruch, die Wogen des Gefühls, den Nervenkitzel und Abenteuer. Mein erstes Motorrad war eine 1952 Dnepr M72 750 cc. Das war der Beginn.





Als Teenager begann ich mich für Heavy Metal Musik und die dazugehörige Subkultur zu interessieren. Ich hatte Spaß an Konzerten und wollte einfach eine gute Zeit haben. Mein großer Wunsch war es, ein starker, grundsolider Typ zu sein, zur harten Truppe zu gehören, das Leben auszukosten und kein Weichei zu werden. Mit der Zeit schlichen sich alle möglichen Dinge in mein Leben ein: Alkohol, ein paar Drogen und irgendwann kam ein schweres Motorrad dazu. Unterwegs mit meinen Freunden, verbreiten wir Furcht und Schrecken in der Region. Das brachte uns in Gang, gab uns Energie, versorgte all meine Komplexe mit einem Heilmittel. Dann kam die Zeit, in der ich die Konsequenzen von dem erntete, was ich tat. Das war nicht so aufregend.

Ich traf eine Person, die einen tiefen Einfluss auf mein Leben hatte – Jesus Christus! Das geschah so: Bis dahin wusste ich, dass meine Bemühungen und Religiosität nicht ausreichen würden, um mit Gott in Ordnung zu kommen, damit ich errettet werden konnte. Deshalb beschloss ich, es nicht zu versuchen und lieber eine gute Zeit zu haben. Wenn ich mit dem Gesetz in Konflikt kam, wurde ich von meinen Kumpels betrogen und enttäuschte andere. Ich merkte, dass ich gar nicht mehr so viel Spaß hatte.

Ich entdeckte, dass ich Rettung brauchte. An diesem Punkt erzählten mir Menschen von Jesus. Sie sagten mir, dass egal, wie ich mich fühle oder was ich tat, er mich einfach lieben und einen coolen Plan für mein Leben haben würde.

Innerlich dachte ich: „OK! Schön, aber warum sind die Dinge so wie sie sind?“ Dann erkannte ich etwas Neues. Der Mensch ist ein Sünder. Durch die Sünde und



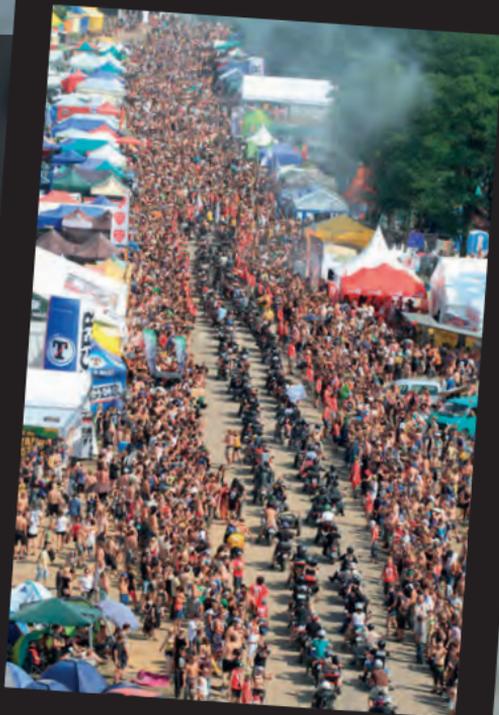
ihre Konsequenzen ist er von Gott getrennt und kann nicht das erleben, was Gott für ihn geplant hat. So war meine Lebensgeschichte. Für mich war das Beste daran, was ich in der Bibel über Jesus Christus las. Er war die Antwort für meine Probleme. Ich lernte, dass Gott Jesus gesandt hatte, um für unsere Sünden zu bezahlen, damit wir gerettet werden können. Ich vertraute Jesus darin, dass Gott Recht hatte und nicht ich. Dann sagte ich zu Gott: „OK! Ich danke dir dafür. Du hast Recht. Ich bin ein Sünder. Ich kann nicht gerecht vor dir sein, aber ich akzeptiere, was du für mich getan hast und ich bitte dich, dass du mein Leben leitest. Ich entscheide mich, von der Sünde umzukehren und den Lenker meines Lebens in deine Hände zu legen. Jetzt kannst DU mein Leben lenken. Ich möchte dir einfach gehorsam sein.“

Am nächsten Tag befreite mich Gott auf wunderbare Weise von Alkohol, Drogen, Betrügereien, Lügen und Fluchen. Ich weiß, dass ich eine neue Identität gewonnen habe. Ich bin wieder-

geboren. Das kommt in etwa dem Vertrauen zu Jesus gleich. Ich glaube, es bedeutet, dass die Sünde nicht mehr mein Meister ist. Ich finde es auch cool, dass Gott mir etwas von meiner Verdrehtheit genommen hat. Früher habe ich viel Bier getrunken. Das ist jetzt anders. Ich muss mich nicht mehr betrinken. Ich habe eine neue Perspektive. Ich habe jemanden, der bei mir

ist, jemanden, dem ich vertrauen kann. Ich möchte nicht mehr von mir selbst abhängig sein, von meinen Fähigkeiten, sondern von Jesus. Das bedeutet nicht, dass ich niemals versage im Leben. Das passiert. Gott hilft mir aufzustehen und weiterzugehen.

Das Wichtigste seitdem ist, dass ich weiß, dass meine Zukunft mit Jesus im Himmel ist. Als ich begann zu glauben, habe ich überprüft, was im Evangelium steht. Es funktioniert und jeder kann das selber für sich herausfinden.



Piotr



Gebet

**MACH MICH FREI VON
DEM WUNSCH ZU TÖTEN!**

Jesus, du kennst diese Gefühle des Hasses, die ich habe.
Ich möchte einfach töten.

Bewahre mich vor diesen schrecklichen Gedanken und
lass mich inneren Frieden haben.

Heile mich innerlich von all meinen Wunden und der
Scham, die ich erfahren habe.

Ich weiß, dass mein Leben wertvoll ist.

Ich möchte niemanden töten, du weißt das Jesus.

Mache mich frei von diesen satanischen Gedanken.

Ich möchte mein Leben geben, um Jesus zu dienen.

Ich möchte gute Taten tun, die Leben und Freude
bringen. Jesus, reinige mich mit deinem kostbaren Blut.

Du bist für meine Sünden am Kreuz gestorben.

Reinige mich von aller Sünde und allem Bösen.

Heiliger Geist, erfülle mich ganz.

Gib mir inneren Frieden.

Ich bete das im Namen Jesu Christi.



Die Story des **Guzzi Carlo**

(Aus der gleichnamigen Biographie; veröffentlicht 1994)

ICH WAR DER „SPAGHETTIFRESSER“

Ich wurde 1956 südlich von Cortina d' Ampezzo in den norditalienischen Dolomiten geboren. Meine Eltern entschieden sich bereits Anfang der 60er Jahre ins „gelobte Land“ nach Deutschland zu kommen, um in Lampertheim/Hessen ein Eiscafé zu eröffnen. Wir sprachen alle kein Deutsch und



von Deutschland wussten wir nur wenig. Meine Kindheit gestaltete sich sehr schwierig, denn im „fremden Deutschland“ war ich der Spaghettifresser aus Italien und in Italien war ich der deutsche Kartoffelfresser. Ich war jedes Jahr während der Winterzeit in Italien, was für mich schön war und in Deutschland war ich in den Sommermonaten,

weil da das Eisgeschäft gut lief.

Was nicht gut lief war meine Erziehung, denn meine Eltern hatten wenig Zeit und ich war oft auf mich selbst gestellt.

Zu Hause gab es Prügel vom Vater. Ich kann mich noch heute erinnern, wie sein Krokodilledergürtel mein Gesicht und andere Körperteile verletzte und ich oft nicht in die Schule gehen konnte, weil ich grün und blau geschlagen worden war. Wenn ich es schaffte, flüchtete ich mich in die Nähe der St. Andreas Kirche, in der ich Messdiener war und versteckte mich dort hinter den Büschen vor ihm bis die Nacht kam. Meine Mutter schlug verzweifelt gegen die verschlossene Tür und schrie, wenn er mal wieder seine Wut an mir ausließ, aber das konnte ihn nicht aufhalten. Auch sie bekam, oft in meiner Gegenwart, Hiebe von ihm, was für mich furchtbar war. Als Migrantenkid wurde ich von den anderen gehänselt und ich musste handgreiflich werden. Oftmals jagten Sie mich aus Spaß durch die Strassen unserer Stadt.

ANHÄNGER VON MAO

Als Jugendlicher schloss ich mich der damaligen Mao-Welle an und wurde ein Anhänger der Lehre von Mao Tse-tung. Ich hatte immer meine rote Mao-Bibel dabei und kommunistische Sprüche auf den Lippen. Auch als ich eine Gruppe von Christen auf der Straße traf, wollte ich diskutieren. Sie nahmen mich mit in ihre Teestube. Dort hörte ich von der Bergpredigt, was mich sehr beeindruckte. Ich fing an Gott zu suchen, die Bibel zu lesen und realisierte, dass ich mich innerlich veränderte. Ich verstand, dass Jesus wirklich lebt. Es war ein erlösender Moment, als ich mein Leben Jesus in einem persönlichen Gebet übergab. Danach wollte ich mehr von diesem Gott wissen und ging nach Berlin zu den „Jesus People“. Das war eine Gruppe von gläubigen Hippies und Freaks, die sich jeden Morgen zum Gebet trafen.

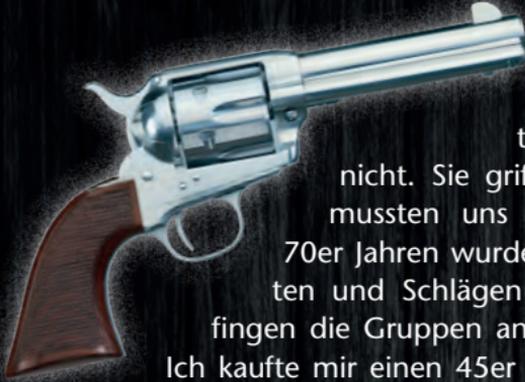


ICH SPARTE FÜR EINE MOTO GUZZI

Mein Hobby, Motorradfahren, entwickelte sich bereits mit 17 Jahren und ich sparte kräftig für eine italienische Lady, eine Moto Guzzi, die ich mir von meinen Ersparnissen kaufte und danach Stunden und Tage damit verbrachte, Touren zu fahren und an meiner Maschine zu schrauben. In dieser Zeit verlor ich immer mehr den Kontakt zu Christen und der Gemeinde.

Ich lernte einige Biker kennen, die zwar äußerlich wild aussahen, aber ganz okay waren.

Es waren Rocker, aber von der guten Sorte, die einfach



nur feiern wollten. Doch das wollten andere Gruppen nicht. Sie griffen uns an und wir mussten uns verteidigen. In den 70er Jahren wurde das noch mit Fäusten und Schlägen erledigt, doch bald fingen die Gruppen an, sich zu bewaffnen. Ich kaufte mir einen 45er Colt, den ich immer geladen im Schulterhalfter bei mir trug. Man wusste nie, woher die Gefahr kommen konnte.

ICH HATTE MICH VON GOTT VERABSCHIEDET

Die Partys wurden immer Wilder. Wir nahmen Drogen, betranken uns und waren bei allen Gastwirten willkommen. Bei einer dieser Partys griff ich zum ersten Mal zur Waffe und schoss mir den Weg frei, als ein anderer Club unsere Biker Party stürmen wollte. Ich lud meinen Revolver und hielt ihn dem Präsidenten an den Kopf und wollte abdrücken. Schlagartig wurde mir klar, wie weit ich mich von Gott verabschiedet hatte. Doch er hatte mich nicht aufgegeben, das wusste ich jedoch nicht.

ANKLAGE WEGEN „VERSUCHTEN TOTSCHLAGS“

Der Club löste sich auf und ich beschloss die Ghostriders (heute Outlaws MC), Chapter Frankenthal zu eröffnen. Im Verband mit gleichgesinnten Chapters in Bayern und Baden-Württemberg, wusste ich mich bei einer großen und vor allem angesehenen „Familie“, die einen guten Ruf hatte. Doch auch hier wurden Mitglieder von uns in einem Bandenkrieg ermordet oder fielen dem Alkohol und Unfällen zum Opfer. Ich griff selbst zur Waffe und schlug ein geg-



nerisches Bandenmitglied während der Fahrt in einer kalten Herbstnacht auf offener Straße vom Motorrad. Das Ergebnis war die Anklage der Staatsanwaltschaft wegen „versuchten Totschlags“. Wie tief war ich gesunken! Doch Gott bewahrte mich. Ich bekam Gnade vor Gericht und kam mit einer „schweren Körperverletzung in Tateinheit mit einem Fahrzeug“ davon.

ICH WAR INNERLICH LEER

Gebet und Bibel blieben immer wieder außen vor und ich rutsche tiefer in die Szene. Nach einer langen Zeit fragte ich Gott, wie es in meinem Leben weiter gehen sollte, denn ich war innerlich leer geworden und es gab einfach keine Inhalte mehr, die mir Sinn gaben. Ich war Präsident und Gründer des Clubs, aber außer Partys, Waffengeschäften u.v.m. hatte ich nur meinen Job bei der US Army und der füllte mich nicht aus. Zu der Zeit starb eine junge Frau auf einer unserer Rallyes mit 19 Jahren, als ein verfeindeter Bikerclub auf uns schoss. Sie wurde in ihrem Hochzeitskleid beerdigt, in dem sie wenige Monate vorher geheiratet hatte. Eine furchtbare

Tragödie, in der ein zerbrochenes Mitglied unseres Clubs, der mit ihr verheiratet war, zurück blieb.

ICH BAT GOTT, MIR EINE CHANCE ZU GEBEN

In einer ruhigen Minute sprach ich mal wieder mit Gott und schlug nach langer Zeit wieder meine kleine Bibel auf. Hier stand: „Du kannst nur einem Herrn dienen. Niemand kann zwei Herren dienen“ (Matt. 6). Ich stellte mir die Frage: „Wem diene ich eigentlich und was ist aus dem begeisterten Christen Carlo Riva geworden?“ War das das Leben, das ich haben wollte? Was war mit Gott? Wie sollte es weitergehen? Ich entschied mich für das Leben mit Gott und wollte wieder von Ihm geleitet und erfüllt werden. Ich wollte echtes Leben und beschloss den Club zu verlassen, was eigentlich unmöglich war, denn diese Clubs spaßen nicht mit Mitgliedern, die von allen Geschäften und Strukturen wissen. Ich betete und bat Gott, mir eine Chance zu geben. Dann verließ ich das Zimmer, ging in den Clubraum, zog meine Jacke mit Clubabzeichen aus und legte sie hin. Ich wünschte alles Gute und ging hinaus.

MIT JESUS EINEN NEUEN WEG BEGINNEN

In der darauffolgenden Woche ging ich wieder in den Gottesdienst meiner alten Baptistengemeinde und wurde freundlich von allen begrüßt. Das machte mir Mut mit Jesus einen neuen Weg zu beginnen und dieses Mal durchzuhalten. Gott hatte

mich verändert. Ich merkte, dass mein Herz, das voller Hass gewesen war, auf einmal lieben konnte. Gott selbst nahm mir die Wut und den Zorn und gab mir Liebe, Geduld und Güte. Ich begriff, dass er es gut mit mir meinte.



2002 öffnete Gott die Tür zu etwas Neuem. Ich wurde in den Ausländerbeirat unserer Stadt berufen und durfte mich, gemeinsam mit einem Team, viele Jahre für die Migranten unserer Stadt einsetzen. Diese Arbeit hat mir neue Perspektiven gegeben. Später wurde ich in den Vorstand des Beirates für Migration und Integration des Landes Rheinland-Pfalz und schließlich zum Stadtrat in Worms gewählt. Ich gehöre heute zur Freien Evangelischen Gemeinde in Worms. Man kann wirklich sagen: Gott gab mir eine neue Chance. Dasselbe kann er in deinem Leben tun.



Carlo.riva@t-online.de
Mobil 01726374688



Monique
Stroebel

Meine **Jugendzeit** war voll von „**Ängsten**“

Nur 18 Monate nach meiner Geburt starb mein Vater. Er war herzkrank und bekam fälschlicherweise eine Spritze, die er als Herzkranker nicht bekommen durfte. Er starb mit 32 Jahren. Nun musste meine Mutter selber zusehen, wie sie über die Runden kam. Mein sechs Jahre älterer Bruder und ich blieben bei meiner Oma, während sie in der Fabrik gearbeitet hat. Meine Mutter sprach niemals über meinen Vater und heiratete vier Jahre später einen Witwer, der vier Jungs hatte. Zu mir sagte sie, dass ich zu dem neuen Mann Vater sagen sollte. Das habe ich auch gemacht, weil ich mich so sehr nach einem Vater gesehnt habe. Wenn wir spazieren gegangen waren und uns ein Mann entgegen kam, dann habe ich oft Papa zu dem fremden Mann gesagt. Man denkt manchmal, dass Kinder nicht so viel mitbekommen, wenn sie klein sind. In meinem Fall war das aber nicht so. Mein Vater hat mir wirklich gefehlt, obwohl ich erst 18 Monate alt war, als er starb.

Mein neuer Vater war ein ganz lieber Mann. Er hatte schon vier Jungs, so war ich die einzige Tochter. Seine Jungs waren schon so groß, dass sie in der Lehre waren. Nur der Jüngste wohnte bei uns zuhause. Schnell habe ich mich angepasst und habe mich wohlgefühlt, wenn viele Menschen um mich herum waren. Für meinen Bruder dagegen war es nicht ganz so leicht. Er hat unseren leiblichen Vater gut gekannt und war oft mit ihm unterwegs gewesen.

Als ich vier Jahre alt war, bekam ich Diabetes. Ich denke, die Krankheit war eine Schockreaktion auf den Tod meines Vaters.

Die Reaktion meiner Mutter führte dazu, dass ich übermäßig beschützt wurde. Ich durfte nicht mit anderen Kindern spielen und auch nicht Fahrrad fahren. Sie sagte immer zu mir: „Das kannst du nicht.“ Damit bin ich groß geworden. Ich habe diese Aussagen über mein Leben so oft gehört, dass ich es zum Schluss voll geglaubt habe.

Oft musste ich lange Zeiten wegen meines Diabetes im Krankenhaus verbringen. Ich fühlte mich abgeschoben. Die Zimmer damals in den Krankenhäusern waren wie in Kasernen und hatten um die 20 Betten. Ich habe viel geweint und mich einsam gefühlt. Die Höhepunkte meiner Kindheit waren, wenn meine Oma mich zur Kirche mitnahm. Schon als kleines Mädchen habe ich Gott geliebt. Als ich ein wenig älter wurde, konnte ich alleine in die Kirche gehen. Ich sagte dann oft: „Gott ich liebe dich, aber warum bin ich so krank?“ Ich weiß nicht warum, aber ich rechnete fest damit, dass ich sehr früh sterben würde. Das war meine feste Überzeugung.

Auch meine Jugendzeit war voll von Ängsten und dem Glauben, dass ich nichts konnte, bis ich Hubert kennenlernte. Er sagte einfach: „Stopp!“ Er befreite mich regelrecht aus diesem Zustand und bezahlte mir meinen Führerschein, damit ich rauskam aus der Enge. Meine Mutter war total dagegen. Als ich 19 Jahre alt war, heiratete ich Hubert. Damals hatte er bereits ein Haus für uns gebaut. Für mich begann eine ganz neue Freiheit. Zur Hochzeit bekamen Hubert und ich eine Bibel geschenkt. Diese Bibel stellte ich für zehn Jahre in den Schrank. Obwohl ich sehr streng religiös erzogen war, hatte ich bis dahin keine eigene Bibel besessen.

Hubert half mir sehr bei meinem Versuch, meine Ängste zu überwinden. Mein damaliges Leben machte mir Probleme, ich schaute immer zurück und kämpfte mit Depressionen. Ich wollte nicht rausgehen oder Menschen begegnen. Es war keine leichte Zeit für mich, aber auch nicht für Hubert.

Nach fünf Jahren kam unsere Tochter Valerie zur Welt. Meine Mutter hatte immer gesagt, dass ich keine Kinder bekommen

konnte. Als der Arzt sagte, dass es überhaupt kein Problem für Diabetiker in unserer Zeit sei, Kinder zu bekommen, war ich überglücklich. Am Anfang lief es gut. Valerie war ein gesundes Kind und entwickelte sich gut, aber mit zwei Jahren entdeckte man auch bei ihr Diabetes.

Wir waren gerade als Familie unterwegs, als Valerie das erste Mal ins Koma fiel. Damals hatten wir keine Ahnung davon, dass sie so krank war. Wir waren auf dem Weg nach Hause, als Valerie ins Koma fiel und fuhren in aller Eile ins Krankenhaus. Dort stellte man schweren Diabetes fest. Sofort musste Insulin gespritzt werden. Es war sehr schwer, die richtige Dosis bei ihr einzustellen. Es war wirklich eine schwere Zeit. Für mich war das alles wie eine Katastrophe.

In der folgenden Zeit versuchte ich in den verschiedensten okkulten Kreisen für unsere schwierige Lage eine Lösung zu finden. Ich bin bis nach Deutschland gefahren, um irgendwie Hilfe zu bekommen. Aber die bekam ich nicht, dafür gab ich sehr viel Geld aus.

Seit unserer Jugendzeit hatten wir gute Freunde. Eines Tages kam eine von ihnen, Betty, zu mir nach Hause. Sie war besorgt, weil sie merkte, dass Valerie und ich beide sehr krank waren. Das war im Oktober 1990. Sie saß drei Stunden an meinem Küchentisch und erzählte mir von Jesus und einer Kirche, in der man für Kranke betete. Ich sagte zu, dass ich im nächsten Jahr einmal mit in die Kirche kommen wollte. Zuerst wollte ich mich für Weihnachten vorbereiten.

Anfang Januar ging ich, so wie ich es versprochen hatte, mit in diese Kirche. Dort war es ein wenig anders, als was ich bis dahin in der Kirche erlebt hatte. Merkwürdigerweise war mein Gefühl, als ich die Kirche betrat und am Gottesdienst teilnahm, als ob ich endlich nach Hause gekommen war. Alles war so unreligiös, so anders. Die Leute waren frei in ihrem Verhalten. Sie waren gar



nicht religiös, sondern ganz natürlich. Ich habe jedes Wort über Jesus in mich aufgesogen und ihn dann persönlich in mein Leben eingeladen. Damit fing meine ganze Befreiung an. Nach zwei Sonntagen in der Kirche, war ich völlig frei von allen Ängsten, die mich das ganze Leben geplagt hatten. All meine religiösen Rituale sind von mir abgefallen, stattdessen bekam ich ein lebendiges und echtes Verhältnis zu Jesus Christus. Unser Haus war damals voller religiöser Relikte, zusammen mit okkulten Sachen. Ich steckte alles in Säcke und verbrannte es. Es war eine gewaltige Freiheit, in die ich hineinkam.

Danach war es auch im Haus irgendwie anders. Vorher war es braun und dunkel gestrichen. Jetzt konnte ich es nicht mehr leiden. Als ob es innerlich hell geworden war und nun wollte ich es hell um mich herum haben. Hubert war am Anfang skeptisch. Es dauerte aber nicht lange und bald hatte er auch Ja zu Jesus gesagt. Auch er verstand, dass es nicht um die Kirche, religiöse Übungen ging, sondern um ein echtes und persönliches Verhältnis zu Jesus Christus.

Auch später noch haben wir in der Familie schwere Krankheiten erlebt. Ich selber hatte ein fortgeschrittenes Stadium von Krebs. Ich musste durch die Chemotherapie. Kurz danach plante man eine OP. In meiner Kirche betet man für mich. Ich durfte noch einmal erleben, dass Gebet hilft. Bei der zweiten OP fand man keinerlei Krebs mehr bei mir. Später rief die Sekretärin des Arztes an, um zu bestätigen, dass man bei allen Probeentnahmen keinerlei Krebs mehr gefunden hatte.

Auch andere schwere Zeiten kamen in mein Leben, nachdem ich Jesus in mein Leben eingeladen hatte. Aber es war alles anders. Ich war nicht mehr allein. Ich hatte denjenigen an

meiner Seite, der über Leben und Tod entscheidet.

Meine
war voll von

Jugendzeit Ängsten

Heute gehören Hubert und ich zu derselben Kirche, in der ich zu Jesus fand. Wir sind auch aktiv im Biker Club The Way in Frankreich. Niemals hätte ich mir als Kind oder Jugendliche träumen lassen, dass ich eines Tages auf einem Motorrad mitfahren würde. Heute genieße ich es und bin froh über mein Leben.

Wenn ich auf mein Leben zurückblicke, kann ich feststellen, dass, obwohl ich total religiös war, das echte Leben mit Jesus Christus nicht in meinem Leben vorhanden war. Aber Gott lässt sich finden – wenn man ehrlich und von ganzem Herzen nach ihm sucht. Heute bin ich frei. Ich bin ein ganz neuer Mensch geworden und ich liebe es, Jesus anderen Menschen vorzustellen.

Monique

Von der Humanmedizin verurteilt

Monique erhielt von Gott weitere 10 Jahre ihres Lebens. 10 Jahre lang widmete sie sich der Verkündigung des Wortes Gottes in der Welt der Biker, mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln. Immer bereit zum Dienst, hat Monique durch ihre ehrenamtliche, unermüdliche und immense Arbeit, erfüllt mit dem Heiligen Geist, vielen Menschen den Weg gezeigt. Ein Vorbild für den Club. Immer lächelnd, wurde sie in der Welt der Biker sehr geschätzt. Die wunderbare Arbeit, die sie tat, trägt auch noch nach ihrem Heimgang zu ihrem Herrn, Früchte. Sie war eine Stütze für den Verein und ein Segen für alle, die mit ihr zusammen arbeiteten. Als sie im Mai 2016 zu ihrem Herrn gerufen wurde, kehrte sie zu dem zurück, dem sie mit ganzer Kraft gedient hatte. Monique wird wie ein lebendiger Stein in unseren Herzen bleiben. Auf Wiedersehen und nicht Lebewohl, wir sehen uns wieder. Danke, kleine Schwester.

Frisous

Präsident des Motorradclubs The Way MM



*Hallo, mein Name ist
Dieter Schulze „Dietschu“!*

Der zweite Halswirbel zweimal gebrochen

MEINE JUGEND

Ich bin 1956 in Wuppertal, in ärmlichen Verhältnissen, geboren worden. Mit knapp zehn Jahren bin ich schon auf die schiefe Bahn geraten und habe mir mein Taschengeld mit Diebstählen in Geschäften „aufgebessert“. In den folgenden Jahren wurde es immer schlimmer. Mit 13-14 Jahren haben meine Freunde und ich eine Straßengang gebildet. Bis zu 40 Jugendliche im Alter von 14 bis 20 Jahren haben sich uns angeschlossen.

Sehr oft haben wir uns mit anderen Gruppen geschlagen, und wenn eine fremde Person in unserem Bezirk erwischt wurde, bekam sie ohne Grund Prügel. Schon in diesen jungen Jahren, gab es jede Menge Erfahrungen mit Gruppensex, Rauschgift, Gewalt, Diebstahl.

So vergingen einige Jahre. Wir wurden älter und unsere

Wünsche wurden auch immer größer. Viele Partys, Motorräder, Autos und viele schlimme Dinge, die ein Buch füllen würden, wenn ich sie aufschreiben würde.

MEINE BEKEHRUNG

An einem Herbstabend 1975 waren wir fast alle wieder zusammen und es war ein sehr langweiliger Abend. Keiner hatte zu irgendwas Lust. Ich wusste, dass in der Nähe eine Kirche war, in der gerade ein Gottesdienst begonnen hatte. Also machte ich den Vorschlag, dass wir alle dorthin gehen, um mal richtig Dampf in dem Gottesdienst zu machen. Alle fanden die Idee gut und ruckzuck waren wir in der Kirche, haben die Bänke hin und her geschoben und uns lustig gemacht über die Dinge, die dort geschahen. Solange, bis ein Mann vorne am Rednerpult etwas vorgelesen hat, das mich sehr ruhig werden ließ.

„Denn so sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eigenen Sohn gab, auf das JEDER der an den Sohn glaubt nicht verloren geht, sondern das ewige Leben bekommt.“

Bei dieser Aussage wurde ich sehr nachdenklich, meine Freunde waren schon längst verschwunden. Nur in mir brannte eine Frage. Gilt das auch für so einen schlimmen Typ, wie ich es bin? Hat Gott mich auch so lieb????? Das wollte ich unbedingt wissen, denn so eine Liebe hatte ich noch nie erlebt, da ich ja nur Gewalt kennengelernt hatte. In den nächsten Monaten habe ich mit vielen gläubigen Christen geredet und angefangen, in der Bibel zu lesen. Diese Liebe, die ich dadurch gespürt habe, hat mich überzeugt, wirklich einen Anfang mit Jesus Christus zu machen; ihn in mein Herz zu lassen, meine ganze Schuld bei ihm abzulegen und ganz neu mit dem Herrn Jesus in ein schöneres Leben zu starten.

EINE GROSSE BEWAHRUNG

In der Anfangszeit, nach meiner Bekehrung zu Gott, wohnte ich noch in der Gegend, in der auch meine ganzen Freunde lebten. Wir sahen uns oft; ich wurde auch öfters eingeladen zu irgendwelchen Aktionen, meistens habe ich mich zurückgehalten und das war gut so, denn die Gefahr war groß, in eine dicke Sache mit reingezogen zu werden. Zum Beispiel in so eine: Wir saßen oft irgendwo zusammen, bis einer eine Idee hatte: „Wir gehen jetzt einfach mal los und machen ein bisschen Blödsinn.“ In meinem Herzen ging eine Alarmanlage los: „Nein, bleib zurück, das geht nicht gut!“ In mir ging es hin und her: Ja-Nein-Ja-Nein und dann sagte ich: „Nein, ich bleibe hier.“ Und das war diesmal sehr richtig, denn meine Freunde machten einen großen Einbruch in ein Warenlager. Ihre Beute lag bei 400.000 DM, und wenn ich an diesem Abend mitgegangen wäre, hätte ich bestimmt mittendrin gesteckt. Wie sich hinterher zeigte, wurden alle über 18 Jährigen für ca. 12 Monate in den Kasten gesteckt.

Mir wurde schnell klar, dass der Herr Jesus seine Hände über mich gehalten hatte. Gott lässt manche Dinge, auch im christlichen Glauben, zu.

DER GENICKBRUCH

Am 14. Juni 2004 ging ich mit meinem jüngsten Sohn einkaufen. Wir waren in der Innenstadt im Fußgängerbereich und mussten an einer Baustelle vorbei, als mir ein Lkw-Sattelzug auffiel, der gerade in der Baustelle wendete. Als ich



auf dem Gehweg fast vorbei war, dachte ich noch: „So ein Kraftwagenfahrer kann gut fahren.“ Auf einmal hörte ich hinter mir ein Krachen und Hupen und bemerkte noch einen Schatten auf mich zu kommen. Ich riss meinen linken Arm hoch und wurde von einem Fahnenmast niedergeschlagen.

Nach kurzer Zeit hielt mir ein junger Mann meinen Kopf und Hals fest und sagte sehr freundlich zu mir: „Ich halte ihnen den Kopf ruhig, bis der Notarzt kommt“. Er erklärte mir, dass der LKW hinter mir einen Fahnenmast umgenietet hatte, der mich getroffen hatte. Mit Halskrause und Vakuummatratze wurde ich ins Krankenhaus gebracht. Dort stellte man im CT fest, dass der zweite Halswirbel zweimal gebrochen. Das war ein Genickbruch und ich konnte noch alles(!) bewegen! Als die Ärzte das feststellen, wurden sie richtig unruhig, denn jetzt eine falsche Bewegung und ich war tot oder vom Hals an abwärts gelähmt.

In dieser Situation sagte ich zu meinem Sohn, der während der ganzen Zeit bei mir war: „Der Herr Jesus kann jetzt nur noch helfen. Ich kann auch jetzt nicht tiefer fallen, als in die Hände des Herrn Jesus Christus!“ Und mein Sohn sagte: „Papa wir beten jetzt!“

Die Ärzte kamen und sagten: „Sie müssen jetzt mit dem Rettungshubschrauber in ein Spezialkrankenhaus gebracht werden, denn mit dem Auto wird es zu gefährlich.“ In dem Spezialkrankenhaus bekam ich dann ein Halo-Gestell mit vier Schrauben im Kopf, Stahlstangen und Brustpanzer angelegt und das musste 18 Wochen so bleiben!

18 Wochen so gehen, sitzen, schlafen, duschen und dazu die Schmerzen ...

Viele Menschen würden sagen: „Das hält doch keiner aus!“ Aber ich habe jeden Tag Mut und Kraft von dem Herrn Jesus bekommen. Und ich wusste immer: Ich kann nicht

tiefer als in die Hände des Herrn fallen. Egal was im Leben geschieht, der Herr Jesus Christus behütet und bewahrt mich.

ER GIBT KRAFT, FRIEDEN UND MUT IN ALLEN LEBENSJAHREN

Heute bin ich 56 Jahre. In meinem Leben ging vieles nicht so, wie ich es mir gewünscht hätte. Aber egal, was in meinem Leben gewesen ist (meine Eltern durch Krankheit verloren, mein jüngster Sohn wurde auch schwer krank, bei mir gab es auch einiges: Atemerkkrankung, Genickbruch, Krebs, dreimal bin ich beim Motorradfahren von einem Auto „abgeschossen“ worden), der Herr Jesus hat mich bewahrt.

Aber bei all diesen schlimmen Dingen hat der Herr Jesus mich nie verlassen. Ich war nie alleine und ich habe immer gespürt: Ich bin in den Händen des Herrn Jesus geborgen.

Gerade deshalb möchte ich auch vielen Bikern von dem lebendigen Gott in dem Herrn Jesus Christus erzählen.

Wenn du Fragen hast, dann melde dich doch einfach bei mir. Finden kannst du mich im Messengers-MC.

DIETSCHU





ICH WILL NICHT
STERBEN
GÜNTHER SCHLEIMER

ER HAT UNS ÖFTER GESCHLAGEN

Ich bin in Österreich geboren, kam aber schon mit drei Monaten nach Deutschland. Ich bin der Älteste von drei Jungs. Meine Kindheit war geprägt von einer sehr lieben und fürsorglichen Mutter und einem Vater, von dem ich das Gefühl hatte, dass es ihm egal war, ob seine Kinder auf der

Welt sind oder nicht. Früher trank er oft über seinen Durst. Er hat uns Brüder und die Mutter oft geschlagen. Nicht nur im betrunkenen Zustand. Meine Mutter hat im Kinderzimmer manchmal Schutz gesucht, wenn er von seinen Saftouren nach Hause kam. Schon als 5-jähriger habe ich mein Bestes getan, um meine Mutter zu schützen, obwohl ich dann selber die Schläge bekam. Das kostete mich einen Milchzahn.

TEE, KAFFEE UND GEBÄCK

Mit 16 Jahren wollte ich eine Ausbildung bei der Polizei machen. Doch meine Eltern meldeten mich als Lehrling bei einer Malerfirma an. Ich fiel bei der Zwischenprüfung durch, weil ich keine Lust auf diesen Beruf hatte. Mittlerweile fuhr ich ein gebrauchtes Herkules Mofa. Mit meinen Freunden fuhr ich regelmäßig mit unseren Mofas zu einer christlichen Teestube, weil es dort kostenlos Tee, Kaffee und Gebäck gab. Immer wieder wurden wir von den Leuten dort auf Jesus angesprochen.

ICH WILL NICHT STERBEN

In dieser Zeit arbeitete ich als Spritzlackiererhelfer in einer Fabrik. Eines Tages atmete ich dort sehr giftige Dämpfe ein, so dass ich Halluzinationen hatte, Stimmen hörte und heftiges Herzklopfen bekam. Ein Arbeitskollege half mir an die frische Luft, obwohl ich ihn während meines Zustandes anschrie, weil ich mich bedroht fühlte. Selbst Zuhause hatte ich noch dieses



starke und heftige Herzklopfen und bekam Angstzustände. Ich dachte ernsthaft, sterben zu müssen. Dann erinnerte ich mich an die Teestube und an Jesus Christus, von dem mir die Leute dort erzählt hatten. Ich rannte nach draußen auf die Straße und flehte Jesus an, mir zu helfen, weil ich Todesängste hatte. Augenblicklich verließ mich die Angst und das starke Herzklopfen ging zurück.

LEBEN, WIE ES MIR GEFIEL

In der darauffolgenden Woche erzählte ich in der Teestube das Erlebte. Noch an demselben Abend übergab ich mein Leben Jesus ganz. Dann lernte ich ein Mädchen kennen und bald waren meine Gedanken nur noch bei ihr, und ich vergaß mehr und mehr, dass ich mit Jesus leben wollte. Aus lauter Liebe zu ihr vernachlässigte ich die Gottesdienste und die Teestubenbesuche. 10 Jahre lebte ich, ohne mich weiter für Jesus zu interessieren. Ich glaubte schon an Gott, aber mein Leben richtete ich nicht danach aus. Ich wollte Leben, wie es mir gefiel.

ICH KONNTE JESUS NICHT VERGESSEN

Während dieser 10 Jahre genoss ich das Leben auf meine Art: Haschisch, Alkohol, Scheckbetrug, Urkundenfälschung, Fahren ohne Führerschein, Diebstähle und drei Knastaufenthalte. Meinen Motorradführerschein verlor ich, als ich mit meinem Ford Granada ohne Pkw-Führerschein beim Fahren erwischt wurde. So stieg ich wieder aufs Mofafahren um. Das hinderte mich aber nicht daran, von Stuttgart nach Berlin in 2,5 Tagen zu fahren oder auch mal nach Frankreich und Tschechien. Immer mit meinem Mofa und 35 km/h. Als ich nach Berlin fuhr, hatte ich mich in Dresden verfahren, so dass ich von Dresden aus nach Berlin auf der Autobahn fuhr.

Ich blieb von der Polizei unentdeckt, da mein Mofa einem DDR-Moped ähnelte, die damals auf der Autobahn fahren durften. Ein anderes Mal, als ich bei einer Möbelspedition als Beifahrer tätig war, steuerte ich einen 18-Tonner Möbelwagen auf der Autobahn, weil der Fahrer übermüdet war und ich mich sicherer fühlte, wenn ich am Steuer saß. Das Problem war nur: Ich hatte gar keinen Führerschein und war davor noch nie mit einem Lkw gefahren! Meinem Kollegen hatte ich davon natürlich nichts gesagt. Er hatte geschlafen und nicht geahnt, in welcher Gefahr er sich befunden hatte.

Trotz all dem Mist, den ich machte, konnte ich Jesus nicht vergessen, sondern nur verdrängen. Ich wusste auch: Wenn ich in diesem Zustand sterben würde, würde ich verloren gehen. Als ich einmal auf dem Weg zu einem Kaufhaus war, um ein paar Schuhe zu stehlen, traf ich auf eine christliche Gruppe, die einen Büchertisch auf der Straße aufgestellt hatte. Ich wurde in ein Gespräch verwickelt. Es ging um Leben und Tod und um die Ewigkeit. Dieses Gespräch führte dazu, dass ich Jesus bat, mir meine Vergehen zu vergeben. Und ich bat um Hilfe, mein Leben neu zu ordnen und stellte es ganz unter die Herrschaft Jesu.

MEIN LEBEN HAT SICH STARK VERÄNDERT

Nun hatte ich wieder den Wunsch, unter Christen zu sein. Ich besuchte eine Gemeinde in Stuttgart und freute mich, mit ihnen Gemeinschaft zu haben und über die Bibel zu reden. Auch entstand in mir der Wunsch, etwas für Jesus zu tun. So ging ich in die Teestube und arbeitete dort mit und erzählte nun anderen Besuchern von Jesus.

Mittlerweile hatte ich alle Führerscheine und eine Ausbildung zum Berufskraftfahrer gemacht. An den Wochenenden fuhr ich mit meinem Bike zu Motorradtreffen. Dort

entdeckte ich eine Biker Bibel und war ganz erstaunt, als ich las, dass es christliche MCs gibt.

Ich schloss mich mit meiner Frau Edeltraud einem MC an. Dort lernten wir die Missionsarbeit unter Bikern kennen.

GEMEINSAM GEHEN WIR DEN WEG MIT JESUS

Ich bin glücklich verheiratet mit meiner Frau Edeltraud. Gemeinsam gehen wir den Weg mit Jesus. Das ist toll! Edeltraud und ich möchten anderen Motorradfahrern die frohe Botschaft von Jesus weiter sagen.

Gott legte uns die Arbeit von Messen und Motorradveranstaltungen besonders aufs Herz, was uns veranlasste, einen eigenen MC zu gründen, der 2010 mit fünf Geschwistern im HERRN ins Leben gerufen wurde. Gegründet auf 2.Korinther 5, 20 nennen wir uns Messengers MC Germany.

Mittlerweile habe ich so viel mit Jesus erlebt, dass ich wirklich von Herzen sagen kann: Jesus ist eine Realität – ER LEBT!



**GÜNTHER SCHLEIMER
PRÄSIDENT DES
MESSENGERS MC GERMANY**

Von der Suche nach **LIEBE**



Seit dem 16. Lebensjahr bin ich schon in der Bikerszene. Wilde Rockerpartys, Alkohol und Drogen, das war mein Leben. Aber irgendwann hatte ich es satt mit den Partys. Ich wollte eine Familie, eine ganz normale Familie.

So suchte ich mir einen Mann, der gar nichts mit der Rockerszene zu tun hatte. Ich bekam ein Kind und wir heirateten auch bald. Aber in unserer Ehe war nach kurzer Zeit schon die Luft raus. Wir hatten uns nichts mehr zu sagen und die Ehe war für mich todlangweilig. Wir konnten uns auch keine Liebe mehr geben. Mir fehlte die Liebe und die „Action“ in meinem Leben. Das glaubte ich zumindest.

Einmal stand ich am Fenster und beobachtete die Nachbarnfamilie. Der Mann dieser Familie fuhr eine Harley Davidson. Da klopfte mein Herz, was es immer schon tat, wenn ich

eine schöne Maschine sah. Als dann auch noch seine Frau eine nagelneue Intruder vorführte, war ich wie vom Blitz getroffen. Da kam es wieder hoch, dieses Freiheitsgefühl, dieses Partymachen wollen. So saß ich da und dachte: „Ich will mein altes Leben zurück!“

Mittlerweile war ich jetzt auch schon 40 Jahre alt. Ich machte gar nicht viele Worte und zog einfach bei meinem Mann aus.

In den Jahren meiner Ehe hatte ich jeden Kontakt mit Motorradfahrern abgebrochen. Ich hatte keine Freunde oder Bekannte mehr aus der Szene. Das war mir erst einmal egal. Ich kaufte mir wieder ein Motorrad und suchte im Internet nach Anschluss, womit ich dann auch bald Erfolg hatte. Ich fand einen Mann, der Mitglied in einem der berühmtesten Rockerclubs Europas war. Wir trafen uns. Er kam mit seiner fetten Harley an, war groß, breitschultrig und ich war sofort verliebt.

Er merkte sehr schnell, dass meine Seele nach Liebe schrie und nutzte dies aus. Er spielte mit mir und meinen Gefühlen und trampelte so lange auf meinen Gefühlen herum, bis ich am Boden zerstört war. Aber ich liebte ihn immer noch, obwohl er nicht aufhörte, mich zu demütigen.

Ich war von Depressionen geplagt, wurde krank, nahm Alkohol und Drogen, bis hin zur Magersucht. Ich kam in eine psychiatrische Klinik. Selbst in dieser Klinik dachte ich noch an Selbstmord. Mein Freund fragte nicht mehr nach mir, ließ mich alleine. Das war nun aus der „Action“ geworden, nach der ich mich einst so gesehnt hatte!

EIN NEUER ANFANG

Ich musste starke Medikamente nehmen. Nach einigen Wochen ging es mir so weit besser, dass ich wieder arbeiten

gehen konnte. Ich arbeitete in einem Supermarkt. Eine persische Arbeitskollegin hatte dort eine kleine Feinkostdecke. Sie sprach mich an und fragte mich, ob es mir nicht gut ginge. Ich sah immer noch sehr schlecht aus. Ich bejahte ihre Frage und meinte, mir könne doch niemand helfen. Ich war leer und alleine und hatte ein zerbrochenes Herz. Sie aber lächelte mich freundlich an und sagte: „Es gibt da Jemanden, der will dir unbedingt helfen: Jesus Christus ist unser Retter.“ Mir kam gleich der Gedanke, dass dies wohl eine Sekte sein müsste. Ich ging aber trotzdem jeden Tag mit ihr in die Pause und wir wurden Freundinnen.

Sie erzählte jeden Tag von Jesus und betete für mich. Aus Höflichkeit hörte ich ihr zu, dachte aber bei mir: „Oh, wie langweilig.“ Dann schenkte sie mir eine Bibel. Mir war aufgefallen, dass jedes Mal, wenn sie von Jesus erzählte, ihre Augen vor Freude zu funkeln angingen. Ich spürte die Liebe zu Jesus, die meine Freundin ausstrahlte. Und diese Liebe wollte ich auch erleben. Meine Freundin sagte, ich solle das Wort Gottes lesen, dann würde ich diese Liebe finden. So fing ich an, in der Bibel zu lesen. Jeden Abend las ich etwas.

Meine Freundin nahm mich mit in ihre persische Gemeinde. Dort beteten alle für mich. Plötzlich lösten sich alle Gefühle bei mir, und ich weinte sehr lange und heftig, es war eine Befreiung. In dieser Gemeinde fand ich auf dem Büchertisch die Biker Bibel. Die Lebensberichte sprachen mich sehr an. Ich las über einen machtbesessenen und brutalen Biker, der mittlerweile Christ geworden war und entdeckte die Wesenszüge meines Exfreundes wieder. Ich fragte diesen Biker schriftlich: „Warum macht ein Mann so etwas mit einer Frau?“ Ein Briefwechsel entstand und ich bekam viele Antworten auf meine Fragen. Heute weiß ich, da hatte Gott angefangen, an mir zu wirken.

GOTTES LIEBE

Eines Abends, als ich wieder in der Bibel die Sprüche las, kam es mir vor, als würde mir jemand eine dicke Brille aufsetzen. Ich war vorher „blind“ gewesen und konnte nun „sehen“. Ich verstand nun die Bibel und spürte die Liebe Gottes. Dieses Empfinden war so groß und es kam mir vor, als würde dieses Gefühl der Liebe Gottes nicht enden wollen. Nun wusste ich, dass Jesus in mein Leben gekommen war und mein Herz geöffnet hatte. Ich verspürte eine so große Freude, dass ich in meiner Wohnung anfang zu tanzen. Mir liefen die Tränen herunter und doch war ich glücklich und lachte und tanzte.

Als ich zu Bett gehen wollte, fingen die Rollläden an den Fenstern heftig zu rütteln an, dass man glaubte, draußen tobe ein Hurrikan. Trotz des Unwetters schlief ich ein, denn nun wusste ich, dass Jesus bei mir war.

Am nächsten Tag fragte ich mehrere Bekannte nach dem heftigen Sturm in der Nacht. Doch jeder versicherte mir, dass die Nacht sternenklar und sehr ruhig gewesen war. Ja, dies war wohl Satan gewesen, in der Nacht bei mir, der kapitulieren musste und sich wütend bei mir verabschiedet hatte. In meinem Leben war nun Jesus der Herr!

Ich erfuhr immer mehr von Gott und setzt mein ganzes Vertrauen in ihn. Noch nahm ich starke Antidepressiva, die



mich sehr müde machten, so dass ich nicht richtig arbeiten konnte. Ich sagte zu Jesus: „Du weißt, wie mir diese Tabletten zusetzen, bitte hilf mir!“ Dann nahm ich die Tabletten und warf sie in die Mülltonne und vertraute Jesus.



Einige Wochen vergingen und es ging mir gut ohne die Tabletten, obwohl der Arzt meinte, dass ich wieder in tiefste Depressionen verfallen würde. Bis heute nehme ich keine Antidepressiva mehr ein. Viele solcher Wunder habe ich noch erleben dürfen.

Mittlerweile besuche ich in meiner Umgebung die Motorradtreffen und verteile nun als Christ die Biker Bibel an Fragende. Auch unterstütze ich einen kleinen Motorradclub, den ‚Messengers MC Germany‘ in Süddeutschland, der sich zur Aufgabe gemacht hat, Biker Bibeln zu verteilen, damit alle die Möglichkeit bekommen, selber in der Bibel den lebendigen Gottessohn, Jesus Christus, kennenlernen zu können.

Heute arbeite ich nun in einer Einrichtung für geistig- und körperbehinderte Menschen. Diesen Menschen kann ich die Liebe weitergeben, die mir Jesus täglich immer reichlich schenkt. Denn Geben ist schöner (seliger) als nehmen.

CHRISTINA PAOPROM

keine Lust auf den frommen Kram!



JÖRG

Ich bin in einem gläubigen Elternhaus aufgewachsen, doch mit 16 Jahren hatte ich nicht mehr so richtig Lust auf den frommen Kram – es war mir einfach zu langweilig. Ich wollte Spaß und Action im Leben, und deshalb fing ich an, schwarz Auto zu fahren. Später kamen dann schnelle Motorräder hinzu. Wenn ich jemanden auf dem Motorrad mitnahm, fuhr ich so schnell, dass derjenige Angst bekam und nie wieder mit mir fuhr – bis ich eines Abends zusammen mit meinem Bruder, der mitgefahren war, einen schweren Unfall hatte. Ich kam mit dem Rettungshubschrauber in die Klinik, mein Bruder mit dem Notarztwagen.

Als ich am nächsten Morgen aufwachte, berichtete mir die

Schwester, dass es mit meinem Bruder nicht gut aussehe. Er lag auf der Intensivstation und hatte sich während der Operation übergeben müssen. In dieser Situation betete ich und versprach Gott, ganz für ihn zu leben, wenn mein Bruder und ich nur wieder ganz gesund würden. Doch nach kurzer Zeit hatte ich das Gebet schon vergessen und dass, obwohl mein Bruder noch im Krankenhaus lag und Haut- und Knochentransplantationen bekam.

AUF DER SUCHE NACH DEM GRÖßEREN KICK

Ich kaufte mir schon bald die nächste Maschine und fuhr extremer als vorher, überholte in Kurven, in denen ich nichts sah, machte illegale Rennen, 260/270 km/h waren an der Tagesordnung – oft auch auf dem Standstreifen. Sogar vor 300 km/h machte ich nicht Halt. Ständig war ich auf der Suche nach einem größeren Kick im Geschwindigkeitsrausch. Viele hielten mich für verrückt und empfahlen mir einen Organspendeausweis, da ich ja sowieso nicht lange leben würde. Den besorgte ich mir und

dazu auch gleich noch den Aufkleber „Organspende rettet Leben“, den ich auf mein Visier klebte. Vier Jahre lang ging mehr oder weniger alles gut, bis dann bei einem illegalen Rennen, meinem Konkurrenten in einer scharfen Rechtskurve die Maschine wegsprang, er im Straßengraben landete und dort zunächst regungslos liegen blieb.

GIBT ES HIMMEL UND HÖLLE?

Ich war schockiert, und in Sekundenbruchteilen lief es wie in einem Film vor meinem inneren Auge ab. Mir schossen folgende Fragen durch den Kopf: Was ist, wenn



er nicht mehr lebt? Gibt es Himmel und Hölle? Wo komme ich hin, wenn ich mich in meinem Geschwindigkeitsrausch tot fahre? Sofort kam mir auch das Gebet von vor vier Jahren in den Sinn, als ich mit meinem Bruder im Krankenhaus lag. Mir war plötzlich klar: Ich muss eine 100%ige Entscheidung für Jesus treffen, damit ich einmal die Ewigkeit im Himmel verbringe.

Gott sei Dank war dem verunglückten Motorradfahrer nichts passiert. Ich fuhr gleich nach Hause, ging alleine in mein Zimmer, dankte Gott, dass er mich so oft vor dem Tod bewahrt hatte, bat ihn um Vergebung für all das, was bisher schief gelaufen war und machte Jesus Christus zum Chef meines Lebens. Nach diesem einfachen Gebet spürte ich, wie ein tiefer Friede mein Herz durchströmte. Und ich muss sagen: Seit ich 100% mit Jesus lebe und in seinem Auftrag unterwegs bin, ist mein Leben so aufregend wie noch nie – keine Spur von Langeweile. Er gab mir die absolute Traumfrau zur Ehefrau. Ich durfte erleben, wie Olli, ein Hooligan aus Berlin, umkehrte und durch Gottes Kraft frei von Drogen wurde und jetzt mein bester Freund ist (siehe S.68), wie viele Kranke durch Gebet geheilt wurden und Vieles mehr.

GOTT REISST MENSCHEN AUS TIEFSTER FINSTERNIS

Heute, sechs Jahre nach dem ich Jesus Christus zum Chef meines Lebens gemacht habe, bin ich zusammen mit meiner Frau und Olli als Evangelist in Berlin tätig. Wir arbeiten besonders unter Drogenabhängigen, Punks und sozialschwachen Familien. Auch hier erleben wir, wie Gott Menschen aus tiefster Finsternis herausholt die sich für ein Leben mit Jesus Christus entscheiden. Wie sie frei von jeglichen Drogen werden, übernatürliche Heilungen an Körper und Seele erleben und wieder Sinn und Hoffnung bekommen. Mehr dazu unter www.menschenfischer.org. Wir haben einen großen Gott, für den es keine hoffnungslosen Fälle gibt und der jedem Menschen begegnen und ihm Sinn und Hoffnung geben möchte! Jesus liebt DICH, und du bist wertvoll!

ZUKUNFT FÜR DICH E.V.

Jörg und Pia Kohlhepp

Wilhelminenhofstr.

44b 12459 Berlin

Tel: 030/53013700

0176-24303969

www.zukunft-fuer-dich.de

*Auf der Suche nach dem
Übernatürlichen*



Gosia Preza

Schon als Teenager habe ich mich nach dem Sinn des Lebens gefragt und nach dem Übernatürlichen gesucht. Meine Suche führte mich in die Welt der Poesie, verschiedener Musikstile und Teenager-Subkulturen. Ich war fasziniert von alternativer Musik und bald, dank meines Bruders, geriet ich auch in die Heavy Metal Szene. Bei den Konzerten fühlte ich mich großartig, aber nichts davon konnte mir helfen, die Leere zu füllen, die in meinem Herzen war.

Meine Sinnsuche endete immer im Nirgendwo. Mehr und mehr war ich enttäuscht von den Menschen, denen ich begegnete und von den mageren Ergebnissen in meinem Kampf, mein spirituelles Bewusstsein zu erweitern.

ÖSTLICHE RELIGIONEN

Nach einer Weile entwickelte ich ein Interesse an der Kultur und Philosophie Indiens. Dieses Land schien mir so erweckt zu sein, sich seiner Spiritualität bewusst zu sein. Ich kaufte Bücher über Yoga und Meditation und begann, oft stundenlang, zu Hause zu üben. Später ging ich zu einem Kurs in Yoga und transzendentaler Meditation. Ich traf Leute, die sich ähnlich leidenschaftlich für das Thema interessierten. Die Idee war, dass wir allmählich zu ruhigen, friedlichen Menschen werden würden. Aber es schien, als würde ich stattdessen rebellischer und unruhiger werden. Ich fand es schwierig, mit meiner Familie und meinen Freunden zu Recht zu kommen und dachte darüber nach, auf einer Hare Krishna Farm zu leben. Ich war hungrig nach einer Veränderung in meinem Leben.

Aber mir war nicht bewusst, dass „mein Bewusstsein erweitern“ gefährlich sein kann, wenn wir weder die Quelle solcher Erfahrungen kennen, noch wer hinter ihr steht. Ich wusste nicht, dass einige Yoga-Positionen entwickelt worden waren, um die Hindu-Götter zu ehren. Am Ende ist Yoga nicht nur eine Übungsmethode, die deine Fitness verbessert, sondern auch eine Möglichkeit, dein Leben für den dämonischen Einfluss zu öffnen. Es

war egal, wie lange oder wie tief ich suchte, ich fühlte mich innerlich immer noch leer und hungrig nach wahrer spiritueller Tiefe.

CHRISTUS STARB FÜR MEINE SÜNDEN

Eines Tages erzählte mir eine Freundin die gute Nachricht. Sie sagte, dass Jesus Christus für meine Sünden gelitten hatte und gestorben war, dass er auferstanden ist und heute lebt. Sie sagte: „Er ist bereit, dein Leben zu ändern!“ Diese Botschaft berührte mich tief. Ich erinnerte mich an ein Buch, das mein Bruder vor ein paar Jahren von unserem Nachbarn ausgeliehen hatte. Es war von David Wilkerson geschrieben worden und erzählte die wahre Geschichte eines New Yorker Gangsters, Nicky Cruz, der zum Christentum konvertierte. Ich erinnerte mich, dass mich das Buch inspiriert hatte, nach einer tieferen Beziehung zu Gott zu suchen. Ich dachte: „Wenn er in der Lage war, einen Verbrecher zu verändern, kann er mich sicherlich auch verändern.“

Monatelang war ich innerlich zerrissen. Ich fragte mich, ob ich immer noch Shiva folgen wollte (der Name bedeutet Zerstörer), dem Hatha-Yogalehrer, oder ob ich Jesus von Nazareth wählen sollte, der gekommen war, um mich zu retten und durch sein Leben, seinen Tod und seine Auferstehung bewiesen hat, dass er Herr und Gott ist.

ICH KÄMPFTE EINEN LANGEN KAMPF

Dieser Kampf dauerte eine ganze Weile, aber am Ende entschied ich mich, Jesus zu vertrauen. Ich glaubte, dass die Bibel das Wort Gottes ist. In einem einfachen Gebet, in dem ich meine eigenen Worte gebrauchte, bat ich ihn, mir meine Sünden zu vergeben, mein Leben zu lenken und mein persönlicher Herr und Erretter zu werden. Ich fing an, das Neue Testament zu lesen und die Echtheit des Lebens in einer Beziehung mit Gott zu erfahren. Ich war besonders berührt von den Worten Jesu darüber, dass es keine anderen Vermittler gab. „Ich bin der Weg und die Wahr-

heit und das Leben. Niemand kommt zum Vater außer durch mich." (Joh. 14,6)

MEIN LEBEN HAT SICH VERÄNDERT

Nachdem ich diese Entscheidung getroffen hatte, begann sich mein Leben allmählich zu verändern. Ich fand den Sinn des Lebens und ein Gefühl des Friedens, das unabhängig von allen Umständen war. Ich habe eine Beziehung zu Gott. Ich weiß, dass er all meine Sünden vergeben hat. Deswegen konnte ich auch davon befreit werden, Sklave meines Grolls zu sein, was viele meiner Beziehungen zu anderen Menschen wiederhergestellt hat. Ich habe auch wahre Freunde gefunden. Die spirituelle Welt ist für mich heute real. Im christlichen Glauben kommt alle Fülle von Gott. Darum sollten wir unserem Körper nicht schaden, denn wenn wir Gott vertrauen, wird dieser zu einem Tempel des Heiligen Geistes. Wir sollten uns lieber den Plänen und Absichten zuwenden, die Gott uns gegeben hat.

In Frieden mit Gott zu leben, macht mich gelassen. Ich kann in jedem Fall auf seine Hilfe zählen, weil er immer in meiner Nähe ist und mir Gelingen gibt, wenn ich vor Herausforderungen stehe. Ich weiß, wenn mein Leben hier auf Erden vorüber ist, werde ich mit ihm im Himmel sein.

Ich habe einen wunderbaren Ehemann, und zusammen fahren wir herum und teilen die guten Nachrichten mit anderen Bikern. Eine Freundschaft mit Gott zu haben, ist alles andere als langweilig. Es ist ein unglaubliches Abenteuer mit einem Happy End, auf das Sie wetten können, denn Jesus gewährt jedem, der an ihn glaubt, ewiges Leben.

„Wenn er in der Lage war, einen Verbrecher zu verändern, kann er mich sicherlich auch verändern“

Gosia Freza



Gebet

**MACH MICH FREI
VON SPIELSUCHT**

Jesus, du weißt alles und du kennst auch meine Spielsucht. Du weißt, dass ich damit aus eigener Kraft nicht aufhören kann.

Du kennst das Verlangen und die Sucht zu spielen.

Du kennst meine ängstliche Seele.

Jesus, mach mich frei von der Macht des Glückspiels,
die mich festhält.

JA, DU KANNST MICH FREI MACHEN!

Vergib mir all die Zeit- und Geldverschwendung.

Es war Zeit, die ich mit dir, meinen Freunden und der Familie, meiner Frau – meiner Freundin – meinem Ehemann – meinem Freund – meinen Freunden...

hätte verbringen sollen.

Vergib mir Jesus.



Gebet

**MACH MICH FREI
VON DROGENSUCHT**

Jesus, ich stecke in der Drogensucht fest. Es ist wie ein Gefängnis. Ich fühl mich so allein und machtlos.

Ich weiß, dass du diese Macht der Drogen, die mein Leben zerstören will, überwunden hast.

Jesus, ich stelle mein ganzes Leben unter dein Kommando und ich lasse alles hinter mir.

Ich möchte von dieser Abhängigkeit frei sein.

Jesus, vergib all meine Sünden und gib mir ein reines Herz und ganz neue Gedanken.

Mach mich innerlich froh und gib mir eine neue Leidenschaft für das Leben. Danke Jesus, dass du jetzt mein Herr und mein Retter bist.

Jesus, ich möchte, dass du mich leitest und mich von bösen Kräften fernhältst, die mich zerstören wollen.

Danke, dass dein Blut mich beschützt.

Danke, dass du dein Leben für mich am Kreuz gegeben hast. Du hast alle meine Sünden und Fehler vergeben.

Danke Jesus!



Zweimal meinen Mann verloren

Fundamentalistische Menschen

Mein Zuhause war ein frommes Pflaster. Man kann sagen, dass meine Eltern fundamentalistische Menschen waren. Sie haben tatsächlich die Bibel ernst genommen und auch danach gelebt. Viele Dinge sahen sie als Sünde an. Sie waren streng und doch kann ich sagen, dass meine Kindheit sehr glücklich war, denn gleichzeitig war meine Mutter sehr liebevoll und warmherzig. Sie hat uns Kindern ein Bild von Gott vermittelt, das ihn als sehr liebevollen Gott vermittelte. Mein Vater nahm die Bibel so sehr ernst, dass er einmal sogar ohne seine Schuhe nach Hause kam. Er hatte sie einfach an einen Mann verschenkt, der keine hatte.

Meinen eigenen Weg gehen

Unser Zuhause war geprägt von Kirche, Gottesdiensten und Stubenversammlungen, mit anschließendem Kaffeetrinken. Als ich Teenager wurde, bekam ich das Bedürfnis auszubrechen, meinen eigenen Weg zu gehen. Mir schien die Lebensweise meiner Eltern zu eng. Trotzdem blieb bin ich weiterhin in der christlichen Gemeinde. Innerlich aber löste ich mich von vielen Sachen.

Ulrich

Mit 17 traf ich meinen Ehemann Ulrich. Er war genau so wie ich in einem christlichen Elternhaus aufgewachsen. Als ich 19 Jahre alt war, haben wir geheiratet. Wir sind dann ins Münsterland gezogen, fuhren aber am Wochenende zur Gemeinde nach Duisburg. Wir hatten irgendwie einen Nachholbedarf und wollten all das auszuprobieren, was wir als Kinder nicht durften. Gott geriet dabei in den Hintergrund, weil andere Sachen und Erlebnisse in den Vordergrund rückten. Innerlich war ich zerrissen. Ich wusste eigentlich nicht, wohin ich wollte mit meinem Leben. Eines Tages standen unser Pastor und seine Frau vor unserer Tür und fragten, warum wir nicht mehr zur Gemeinde kämen. Also fuhren wir am nächsten Sonntag wieder in die Gemeinde.

Wir haben uns wirklich Kinder gewünscht

Als ich 20 Jahre alt war, wurde unser erster Sohn, Benjamin, geboren. Vier Jahre später kam Andreas und unser Jüngster, Manuel, ist Jahre später geboren worden. Wir haben uns wirklich Kinder gewünscht und waren glücklich. Ich war berufstätig, bis Benny ein paar Jahre alt war. Nach einem Umweg über den Schwarzwald und den Bodensee, landeten wir wieder im Ruhrgebiet, in Duisburg. Mein Mann hatte sich mittlerweile als Getränkehändler selbständig gemacht. Nun hatten wir drei Söhne.

Ich lebte in zwei Welten

Während unserer Zeit in Süddeutschland hatte ich ein einschneidendes Erlebnis. Seit meiner Heirat lebte ich irgendwie in zwei Welten, in der Kirche und in der Welt. Ich konnte mich nicht entscheiden, in welche Richtung ich wollte. Eines Abends wollte ich meinen Mann in einem Karnevalszelt treffen. Auf dem Weg dorthin passiert es dann. Betrunkene Männer kamen mir entgegen und aus der Lautsprecheranlage dröhnte: „Wir kommen alle in

den Himmel, weil wir so brav sind.“ Es war wie eine Stimme in meinem Inneren, die sagte: „Was machst du hier Anne, was ist aus dir geworden?“ Ich drehte mich um und ging weinend nach Hause. Als ich dort ankam, ging ich auf meine Knie und sagte: „So, Jesus! Ab jetzt gehört mein ganzes Leben dir!“ Ich wollte nicht mehr auf zwei Seiten stehen.

Noch mehr gebetet

Danach wurde unser Leben auf den Kopf gestellt. Mehrere Schicksalsschläge folgten kurz hintereinander. Ich verlor meine Arbeit. Die Firma meines Mannes ging in Konkurs; die Flaschen in der Lagerhalle froren ein und platzten alle. Unser LKW ging kaputt und noch ein paar andere Sachen passierten. Meine Reaktion war, dass ich noch mehr betete. Durch meine Oma bekamen wir oben, in einem Gemeindehaus in Duisburg, eine Wohnung. Wir zogen um, obwohl die Wohnung eine regelrechte Baustelle war. Als wir den Umzugswagen ausgeladen hatten, bekam mein Mann Arbeit als Lkw-Fahrer. Da stand ich mit meinen drei kleinen Kindern auf der Baustelle und mein Mann war fort. Als er wieder da war, hatten wir nur eine kurze glückliche Zeit zusammen.

Er wurde sehr hart

Mein Mann hielt damals Gott auf Abstand. Er hatte schon einen Glauben, lebte aber nicht mehr mit Jesus im Herzen. Er war enttäuscht von Christen und innerlich sehr hart geworden. Er konnte nicht mehr weinen. Ich ging regelmäßig zur Gemeinde, mein Mann aber kam nie mit. Dann passierten mehrere Dinge innerhalb kurzer Zeit, die wie eine Vorbereitung auf seinen Tod waren. Eines Sonntags zog er sich schick an. Ich fragte ihn warum. Er sagte dann, dass er an diesem Sonntag mit in den Gottesdienst käme.

Die meint doch wohl nicht meinen Mann!

Im Gottesdienst war eine junge Truppe von Christen zu Gast. Eine Frau sagte mitten im Gottesdienst, dass sie ihre Predigt ändern

würde, weil sie spürte, dass jemand im Gottesdienst sei, der bald von Gott abgerufen würde, aber noch sein Leben mit ihm in Ordnung bringen muss. In diesem Moment dachte ich: „Die meint doch wohl nicht meinen Mann?“ Ich schaute ihn von der Seite an und sah, dass er geweint hatte. Es war das erste Mal seit vielen Jahren. Dann kam eine richtige Predigt zur Umkehr. Nach dem Gottesdienst sagte mein Mann: „Ich muss nach vorne gehen, um mit dem Pastor zu reden.“ Es wurde ein langes seelsorgerliches Gespräch, in dem er sein Leben neu Jesus gab.

Er sollte längst zu Hause sein

Am nächsten Tag fuhr er zur Arbeit. Eigentlich wollte er unseren Sohn Andreas mitnehmen, weil er Ferien hatte und gerne mit seinem Vater mitfuhr. Als er aber früh morgens vor dem Bett seines Sohnes stand sagte er nur: „Ach, den kleinen Kerl lassen wir schlafen“, und so fuhr er ohne ihn zur Arbeit. Er drückte mich ganz fest, bevor er ging und sagte: „Weißt du Anne, dass ich dich so unendlich liebe“, und so ging er aus dem Haus. Er fuhr einen LKW mit 36 Tonnen Eisen hinten drauf. Auf einer abfallenden Strecke im Raum Hagen versagten die Bremsen. Er verstarb noch auf der Unfallstelle. Ich wartete bis in die Nacht auf ihn, er sollte längst zu Hause sein.

Ich war wie in einem Nebel

In der Nacht kam dann die Polizei, um mir die traurige Nachricht zu überbringen, dass mein Mann tödlich verunglückt war. Kurz darauf, in derselben Nacht, kamen meine Eltern. Da stand ich nun – alleine mit einem 10-jährigen und einem 7-jährigen Kind, sowie einem vier Monate alten Baby. Dazu kam, dass wir auch noch viele Schulden hatten. Mein Vater



nahm alles in Zusammenhang mit der Beerdigung und dem Papierkram in die Hand. Meine Mutter half mir viel praktisch. Ich erfuhr auch von der Gemeinde viel Unterstützung und finanzielle Hilfe. Innerlich aber fühlte ich mich wie in einem Nebel. Nach einem halben Jahr redete meine Mutter sehr ernst mit mir und rüttelte mich aus meinem Schockzustand auf. Danach stürzte ich mich förmlich auf die Arbeit. Weil der Unfall ein Berufsunfall war, bekam ich Rente und kam so finanziell über die Runden.

Eine sehr harte Zeit

Es begann für mich eine sehr harte Zeit, aber in der Gemeinde waren viele um mich besorgt, auch Rüdiger, der mir sehr geholfen hat. Zuerst dachten wir beide, es bleibt bei der Freundschaft. Rüdiger kam oft und hat bei uns gegessen und uns viel geholfen. Er half mir auch mit den Kindern. Nach einiger Zeit machte er mir einen Heiratsantrag. Zuerst war ich skeptisch. Ich war der Meinung, dass man eine Frau mit drei Kindern nicht so leicht heiraten konnte. Er aber bestand darauf, dass er sich das gut überlegt hatte und gerne die Verantwortung für meine drei Kinder übernehmen wollte, wie ein Vater. Rüdiger half uns in allen Bereichen. Die Kinder akzeptierten ihn unterschiedlich. Zwei meiner Söhne nahmen ihn sofort an, aber einer meiner Söhne hatte Schwierigkeiten mit Rüdiger. Mit der Zeit änderte sich das jedoch und inzwischen ist er derjenige, der Rüdiger am ähnlichsten ist.

Holy Riders

Rüdiger war ein begeisterter Biker. In der ersten Zeit hatten wir aber nur das Geld für ein Auto. Als die Kinder ein wenig größer waren, ist er wieder auf Motorrad umgestiegen. Er hatte irgendwie ein Bedürfnis, das freie Leben zu leben. Wir fanden guten Anschluss bei den verschiedensten Biker Clubs in unserer Region. Ich spürte, dass ich auch eine Aufgabe in dieser Szene hatte. Mit der Zeit bekamen wir auch Kontakt zu Tribe of Judah und mit den Holy Riders, zwei christlichen Biker Clubs. Wir fühlten uns

in dieser Gemeinschaft sofort wohl und wurden Mitglieder bei den Holy Riders.

Trotzdem immer auf Achse

Rüdiger war Feuer und Flamme. Er brachte sich viel in den Club ein und war durch und durch ein Biker. Bei verschiedenen Anlässen erzählte er Menschen von Jesus. Das war, nachdem er ein neues, starkes Erlebnis mit Jesus hatte. Nach diesem Erlebnis war er irgendwie anders. Leben bedeutete für ihn, anderen Menschen von Jesus zu erzählen. Überall erzählte er Menschen von Jesus.

Die Ärzte stellten bei Rüdiger fest, dass er nur noch eine 30%ige Herzleistung hatte. Dazu kam ein schwerer Diabetes. Aber er war trotzdem immer auf Achse mit seinem Motorrad.

Ich wollte zum Krankenhaus fahren

Als wir 2008 in Urlaub fuhren, mietete er sich ein Motorrad. Er fuhr durch die Berge und hat es total genossen. Eines Abends, bevor er einschlief, drehte er sich um und sagte zu mir: „Sei nicht traurig, wenn ich morgen nicht aufwache.“ Einige Sekunden davor war ein Gedanke in mir hochgeschossen, dass Gott ihn bald heimholen würde. Ich sagte nichts, war aber innerlich unruhig nach seinem Kommentar.

Auf dem Flug nach Hause, sah ich, wie er leise vor sich hin weinte. Nachher erzählte er mir, dass er dachte, dass er im Flugzeug sterbe würde. Ich wollte zum Krankenhaus fahren, er wollte aber nach Hause. Also fuhren wir dorthin. Einen Tag lang war er krank, aber dann kam er wieder auf die Beine.

Er war tot, einfach so!

An einem Tag, kurze Zeit später, fuhren wir in unsere Gemeinde. Auf der Heimfahrt haben wir beide im Auto gesungen. Als wir zu Hause ankamen, hatte er Lust auf ein Eis. Ich ging es holen, er ging sich die Hände waschen. Dann nahm er meinen Kopf zwischen seine Hände und küsste mich auf den Kopf. Er gab mir

einen Löffel voll Eis und dann fiel sein Kopf zur Seite - er war tot. Einfach so! Ich war wie versteinert. Dann rief ich um Hilfe und die Jungs sind gekommen. Langsam wurde es mir bewusst: Ich bin zum zweiten Mal Witwe geworden. Diesmal wusste ich, was auf mich zukommen würde an Traurigkeit und Einsamkeit.

Ich bin wirklich nie alleine

Und doch war ich nicht allein. Gott war das erste Mal dabei, als ich Witwe geworden bin, und auch jetzt erlebte ich seine Fürsorge und Liebe. Ich bin wirklich nie alleine, Jesus ist da, aber auch meine Familie, meine Söhne, meine Schwiegertöchter und meine Enkelkinder. Auch wenn ich natürlich traurige Momente habe und mich manchmal frage, was jetzt auf mich zukommt und in welche Richtung ich gehen soll, weiß ich gewiss, dass mein Leben sicher ist in den Händen Jesu. Da habe ich Frieden.

Die Ewigkeit ist lang

Was ich in all diesen Jahren gelernt habe, ist, dass es das Wichtigste im Leben ist, in der Nähe Jesu zu bleiben, auf ihn zu hören und das zu tun, was er sagt. Das Leben ist so unendlich kurz, aber die Ewigkeit ist lang. Das Beste, was wir Menschen in unserem Leben hier auf Erden tun können, ist für die Ewigkeit zu leben. Jesus ist treu- vertraue dein Leben ihm an.

Anne



CARLOS LABORDA
COVERED BACKS – SPANIEN

VERGEBEN

Rebellion und Einsamkeit

Ich wurde im September 1975 in der Stadt Palencia, in Spanien, in eine Familie aus der Mittelschicht geboren. Ich war der jüngste von drei Brüdern. Eine Zeit lang lebten meine Eltern im Norden Spaniens, in Santander. Dort wohnten wir, bis ich neun Jahre alt war und zogen dann, wegen der Arbeit meines Vaters, zurück in meine Geburtsstadt.

Schon in jungen Jahren hatte ich rebellische Gefühle, wusste aber nicht, woher sie kamen. Überall wohin ich kam, geriet ich in Schwierigkeiten, besonders mit Menschen, die Autorität und Gesetz vertraten. In der Grundschule, dann in der weiterführenden Schule mit Lehrern und später bei verschiedenen Jobs – ich zeigte immer weniger Respekt, was mich aufsässig und gleichgültig gegenüber anderen Menschen machte.



Ständig beschwerte ich mich über alles Mögliche. Deshalb war vielleicht eines meiner ersten Bikes, das ich fuhr, eine 49 cc Derbi FDS, die ich mit einigen Freunden geklaut hatte.

Als ich 13 Jahre alt war, begann ich zu trinken und Drogen zu nehmen, damit fühlte ich mich anderen Kids näher und akzeptierter. Der Alkohol und die Drogen halfen mir auch, weiterhin rebellisch zu sein, obwohl ich nachts ständig ein Gefühl von Einsamkeit hatte.

Etwa zu der Zeit fing ich an, Gitarre zu spielen und mit einigen Freunden in mehreren Bands zu spielen. Die Songtexte waren normalerweise voller Zorn und missverständlich, weil ich versuchte zu erklären, was innerlich in mir vorging. So fing ich auch an, Songs zu schreiben, die eine Tür für das Okkulte öffneten. Ich begann mich mit Satanismus zu beschäftigen und Spiritismus und ähnliche Dinge zu praktizieren. Am Anfang war es wie ein Spiel, das uns von anderen Menschen abhob, aber sehr schnell gerieten wir in Schwierigkeiten.

Der Tod hatte starke Anziehungskraft

1991 begegnete ich Eva, die jetzt meine Frau und die Mutter unserer zwei Söhne ist. Ihre Vergangenheit war ähnlich wie meiner und in der Zeit begannen wir beide ernsthafter mit okkulten Praktiken. Wir verbrachten viele Stunden auf Friedhöfen, zu jeder Tages- und Nachtzeit. Wir machten Wahrsagerei, Totenverehrung und entweiheten sogar einige Gräber. Der Grund für all dies war, dass der Tod eine starke Anziehungskraft für uns hatte.

Unweigerlich führten die Dinge, in die wir verwickelt waren, zu Problemen und zwei unserer Freunde begingen Selbstmord. Wir waren erst 17 Jahre alt, aber unser Leben war sehr kompliziert, nicht nur sozial, sondern auch auf ganz persönlicher Ebene. Wir hatten beide Verhaltensprobleme, die uns zunehmend rebellisch und aggressiv werden ließen, viele unserer Gedanken drehten sich um den Tod. Es wurde immer schwieriger mit anderen Menschen

normal auszukommen und Selbstmordgedanken und die Unfähigkeit uns selbst anzunehmen, wurden immer stärker, als die Zeit verging.

Ein paar Jahre früher hatte Eva Kontakt zu einer Gruppen von Christen bekommen, die sie auf einem Ozzy Osborn Konzert kennengelernt hatte. Sie sprachen mit ihr über die Kraft Gottes, die Menschen frei machen kann von den Dingen, die wir gerade erlebten.

Die Zeit verging und unser Leben blieb gleich. Eines Tages erinnerten wir uns an die Worte dieser Leute auf dem Konzert und dachten über ihre Botschaft nach. Wir begannen mehr Zeit mit ihnen zu verbringen (bis dahin hatten wir nur gelegentlich Kontakt zu ihnen). Sie erzählten uns die Botschaft von Jesus auf ganz einfache Weise, ohne irgendeine Form von Ritus oder Liturgie, ohne kalte oder distanzierte Worte, die wir immer von denen gewohnt waren, die mit uns über Gott gesprochen hatten.

Sie machten uns auch mit Leuten bekannt, die so waren wie wir, also keine Profis, die über Gott sprechen mussten, weil es ihr Job war. Es waren Männer und Frauen, die erlebt hatten, was passiert, wenn man positiv auf die Frage von Jesus antwortet, die er dem kranken Mann am Teich von Bethesda gestellt hat: „Willst du gesund werden?“ Du kannst diese Geschichte in Johannes 5 nachlesen.

Die Botschaft vom Himmel

Zu dieser Zeit waren wir offen für das Evangelium, aber ohne irgendeine Verbindlichkeit. Wir nahmen die Worte von Jesus nicht persönlich. Wir dachten, dass es reicht, wenn man auf eine sentimentale Weise über Jesus nachdenkt und dann ist unser Leben in Ordnung. Unser Denken war, dass die Botschaft vom Himmel nicht eine Hingabe an Gott bedeutete. Vielleicht brauchten andere Leute, deren Leben noch schlimmer war als unseres, Jesus auf eine realere Weise, aber für uns reichte es aus, wohlwollend über das Evangelium nachzudenken.

VERGEBEN

So verging die Zeit und nichts passierte. Unser Leben war umgeben von Depression, Dunkelheit, Aggression und einer unglaublichen Schuldenlast, weil wir nicht in der Lage waren, so zu sein, wie andere Menschen.

Ab 1994 begann Gott uns mit unserem Leben und unserer Haltung zu konfrontieren und uns zu zeigen, dass wir auf die wichtige Frage antworten mussten: „Möchtest du gesund werden?“

Wir waren weiterhin offen für das Evangelium, besuchten sogar von Zeit zu Zeit einige Kirchen und christliche Gemeinschaften, ohne aber verbindlich auf die Botschaft von Jesus zu reagieren. Vielleicht war es uns peinlich, was unsere Freunde sagen würden oder aufgrund des Gruppendrucks, weil wir ein Leben lebten, das total gegensätzlich zu der Botschaft vom Himmel war. Schließlich kamen wir 1995 an den Punkt, an dem wir erkannten, dass die Annahme der Evangeliumsbotschaft die Antwort war, die wir brauchten, um die Probleme, mit denen wir lebten, zu lösen.

Gott bereitete den Weg vor, damit wir verstanden, dass wir Jesus in unserem Leben brauchten, um all unsere Verrücktheit in Ordnung zu bringen. In jedem Leben handelt Gott so, wie er es muss. In meinem Fall erinnerte ich mich daran, dass ich gestohlen hatte und versuchte, durch den Verkauf der gestohlenen Dinge, zusätzliches Geld zu verdienen. Das brachte mich dazu, über mich nachzudenken, wie ich war und ich erkannte, dass ich mein ganzes Leben lang Gott den Rücken zugedreht hatte.

Bis dahin hatte ich mir keine Gedanken darüber gemacht, zwei Welten anzugehören: Gottes Welt und meiner eigenen. Ich versuchte zwei Herren zu dienen. Bis dahin dachte ich, es sei egal, ob das Wort Gottes dich beeinflusst oder nicht. Ich wollte etwas haben, an das ich mich halten konnte, ohne aber meinen Lebensstil verändern zu müssen: einen, wie Gott ihn nennt, sündigen Lebensstil.

Ich erinnere mich daran, dass ich zu Gott sagte: „Ich bin zu jung, um meinen Lebensstil zu ändern und mit den Dingen aufzuhören, die dir nicht gefallen. Lass mich so leben, wie ich es will und

wenn ich etwa 35 oder 40 bin, können wir noch mal über einen Lebenswandel reden, der dir gefällt.“ Ich erkannte nicht, dass alles, was Gott tun wollte, war, mir die Dinge wegzunehmen, die mich jahrelang belastet und belästigt haben und meine Wunden zu heilen. Ich lebte wie ein „guter religiöser Mensch“ nach außen hin, gab vor jemand komplett anderes zu sein, als der, der ich innerlich war. Ich war wie ein schlechter Christ oder besser gesagt, in Wirklichkeit war ich überhaupt kein Christ.

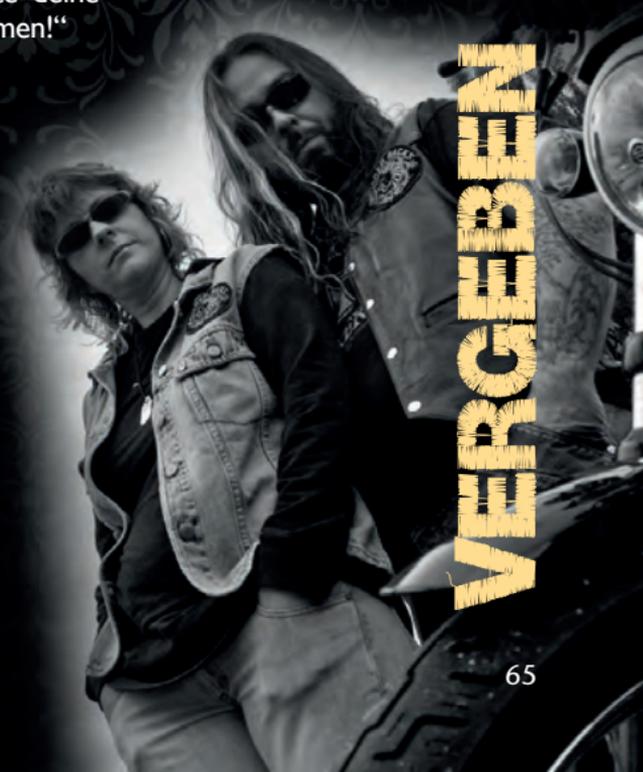
Das fühlte ich, als Gott mit mir darüber sprach, wie ich ihn betrogen hatte.

Ich wusste, es gab Fragen, zu denen ich „Ja“ sagen konnte, wie: „Gehst du zu christlichen Treffen? Liebst du deine Familie? Singst du christliche Lieder? Hilfst du anderen Menschen?“ Ich konnte zu all diesen Fragen „Ja“ sagen, aber ich war immer noch der Gleiche.

Ich wusste, dass Gott sagte: „Ich möchte dein Herz, ich möchte dir vergeben und dich verändern.

Ich möchte dich heilen und dir vergeben! Ich möchte deine Schuldenlast wegnehmen!“

Diese Worte hallten in meinem Kopf wider und ich weinte wie ein Kind. Ich bat Jesus in mein Herz zu kommen und es zu reinigen. Jetzt verstand ich Seine Worte, alles ergab einen Sinn. Ich hörte auf, ein religiöser Mensch zu sein und wurde ein neuer Mensch, der eine Beziehung zu Jesus hatte. Ich konnte



VERGEBEN

fühlen, dass etwas Besonderes passiert war und schließlich wurde Jesus real für mich.

Ich begann regelmäßig zu beten, als Möglichkeit, mit Gott in Beziehung zu treten, Sein Wort (die Bibel) zu lesen, um herauszufinden, wie ich ihm näher kommen und gefallen konnte. Langsam konnte ich fühlen, dass ich wertvoll für ihn war, angenommen und nicht verurteilt. Ich fing an, Gott auf eine sehr nahe, liebende Weise zu erfahren, so dass es mir nicht möglich war, zu glauben, es handele sich hier bloß um Einbildung. Zur gleichen Zeit ging Eva durch einen ähnlichen Prozess mit Gott und durchlebte schwierige Situationen, die auch sie Jesus als ihren Retter annehmen ließ.

Heute ist unser Leben auf die Worte und Botschaft von Jesus gegründet. Dadurch werden wir keine Supermenschen und wir sind auch nicht besser als andere, aber unsere Verhaltensprobleme sind verschwunden. Der Okkultismus und alles, was damit zusammenhing, ist ein Ding der Vergangenheit. Wir brauchen diesen Müll nicht mehr, um das Gefühl zu haben, jemand zu sein. Jesus hat die Leere mit seiner Liebe und seinem Frieden gefüllt. Wir haben die Hoffnung und Sicherheit, dass wir die Ewigkeit an der Seite Jesu verbringen werden und das ist Jemand ganz besonderes. Es gibt kein stärkeres Gefühl als die Sicherheit, dass dir vergeben wurde.

Wir lieben Rockmusik, Bikes und die dazugehörige Kultur, wir lieben und werden geliebt von Jesus.

Zurzeit sind wir die Präsidenten des MC Clubs „Covered Backs MM“ und unser größter Wunsch ist, dass andere Jesus auf eine persönliche Weise kennenlernen können.

Ich wollte

SCHLUSS MACHEN

Schon in der Schule gab es Probleme

1954 bin ich in eine gutbürgerliche Familie hineingeboren. In der Familie gab es noch zwei Schwestern. Schon in der vierten Klasse bekam ich in der Schule Probleme. Ich konnte

mich nicht mit meiner Lehrerin vertragen. Dazu kam, dass es für mich schwierig war, still zu sitzen während des Unterrichts. Wahrscheinlich hatte ich, was damals ziemlich unbekannt war, aber was man heute ADHS nennt. Materiell hatten



wir als Familie alles, was man sich wünschen kann. Wir konnten uns mehr als die Familien meiner Freunde gönnen. Aber als ich 11 Jahre alt war, starb mein Vater. Ab da begann für uns und meine Mutter eine schwere Zeit.

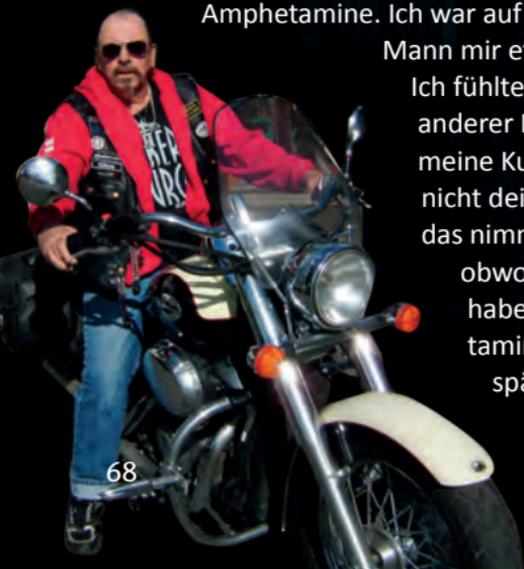
Die Freunde, die ich hatte, waren mehrere Jahre älter als ich. Darum probierte ich schon in jungen Jahren viel aus, was nicht so gut war. Als ich 10 Jahre alt war, kam ich aufgrund meines Verhaltens, in eine Sonderschule. Solange ich dort war, habe ich nicht viel gelernt. Durch einen Umzug kam ich wieder in die normale Schule, aber zu diesem Zeitpunkt hatte ich schon genug davon. Ich durfte als Schreinerlehrling anfangen, was mir gut gefallen hat.

Drogen, Dealen, Kriminalität

Während der Teenagerzeit war ich fleißig und sparte das Geld, das ich verdiente. Mein Leben verlief gut und ich hatte mich einigermaßen gut im Griff. Aber als ich in die Bundeswehr kam, ging alles wieder schief. Ich hatte schon früher Bier getrunken und Haschisch geraucht, aber auf einer ganz anderen Ebene. Jetzt fing das Leben im Rausch erst richtig an. All das Geld, was ich zusammengespart hatte, versoff ich während der Bundeswehrzeit.

Nach der Zeit im Bund probierte ich zum ersten Mal Amphetamine. Ich war auf einer Party, als ein junger Mann mir etwas zum Probieren anbot.

Ich fühlte mich so wohl, wie ein ganz anderer Mensch. Schon damals sagten meine Kumpels: „Mazze, das wird nicht dein letztes Mal sein, dass du das nimmst.“ Das stimmte haargenau, obwohl ich es damals nicht geglaubt habe. Am Anfang nahm ich Amphetamine nur am Wochenende, aber später habe ich mich auch in der



Woche daran bedient. Ich hatte damals eine eigene Firma, lebte recht selbstständig und konnte daher beides vereinen, Drogen und Arbeit. Diesem Lebensstil hält doch keiner auf Dauer stand. Zum Schluss drehte sich alles nur noch um Drogen, dealen und Kriminalität.

Dieses Leben wollte ich nicht mehr

Ich hatte zu dieser Zeit ein Verhältnis mit einer Frau und bekam einen Sohn mit ihr. Weil ich so ein wildes Leben führte, verlor ich nach und nach den Kontakt mit ihnen. Jetzt drehte sich mein ganzes Leben nur noch um Drogen.

Ich ging bei vielen Therapien und in Gefängnissen ein und aus und war wirklich am Ende. Wieder einmal war es so weit. Diesmal saß ich im Gefängnis. Alles war in die Brüche gegangen. Heute kann ich sehen, dass Gott mich gesucht hat und wollte, dass ich endlich zuhöre. Es war der 7. Januar 1998. Ich saß wegen schwerer Körperverletzung. Ich war in einem Tief; das passiert jedem der im Knast sitzt. Meine Frau reichte gleichzeitig die Scheidungspapiere ein und das hat das Ganze noch schlimmer gemacht. Ich fragte mich selbst, ob das Leben noch einen Sinn hat und kam zu dem Entschluss, dass ich genug hatte. Ich wollte nicht mehr weiterleben. Dann überlegte ich, ob ich das Kabel vom Radiowecker oder meinen Gürtel nehmen sollte, um mich in der Zelle aufzuhängen. Als der Wachmann die Tür hinter mir schloss, setzte ich mich auf meine Pritsche und überlegte eine Weile.

Ich sah keinen Grund weiterzuleben

Weil ich keinen Grund mehr sah weiterzuleben, stand ich auf, um meinen Gürtel zu holen. Im selben Moment hörte ich eine innere Stimme, aus heiterem Himmel, einfach so. Die Stimme sagte, ich sollte beten. Ich wusste nicht viel vom Beten, aber ich bin als Kind in die Sonntagsschule gegangen und wusste, man sollte die Hände falten. So faltete ich meine Hände und fing an mit Gott zu spre-

chen. Plötzlich kamen aus meinem Mund total schöne Wörter, die normalerweise nicht zu meinem Vokabular passten. Es war, als ob diese Wörter nicht meine waren. Es waren wunderschöne Wörter. Gleichzeitig stiegen in meinem Inneren eine gewaltige Freude und ein starker Frieden auf. Eigentlich war ich zutiefst deprimiert, aber nun bemerkte ich einen starken Frieden und Freude. Es war, wie wenn ich mit einem Fahrstuhl vom Keller ins oberste Stockwerk fuhr. Mir ging es richtig gut. Ich legte mich auf meine Pritsche und schlief kurz danach ein.

Ich weinte wie ein kleines Kind

Als ich am nächsten Morgen aufwachte, fühlte ich immer noch dieselbe Freude und den gleichen inneren Frieden. Mir ging es so gut. Aber ich sprach mit niemandem über das, was geschehen war. Stattdessen überlegte ich den ganzen Tag, was eigentlich mit mir passiert war. Ich fragte mich, ob es bedeutete, dass ich Christ geworden war. Als der Wächter meine Tür für den Abend schloss, kam ein Mitgefangener vorbei und reichte mir ein kleines Büchlein. Er war bei der Andacht der christlichen Besuchsgruppe im Gefängnis dabei gewesen. Der Pastor hatte gesagt, dass jemand in der Zelle mit meiner Nummer dieses Heft braucht. Das Büchlein handelte davon, wie man Christ wird. Als ich eingeschlossen war, setzte ich mich auf die Pritsche und fing an, das Heft zu lesen. Immer wieder las ich den Text, während ich dabei weinte, wie ein kleines Kind. Was ich am Abend vorher erlebt hatte, war genau in diesem Heft beschrieben. Während ich weinte, erlebte ich innerlich eine Befreiung, ich konnte vorher nicht weinen. Mein Herz war so hart geworden. Jetzt weinte ich wie ein Kind, das war ein so schönes Gefühl.

Beim nächsten Besuch der christlichen Besuchsgruppe im Gefängnis, ging ich hin. Ich erzählte, dass ich mich bekehrt hatte. Danach passierte sehr viel, in sehr kurzer Zeit. Ich bekam die Möglichkeit, fast die Hälfte meiner Strafzeit bei einer christlichen

Reha abzusetzen. So kam ich in eine christliche Gemeinschaft, wo auch mein Glaube und Vertrauen zu Gott wuchs. Ich durfte viele Gottesdienste und Gebetsversammlungen besuchen und versuchte immer dabei zu sein, wenn es irgendwelche Treffen gab. Ich war innerlich so hungrig nach Gott.

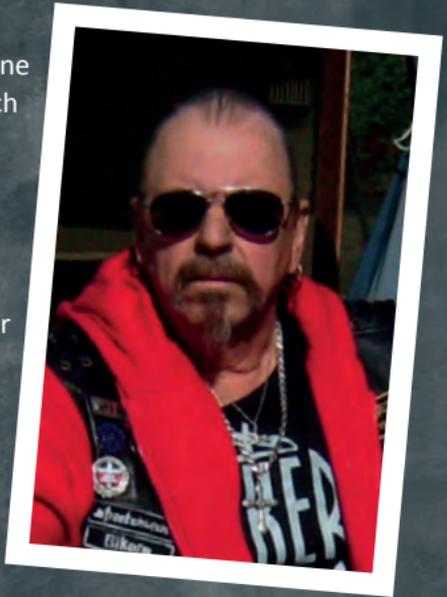
Jesus hat mich nie verlassen

Einige Jahre sind vergangen, seit ich anfang Jesus nachzufolgen. Zum Teil habe ich Niederlagen erlebt, das Leben war zeitweise schwierig, aber ich kann sagen, Jesus hat mich nie verlassen oder im Stich gelassen. In den letzten Jahren bin ich total nüchtern und drogenfrei geworden. Ich lebe heute ein ganz neues Leben und arbeite als Schreiner. Ich bin aktiv in einer Kirche. Dazu kommt, dass ich Vize Präsident in einem christlichen Biker Club, Street Church Bikers bin. Seit einigen Jahren bin ich mit Eva verheiratet und mir geht es richtig gut.

Ich lache wieder mehr. Mir liegt sehr am Herzen, dass andere dieselbe Chance bekommen sollen, Hilfe und Errettung zu erleben. Genau die Hilfe, die ich bekam, als Jesus in mein Leben kam.

Zum Schluss will ich nur noch einen Bibelvers erwähnen, der genau auf mein Leben passt. Im Psalm 40, Vers 3 steht: „Er rettete mich aus dem Sumpf der Verzweiflung, aus Matsch und Schlamm. Er stellte mich auf festen Boden und gab meinen Füßen festen Halt.“ (Neues Leben)

Das beschreibt genau, was in meinem Leben passiert ist.



Mazze

VOM TOD... ZUM LEBEN



Das Leben beginnt

Aufgewachsen bin ich in einer althergebrachten Großfamilie, das heißt Opa, Oma, Vater, Mutter und Bruder lebten unter einem Dach. Als ich fünf Jahre alt war, starb mein Großvater an den Folgen seiner Kriegsgefangenschaft. Von jetzt an waren meine Oma und meine Mutter dominant in Erziehungsfragen, da mein Vater im Schichtdienst tätig war und so nicht regelmäßig Zeit für uns hatte.

Let the Party Begin

Im Jahr 1970 fing ich an zu kiffen, Alkohol zu trinken und Schmerz-, sowie Schlaftabletten zu mir zu nehmen. Trotzdem schaffte ich 1972 meine mittlere Reife und anschließend sogar noch eine Lehre. Eigentlich lebte ich nur noch für Party und Abenteuer, da ich die normale Welt mit all ihren Anforderungen zum Kotzen fand. Psychedelische Drogen wie Psylocobin, LSD und Meskalin waren meine Wochenendbegleiter. 1975 nahm ich zum ersten Mal Kokain und ein Jahr später kam Heroin hinzu. Um meinen stetig steigenden Konsum zu finanzieren, begann ich zu dealen und zu schmuggeln. Ich flog in den folgenden 10 Jahren durch die Weltgeschichte: Asien, Südamerika, Skandinavien und so weiter. Zur Tarnung gründete ich einen Reptilien Import und Export. Ich hing nur mit „kaputten“ Typen rum. Rocker, Dealer und Zuhälter gaben sich die Klinke in die Hand. Nach außen hin hatte ich alles, wovon manche Leute träumen, aber in mir war alles marode.

Körperlich entgiftet aber süchtiger als je zuvor

1986 wurde ich dann zu 2 1/2 Jahren Knast verurteilt, obwohl ich nicht vorbestraft war. Während der Haftzeit versuchte ich eine Drogentherapie zu durchlaufen. Da ich gefühlsmäßig jedoch so dicht war und niemanden an mich

heranlassen konnte, brach ich die Therapie ab und ließ mich lieber wieder wegschließen.

1989 kam ich raus und war zwar körperlich entgiftet, aber süchtiger als je zuvor. Alles in mir schrie. Um die Wut, Trauer und den Verlust der verlorenen Jahre zu kompensieren, fing ich an zu junken (Heroin und Kokain intravenös zu nehmen).

Von meinem Geld war, außer einem Berg von Schulden, nichts mehr übrig geblieben. So rutschte ich immer tiefer in Kriminalität. Diebstahl und Einbrüche waren nun an der Tagesordnung. 1991 versuchte ich eine weitere Therapie. Zwei Ehen waren bis dato schon gescheitert, da ich meine Partnerinnen betrogen und von ihnen betrogen worden war.

Vom Tod...

Bei einer Entgiftung verliebte ich mich ein 21-jähriges Mädchen, mit dem ich zusammen clean neu anfangen wollte.

Nach drei Monaten brachen wir die Therapie gemeinsam wegen unserer Kodependenz ab. Trotzdem schafften wir es, fast ein halbes Jahr drogenfrei zu bleiben, tranken jedoch beide Alkohol. 1993 war es vorbei mit unserer Widerstandskraft und wir fingen wieder an zu junken. 1994 starb meine damalige Lebensgefährtin vor meinen Augen an einer Überdosis.

Ich war so schockiert und hilflos, dass ich das erste Mal aus tiefster Seele zu Gott schrie. In den folgenden Monaten habe ich drei Suizidversuche unternommen. Kurz darauf kam ich in ein Methadonprogramm. Ich habe drei Langzeittherapien angefangen, zwölf stationäre Entgiftungen sowie 30-40 Kaltentzüge hinter mir. Ich hatte Hepatitis A, B und C, sowie einen faustgroßen Tumor im Dickdarm.

Zum Leben..

1995 bin ich zum ersten Mal in einen Gottesdienst gegan-

gen: Total kaputt, völlig verzweifelt und ohne eine müde Mark. Ich war damals in einem Methadon-Projekt, beim Junkie-Bund in Köln. Es gab dort einen Park, in dem Manu, mein neue Freundin und ich, nach der Vergabe oft abgehangen haben. Ein Pärchen mit Gitarre gesellte sich zu uns und erzählte uns von Jesus. Sie luden uns in eine christliche Gemeinde zum Essen ein. In der Gemeinde gab es eine leckere warme Mahlzeit für damals 1 DM. Wir gingen in erster Linie wegen des Essens dorthin. Es gab aber zu der Zeit einen super Lobpreis in der Church mit Gitarre, Bass, Schlagzeug, Orgel, Saxophon und einem Chor, der uns sehr ansprach. Nach ca. drei bis vier Monaten übergaben Manu und auch ich, unabhängig voneinander, aber am gleichen Tag, Jesus unser Leben. Ich war damals innerlich so zerstört, dass ich dachte: „Wenn dieser Jesus wirklich der Retter und Erlöser für uns ist, probierst du das mal aus.“ Wir bekehrten uns bei einem Freund, der im Rollstuhl saß. Kurz danach ließen wir uns in der Gemeinde taufen.

Und weiter

1998 machte ich meinen letzten Schuss Heroin und ein halbes Jahr später, genau am 3. Oktober, rauchte ich meine letzte Zigarette. Bis dahin war ich zwar clean, rauchte aber noch ca. 50 filterlose Zigaretten am Tag. Eines Nachts wachte ich auf und bat den Herrn, er möge mir die Sicherung zum Zigarettenrauchen herausdrehen, da ich es aus eigener Kraft nicht schaffen würde. Am anderen morgen war ich Nicht-raucher.

1999 haben Manu und ich geheiratet. Wir haben zwei gesunde Kinder bekommen.

Während meiner Bibelschulzeit machte ich Nachtdienst in einer Klinik für Drogenabhängige. Nach 27 Jahren Drogenmissbrauch half ich nun Junkies, selber rauszukommen. 2001

VOM TOD... ZUM LEBEN

begann ich eine Ausbildung zum Erzieher. Ich arbeitete in einem Jugenddorf für intensive, individualpädagogische Maßnahmen. Dann stiegen wir in das Projekt EXTREME ein (Erprobungsmodell für Schwersterziehbare), danach leiteten wir vier Jahre lang das LfH-Köln-Ehrenfeld.

Freiheit

Der Vers „Wenn der Sohn dich freimacht, so bist du wahrhaftig frei“ wurde zu meiner Lebensgrundlage. Diese biblische Wahrheit durfte ich am eigenen Leibe erfahren und ich danke Gott für mein neues unverdientes Leben. Für Jesus gibt es kein zu kaputt oder zu verloren. Das Blut Jesu reinigt uns von jeder Sünde.

Ich konnte mir mein ganzes Leben nicht trauen, aber auf Jesus kann ich allezeit mein ganzes Vertrauen setzen. Er enttäuscht niemals. Halleluja!!!!!! Im Jahr 2012 erneuerte Gott seinen Ruf in die Arbeit unter Bikern und stellte mich beim Lion of Judah, unter anderem als Pastor, in den Dienst, um für andere da zu sein und sie zu unterstützen. Im September 2018 erinnerte mich Gott, durch einen Freund an eine Vision, die ich 1999 empfangen hatte. Am 3. März 2019 gründete ich dann mit Brüdern den Servants-of-God Motorcycle Ministry.

Falls Du einfach mal reden möchtest, kannst Du mich unter mexxchrist@aol.com oder unter servants-of-god@gmx.de anschreiben.

B&H Mexx





Gebet

Mach mich frei von der
Macht des Alkohols

Jesus, ich komme zu dir mit meinem Alkoholmissbrauch.
Ich fühle mich schrecklich und möchte aus dieser Sucht heraus.

Jesus, mach mich frei von der Macht des Alkohols!

Jesus, reinige mich von all meinen Sünden
und bösen Dingen, die ich getan habe.

Vergib mir all meine Sünden.

Danke, dass du mir hilfst.

Bring mich zu den richtigen Freunden, die nicht trinken;
schenke mir einen freien Bereich ohne Alkohol.

Gib mir die Kraft, Schnaps, Bier und Wein jetzt wegzukippen.

Ich breche heute mit meiner Abhängigkeit.

Jesus, erfülle mich mit deiner Kraft und
fülle mich mit dem Heiligen Geist.

Jesus, ich möchte, dass du mein Chef (Herr) bist.

Ich bete für meine Freunde und meine Familie.

Vergib all den Schmerz, den ich ihnen durch
meine Abhängigkeit zugefügt habe.

Heile alle Wunden, die ich bei meiner Familie und meinen
Freunden verursacht habe, damit wir wieder
gute Freunde werden.

Ich bete für meine Kinder. Hilf ihnen
und beschütze sie vor allem Bösen.

Amen.

Vom Jugendleiter zum Rausschmeißer



ENTSCHEIDUNG FÜR'S LEBEN

In der Schule ging es nicht immer friedlich zu. Ich wurde nicht akzeptiert und musste mich oft verteidigen. Deshalb kam es immer wieder zu Schlägereien. Ich hatte auch sonst viele Probleme aufgrund meiner aggressiven Haltung.

Mit meinem Bruder gab es immer wieder Streit. Möglicherweise war das der Grund dafür, dass mein Vater, der Pastor ist, mich so oft auf seine Reisen mitnahm. Oft saß ich in den verschiedenen Gottesdiensten und hörte ihm aufmerksam zu. Dabei lernte ich viel Interessantes aus der Bibel, aber was das alles mit meinem Leben zu tun haben sollte, hatte ich bis dahin nicht ganz gecheckt.

Als ich 14 Jahre alt war, kam ein Gastprediger in unsere Gemeinde. Mir war, als ob er über mein Leben reden würde. Damals ging es mir nicht sonderlich schlecht, aber plötzlich wurde mir klar, dass ich Gott brauchte. Und dann

noch zu hören, dass mich Gott so liebt, wie ich bin, das schlug bei mir wie ein Blitz ein, und ich bekehrte mich an diesem

Tag zu Jesus. Der Prediger sagte dann noch zu mir: „Ich soll dir von Gott ausrichten, dass du einmal ein Evangelist sein wirst.“ Ich war skeptisch, aber er sollte damit Recht behalten.

DER GRÖSSTE FEHLER MEINES LEBENS

Ich verbrachte nun viel Zeit in meiner Gemeinde. Mein Leben wurde ruhiger. Als ich 16 Jahre alt war, begann ich eine Pfadfinderarbeit und machte etwa zur gleichen Zeit als Laie meine ersten Erfahrungen mit dem Predigen.

Zu dieser Zeit begann ich mit dem Bodybuilding und trainierte wie besessen in einem Fitness-Studio.

Kurz vor meinem achtzehnten Lebensjahr machte ich einen großen Fehler. Ich setzte mich ans Steuer eines Autos, obwohl ich keinen Führerschein besaß und baute einen Unfall. Ich fuhr einen Bekannten an und das direkt vor meiner Haustür. Damals brach eine Welt für mich zusammen. Der ganze Ort redete darüber, und alle Pläne, die ich für mein Leben hatte, waren dahin.

VOM JUGENDLEITER ZUM RAUSSCHMEISSER

Die Krankenhauskosten zahlte keine Versicherung, und so musste ich mir an den Wochenenden selbst Geld verdienen, um die Rechnungen zu begleichen. Nachdem die Gerichtsverhandlung abgeschlossen war, bekam ich einen Job als Rausschmeißer in einer Diskothek angeboten und willigte ein. Inzwischen war ich Vizemeister im Bodybuilding geworden und hatte wohl die nötigen Qualitäten für diesen Job. Da ging es dann richtig zur Sache.

Fast jeden Abend gab es Schlägereien und Auseinandersetzungen. Viele meiner Kollegen wurden zusammengeschlagen. Es wurden Messer gezogen und auch eingesetzt. Da denkt man dann schon mal über Sinn und Unsinn des Lebens nach, wenn sich Leute wegen irgendwelcher Lappalien mit Wagenhebern, Äxten und Zaunlatten die Knochen zerschmettern und du selbst bist mitten drin. Ich hatte so viele Fragen an Gott. Noch heute sehe ich mich genau, wie ich damals in die Nacht gerufen habe: „Gott, was soll das alles?“ Die Sinnlosigkeit dieser Gewalt nagte an mir. Aber so war das Leben.

Kneifen ging nicht. Das wollte ich auch gar nicht. In eine heile Welt, die die Augen vor der Wahrheit verschließt,

wollte ich nicht fliehen. So machte ich dann weiter. Ich wurde immer aggressiver und das brachte mir noch mehr Probleme. Meine damalige Verlobte hielt das alles nicht mehr aus und gab mir den Laufpass. Damit war ich dann richtig im Keller und geriet in eine Existenzkrise. Meine Nerven lagen blank. Ich war am Ende und wusste nicht mehr weiter. Ich haderte mit meinem Schicksal, mit meinem Gewissen, mit meiner Schuld und mit Gott. So konnte es nicht weitergehen.

Nur ein Gedanke hielt mich noch bei Verstand: „Wenn es Gott gibt, dann muss es einen Weg aus dieser Situation geben.“ Und beides gab bzw. gibt es.

SIE WOLLTEN SICH RÄCHEN

Ich kann mich besonders an ein Ereignis erinnern. Eine Gruppe von 30 Leuten war vor der Disco aufgetaucht und wollte sich dafür rächen, dass wir ein paar von ihnen in der Nacht rausgeprügelt hatten. Sie waren mit Baseballschlägern, Messern und anderen Waffen ausgerüstet. Wir waren zu der Zeit nicht viele Türsteher, und einer sagte: „Jetzt ist es aus! Das schaffen wir nicht!“ Schon oft wurden unsere Diskotheken gestürmt und verwüstet. Aber diesmal sah es richtig schlecht für uns aus. Wenn dich solche Leute einmal am Boden haben, machen sie dich alle.

Tief in mir spürte ich, dass Gott zu mir sagte: „Ich bin ein Gott des Friedens! Vertraue mir!“ Ich wusste plötzlich, dass es die beste Lösung wäre, wenn ich rüber gehen würde, um mit den Jungs zu reden. Aber das war auch die unvernünftigste Lösung, denn sie warteten nur darauf, einen von uns in die Finger zu bekommen. Meine Kollegen hielten mich fest, als ich meine Waffen weglegte. Sie sagten: „Wenn du dort hingehst, werden sie dich zu Tode prügeln!“ – Als ob ich das nicht selbst gewusst hätte.

Ich konnte mich aber doch frei machen und ging zu der Gang rüber. Was dann wirklich passierte, weiß ich nicht. Ich sprach mit den Leuten und nach 20 Minuten packten sie ihre Waffen zusammen und gingen einfach davon. Als

ich wieder bei meinen Kollegen ankam, sagte einer von ihnen: „Dein Gott lebt wirklich!“ Über diese Aussage musste ich dann selbst nachdenken. Mehrere Male war ich in meinem Leben in Todesgefahr, aber ich durfte immer erleben, dass Gott bei mir ist.

VON DER DISCO AUF DIE KANZEL

Die große Not, die mir bei meiner Arbeit begegnete, machte mir zu schaffen. Immer wieder traf ich Menschen, die am Ende waren und nicht weiter wussten, die sich die Birne zudröhnten, damit sie nicht über gestern und morgen nachdenken mussten. Ich erinnerte mich an das, was der Prediger gesagt hatte: „Du wirst einmal Evangelist.“ Mein Glaube wuchs in dieser Zeit und wurde stark. Ich las wieder mehr in der Bibel und bekam Antworten auf Fragen, die mich umtrieben. Die Gottesdienste am Sonntagvormittag wollte ich nicht verpassen, so fuhr ich oft direkt von der Disco zum Gottesdienst. Einige Male predigte ich dort auch. Das Thema war nicht selten die große Not der Menschen, die mir während meiner Arbeit begegneten. Damals kamen auch Menschen auf mich zu, die ich noch nie zuvor gesehen hatte. Sie sagten mir alle ungefähr das Gleiche: „Ich soll dir von Gott ausrichten, dass du Evangelist werden sollst.“ Darüber war ich schockiert. Aber irgendwann musste ich mich entscheiden, ob ich weiter in den Diskotheken arbeiten wollte, oder ob es jetzt Zeit war, Gott ganz zu vertrauen – mit allen Konsequenzen.

DAS LETZTE MESSER

Während einer Schlägerei an der Tür sprang jemand mit gezogenem Messer auf mich zu. Es war zu spät, noch zu reagieren. Innerlich brüllte ich: „Gott, hilf mir!“ In diesem Augenblick blieb der Typ wie angewurzelt stehen. Ich wollte sofort mit meinem Schlagring zuschlagen, aber ich konnte nicht. Irgendetwas war in mir geschehen. So standen wir einige Augenblicke da, und eine innere Stimme

sagte mir: „Du wirst hier krepieren, wenn du weiterhin vor mir wegläufst.“ Ich wusste, dass Gott mir diese Gedanken gegeben hatte. Ich war wie gelähmt und forderte den Typ auf, mir das Messer zu geben. Dann dachte ich, ich spinne, denn er gab es mir, drehte sich um und ging weg. Seit diesem Moment weiß ich es ganz genau: Gott ist da.



Nach diesen Erlebnissen hörte ich auf, an der Tür zu arbeiten und besuchte ein theologisches Seminar, um persönlich im Glauben weiter zu kommen und mehr Zeit zum studieren und beten zu haben.

Seitdem ist viel passiert. Ich habe die Holy Riders in Deutschland aufgebaut und dann weitre Missionsprojekte in Europa geleitet. Ich bin mittlerweile verheiratet und habe einen Sohn. Wir leben in Nordschweden und leiten dort eine Missionsstation. Hier entsteht ein Hof für Menschen, die einen Neustart im Leben machen wollen. Auch eine Bibelschule ist am Start! Mehr Infos findest du unter korneliusnovak.de

Gottes reiche Segen wünsche ich dir!

Kornelius Novak „Mondo“
novak.kor@gmail.com

Von der ROCKERPRÄSIDENTIN zur FÜNFFACHEN MUTTER

Helma,
MC Holy Riders



Wir sind die, vor denen uns unsere Eltern immer gewarnt haben. Das war das Motto meines Lebens, und mit dieser Philosophie hatte ich es schließlich bis zur Präsidentin eines Rockerclubs gebracht und glaubte, damit das Ziel meiner Träume erreicht zu haben. Was sollte noch Größeres passieren? Doch es kommt immer alles anders als man glaubt.

ICH STAND MEINEN „MANN“

1963, als vierte Tochter, anstelle eines von meinen Eltern sehnlichst erwarteten Sohnes geboren, versuchte ich schon früh, diesen Erwartungen gerecht zu werden. Ihr Wunsch und Reden, ich hätte doch eigentlich ein Junge werden sollen, prägte schon bald mein Verhalten. Ich spielte mit einer elektrischen Eisenbahn und trieb mich bei den Jungs auf der Straße herum, um, ganz nach dem Vorbild meiner Mutter, die sich mit Schlägen und lauten Schreien in unserer Familie und gegenüber meinem Vater behauptete, meine eigene Stärke zu beweisen, indem auch ich zuschlug und mir so schon früh die Akzeptanz und Achtung in einer „Männerwelt“ sicherte.

Nur meine Großmutter stellte einen Gegenpol zu dieser verkehrten Welt, meiner von innerlichen und äußerlichen Wunden und Verletzungen geprägten Kindheit dar, denn oft betete sie abends für mich. Dennoch verhärtete sich mein Herz immer mehr und Lebensfreude war mir ein Fremdwort.

DER FAHRTWIND BLIES ALLE PROBLEME EINFACH DAVON

Als ich das erste Mal auf einem Motorrad saß, blies der Fahrtwind alle Probleme einfach davon. Sicherlich verständlich, wenn man bedenkt, dass dies eine Kawasaki Z 1000 war, auf der mein Nachbar, jener von uns bewunderte coole Typ, mich zu einer Ausfahrt einlud, als ich knapp 13 Jahre alt war.

Es war Wahnsinn, Freiheit pur. Der gewaltige Fahrtwind blies wie ein Sturm alle meine Sorgen, Probleme



und Schwierigkeiten einfach davon und ich genoss die Schräglagen und den herrlichen Sound, den diese Maschine bei der Freisetzung ihrer gewaltigen Kraft in berausenden Beschleunigungsorgien von sich gab.

Das war der Kick gewesen, den ich immer gesucht hatte. Das war das Leben! Und so nahm ich sofort, ohne zu fragen, das Mofa meiner älteren Schwester und machte immer wieder Ausfahrten, die mir ein Gefühl der Macht, der Unabhängigkeit und der Freiheit gaben. Leider sah die Polizei das etwas anders, und so musste ich diese Gefühle mit der Wut und den Schlägen meiner Eltern teuer bezahlen.

ICH NAHM DROGEN UND BESCHÄFTIGTE MICH MIT OKKULTISMUS

Als meine Schwester einen tragischen Unfall mit Todesfolge hatte, wurde ich völlig aus der Bahn geworfen. Ich begann zu trinken, zu kiffen und mich mit Okkultismus zu beschäftigen. Mit Tischrücken und Pendeln wollte ich Kontakt zu meiner Schwester bekommen, bekam aber lediglich Alpträume, und spürte, dass jetzt Dämonen in mein Leben getreten waren, unter deren finsterem Einfluss ich immer mehr Horrorfilme ansah und bald süchtig nach immer grausameren Filmen dieser Art wurde.

IN DER ROCKERSZENE

Längst verbrachte ich die Wochenenden in der Rockerszene, um in einem wilden Leben sowie beim Zelten auf irgendwelchen Rockertreffen Anerkennung und ein Gefühl der Unabhängigkeit, der Macht und der Selbstbestätigung zu finden. Das versuchte ich in dieser Subkultur, in der das Kiffen, die härtesten Saufgelage, Schlammschlachten und Schlägereien, begleitet von dem Rhythmus der härtesten Rockmusik, an der Tagesordnung waren.

Ich brauchte eine immer höhere Dosis dieser destruktiven Selbstbestätigung und immer schnellere Motorräder. Daran

änderte sich auch nichts, als ich mit 21 das erste Mal heiratete. Nur schlugen mich jetzt nicht mehr meine Eltern, sondern mein Ehemann. Erst als er mein Motorrad verkaufen wollte, war das Maß voll und ich verließ ihn auf der Stelle.

Auch in meiner zweiten Ehe, die ich einige Zeit später einging und in der ich zwei sehr liebe Kinder bekommen habe, wiederholte sich dieses Spiel: Gewalt, Alkohol, Trennung, so dass ich Männer jetzt nur noch als Mittel zum Zweck ansah und in meinem Innern einen Schutzwall aufbaute, um gegen jede weitere Enttäuschung geschützt zu sein.

1989 GRÜNDETE ICH DEN FRAUENCLUB „QUEENS OF THE ROAD“

Immer härter und brutaler behauptete ich mich in der Rockerszene und gründete 1989 schließlich einen eigenen Frauenclub: „Queens of the Road“. Wir etablierten uns in der Szene, waren von der Nord- bis zur Ostsee bekannt und fuhren von Rockertreffen zu Rockertreffen. Ich lebte zeitweise in mehreren Welten.

Tagsüber war ich Geschäftsfrau und Mutter, abends fuhr ich Taxi, und am Wochenende war ich die Präsidentin eines Weiberclubs, und dann lernte ich einen Mann kennen, der mich fragte, ob ich einmal einen richtigen sexuellen Kick erleben wollte, was ich sofort bejahte, und schon ging es in die Sado-Maso-Szene. Endlich konnte ich Männern den gleichen Schmerz zufügen und das Leid, das sie mir jahrelang angetan hatten, zurückgeben.

Diese Szene, die Lederkostüme und die Macht, die ich plötzlich über die verhassten Männer bekommen hatte, machten mich voll an.



ICH WAR AM ENDE UND SCHRIE LAUT UM HILFE

Ende Oktober 1997 wachte ich frühmorgens neben einem schlafenden Mann im Bett auf, den ich zwar kannte, mit dem ich aber nur eine sexuelle Beziehung hatte. Plötzlich wurde mir ganz klar bewusst, was ich für ein kräfteverzehrendes, chaotisches Leben führte, das mich selbst zerstörte und immer weiter in den Abgrund hinunterzog – in die Süchte, die sexuelle Perversion, in den Okkultismus – und das ich auf diesem Weg der Hoffnungslosigkeit mit schnellen Schritten dem Tod, bestenfalls dem Knast, entgegenteilte.

Meine beiden Kinder, die ich über alles liebe, kamen mir ins Bewusstsein, und so schlich ich mich ohne Abschied davon und hinterließ nur einen Zettel, auf dem stand: Rufe nie wieder an!

Schließlich schrie ich im Auto laut und voller Verzweiflung: „Hilft mir denn keiner? So will ich nicht mehr leben! Kein Geld, ein durchgeknallter Ex-Mann, der versucht, mich und meine Freunde zu vernichten, die perverse Sexlust, Männern weh zu tun, die immer stärker wird. Wie komme ich da heraus?“

MEIN RUFEN WURDE ERHÖRT

Am nächsten Tag fuhr ich mit meinem Club zu einem Motorradtreffen, auf dem mir eine meiner Freundinnen, Henning, den Cousin ihres Freundes, vorstellte. Henning faszinierte mich sofort.

Irgend etwas war anders an ihm und unterschied ihn von den Rockern und Männern, die ich zuvor in meinem Leben kennen gelernt hatte und die in mir eben jenen Männerhass, der in mir wütete, hervorgerufen hatten. Er strahlte eine unheimliche Ruhe aus. Als wir uns verabschiedeten, nachdem wir zuvor einen Termin für ein Treffen ausgemacht hatten, hinterließ er etwas in mir, was mir zuvor völlig fremd gewesen war – einen merkwürdigen Zauber der Ruhe.

Montagmorgen war es dann soweit. Er besuchte mich. Obwohl ich zunächst dachte, dass er sicher auch nur wie jeder andere Mann „das Eine“ wollte, war ich froh über seinen

Besuch, und es sollte dann ganz anders kommen, als ich es mir vorgestellt hatte. Er bat mich, doch meinen eineinhalbjährigen Sohn zu uns an den Tisch zu holen und kümmerte sich liebevoll um diesen. Ich war erstaunt und gerührt. Noch nie hatte sich jemand um meine Kinder gekümmert, nicht einmal deren eigener Vater. Wir unterhielten uns, und irgendwann, als unser Gespräch zu dem Thema Hobbys gekommen war, sagte er, dass sein größtes Hobby Jesus Christus sei.

Ich erschrak und ging innerlich sofort auf Distanz. War ich auf dem Weg, in die Fänge einer Sekte zu geraten? Doch irgendetwas ließ mich wieder ruhig werden und so wurde es ein toller Tag. Am nächsten Tag besuchte er uns wieder. Und mit ihm kam auch wieder diese Atmosphäre, dieser Zauber der Ruhe, der Geborgenheit und des Glücks.

Nachdem wir uns ein paar Tage kannten, sagte Henning, dass er aus beruflichen Gründen nach Süddeutschland fahren müsse und fragte, ob ich nicht Lust hätte, ihn, mit meinen Kindern, zu begleiten. Neugierig nahm ich sein Angebot an. Am Morgen nach unserer Ankunft in Süddeutschland musste Henning zu seiner Firma, um etwas zu erledigen und so waren wir allein in seiner schönen, hellen Zweizimmerwohnung.

Mein Blick fiel auf sein Bücherregal. Ich entnahm diesem ein Buch und begann immer faszinierter eine Geschichte zu lesen, die von einem Toten, der wieder zum Leben erweckt worden war, handelte.

JESUS CHRISTUS LEBT

Ich erinnerte mich, dass ich diese Geschichte schon einmal gehört hatte, damals, an einem jener Abende, an denen mir meine Großmutter immer



Geschichten vorgelesen hatte, und so sah ich auf den Umschlag des Buches, und es traf mich fast der Schlag, als ich erkannte, was darauf stand: Die Bibel.

Neugierig geworden, las ich dennoch weiter, und nach einiger Zeit wollte ich wissen, was an diesen Geschichten dran ist und so sprach ich laut: „Jesus, wenn es dich wirklich gibt, dann zeige dich mir! Komm in mich, dann will ich dir folgen!“ Was dann passierte, war unglaublich.

Spürbar trat jemand in den Raum, den ich zwar nicht sehen konnte, bei dessen Anwesenheit mir aber sofort die ganzen Verfehlungen und Irrungen meines vergangenen Lebens bewusst wurden, so dass ich einen Schreibblock nahm und alle Sünden, die mir einfielen, aufschrieb und den unsichtbaren, aber doch spürbar Anwesenden um Vergebung bat. Sofort überkam mich ein unbeschreiblicher Friede, eine tiefe Ruhe und Geborgenheit und ein Gefühl des Glücks.

Mein Herz wurde weich und ich begann zu weinen. Als Henning zurückkam, spürte er sofort, dass hier etwas geschehen war und fragte: „Ist hier etwas passiert?“ „Wieso?“, stellte ich die Gegenfrage. „Es ist so anders hier“, sagte er, während er auf mich zukam, und als er mir in die Augen sah, sagte er nur: „Du hast dein Leben Jesus Christus gegeben!“ „Ja, woher weißt du das?“, antwortete ich. „Du hast deine harten Gesichtszüge verloren. Du lächelst ja sogar“, waren seine Worte, als wir uns dann glücklich in die Arme fielen.

Das erste Mal in meinem Leben wusste ich, was Liebe ist, und es war, als wären wir miteinander eins in Gedanken und im Glauben – in Jesus Christus.

JESUS CHRISTUS SITZT JETZT AM LENKER MEINES LEBENS

Wieder zurück in Norddeutschland, wollte ich eigentlich niemandem erzählen, was sich in meinem Leben ereignet hatte. Doch es ließ sich nicht verbergen, denn gleich am ersten Abend bemerkten meine Freundinnen mein völlig verändertes Wesen,

und so erklärte ich ihnen mit klaren Worten, dass ich mein Leben Jesus Christus übergeben hatte.

Doch sie starrten mich nur wie eine Geisteskranke an und hatten kein gutes Wort mehr für mich. Das Gleiche passierte überall in meinem Bekanntenkreis, und so zog ich aus dieser Gegend fort, um ein neues Leben zu beginnen. Jesus Christus sitzt jetzt am Lenker meines Lebens, und ich muss sagen, er fährt oft mit einer rasanten Geschwindigkeit.

Mein Leben hat sich von Grund auf verändert. Vorbei sind die Zeiten, in denen ich mich in der S.M.-Szene bewegte, denn meine Einstellung zum Sex hat sich ebenso plötzlich normalisiert, wie meine harte Ausstrahlung, mein Streben nach Macht, meine Süchte nach okkulten Dingen und Horrorfilmen verschwanden ganz. Henning und ich heirateten 1999. Ein Jahr zuvor bekehrte sich mein Vater auf dem Sterbebett zu Jesus Christus.

Wir wohnen jetzt in einem eigenen Haus und haben fünf tolle Kinder. Drei davon sind Pflegekinder, die wir im Jahr 2001 dazu bekamen, genauso wie wir uns dies vorher im Gebet gewünscht hatten.

Ich bin jetzt dabei, auch meine finanziellen Schulden abzubezahlen, und ich habe meiner Mutter, meinen Geschwistern und allen anderen, die mir Verletzungen zugefügt haben, vergeben. Ich sehe die Menschen jetzt in einem ganz anderen Licht und habe viele neue Freunde gewonnen.

Meine Aufgabe als fünffache Mutter möchte ich nie mehr missen. Es ist eine wichtige Aufgabe mit sehr viel Belohnung.

Ich danke Jesus Christus,
dem Herrn.

*Helma,
MC Holy Riders*





Gebet

Selbst verletzen

Jesus, du kennst den Schmerz, den ich innerlich fühle.

Meine Seele tut so weh!

Ich will mir einfach Schmerzen zufügen.

Eigentlich möchte ich das nicht, aber irgendetwas
zwingt mich das zu tun.

Jesus, mach mich frei von diesem Schmerz!

Vergib all meine Sünden.

Jesus, hilf mir denen zu vergeben, die mir Unrecht
angetan haben.

Jesus, heile alle meine inneren Wunden.

Lass mich ein gesunder Mensch werden.

Jesus, mach mich frei von zwanghaften Gedanken.

Ich bete das im Namen Jesu.

Danke, dass du ganz tief in mir wirkst.

Jesus – danke, dass du mein Gebet hörst!

Amen.



Gebet

Mach mich frei
von der Sucht nach
sexueller Perversion

Jesus, ich bin am Boden zerstört, ich fühle mich so schmutzig. Ich komme zu dir mit all meiner Unreinheit.

Du weißt, dass ich frei sein möchte von meiner sexuellen Perversion.

Mach mich frei von diesem bösen Geist der Unreinheit und Unmoral. Jesus, ich weiß, dass dein Blut mich von all meinen Sünden reinigen kann.

Jesus, hilf mir am Computer, hilf mir Pornografie zu vermeiden und hilf mir, wenn ich Fernsehen schaue.

Hilf mir, keine Pornozeitschriften mehr zu kaufen.

Mach mich frei von meiner Sucht.

Du hast Sex als eine Gabe für einen Mann und eine Frau geschaffen. Hilf mir ein Leben in Aufrichtigkeit zu führen.

Hilf mir immer treu zu bleiben.

Danke für deine Idee der Ehe.

Ich möchte ein reines Leben führen. Bevollmächtige mich mit Liebe und Treue für die Person, der ich versprochen habe, mein Leben mit ihr zu teilen.

Jesus, ich möchte rein und frei sein.

Danke, dass du mir hilfst, Jesus.

Amen.

DIE SEITE FÜR DEN

Sportfahrer

– GEDANKEN EINES EX-RENNFAHRERS

Faszination Rennstrecke – Faszination Jesus

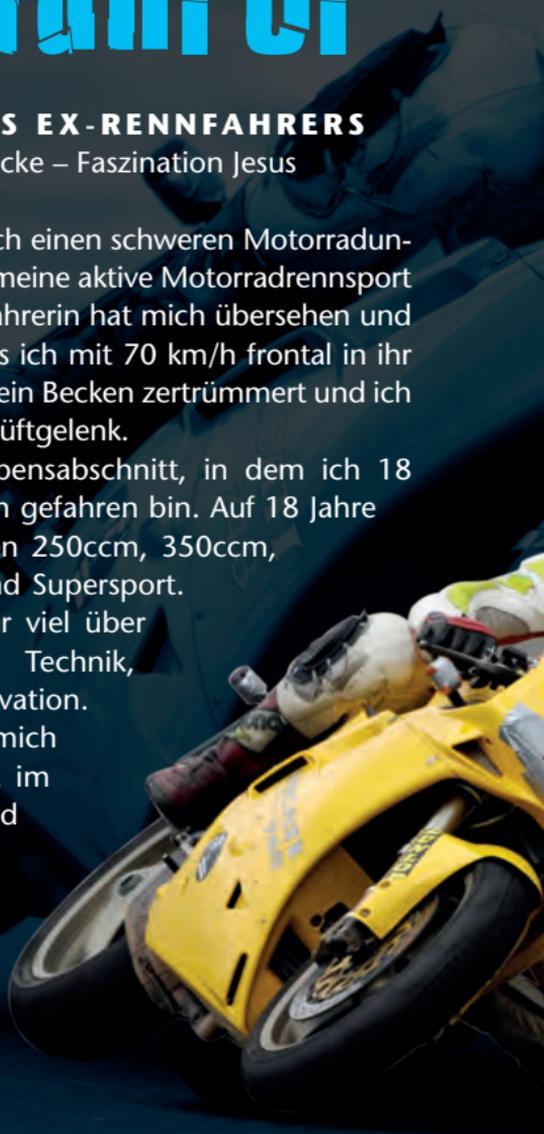
Vor 12 Jahren musste ich durch einen schweren Motorradunfall, auf dem Weg zur Arbeit, meine aktive Motorradrennsport Karriere beenden. Eine Autofahrerin hat mich übersehen und ist einfach abgebogen, sodass ich mit 70 km/h frontal in ihr Auto krachte. Dabei wurde mein Becken zertrümmert und ich habe seither ein künstliches Hüftgelenk.

So endete für mich ein Lebensabschnitt, in dem ich 18 Jahre Motorradstraßenrennen gefahren bin. Auf 18 Jahre verteilt waren das die Klassen 250ccm, 350ccm, Superbike, Battle of twins und Supersport.

In dieser Zeit lernte ich sehr viel über das Motorradfahren, über Technik, über Taktik und über Motivation.

Noch viel wertvoller ist für mich aber, was ich in dieser Zeit im Rennsport mit Jesus erlebt und für mein weiteres Leben gelernt habe.

Geblichen ist mir die Faszination für das Fahren auf der Rennstrecke.





Es macht mir immer noch großen Spaß, eine für mich neue Strecke kennenzulernen. Ich finde es mehr als spannend, das Motorrad auf die neue Strecke abzustimmen, und die Idealinie für das jeweilige Motorrad zu suchen. Es gibt die Linie für trockene Fahrbahn, für Nässe, für Angriff und für Verteidigung. Gemeinsam mit Freunden dieses zu erforschen und zu üben gehört zu meinen absoluten Lieblingsbeschäftigungen! Wer die richtige Blickführung hat, trifft auch meist die richtige Linie.

Was mich aber noch mehr fasziniert, ist die Erkenntnis, dass Jesus mir für jeden Tag eine Linie für mein Leben zeigen will!

Früher dachte ich, Christ sein heißt irgendwie nach den 10 Geboten zu leben. Heute weiß ich, dass die 10 Gebote eher die Streckenbegrenzung darstellen, und dass ich sie selbst aus eigener Kraft nicht einhalten kann.

Es hat lange gedauert bis ich gemerkt habe, dass ich mir Jesus dabei sozusagen als täglichen Instruktor vorstellen darf. Bei manchen Sportfahrer-Trainings kann man einen Instruktor buchen, der sich dann ganz auf einen einstellt, vorweg fährt und so die Linie zeigt. Zwischendurch fährt er dann



Karl-Richard Beck
Buchbergstr.8
71735 Eberdingen
kari.beck@t-online.de
Mitarbeiter beim
SRSrennstreckenteam
www.SRSmotorrad.de

auch an die Box und gibt Tipps wie es besser geht. Die Instruktoeren bei den Trainings freuen sich, wenn man ihre Dienste in Anspruch nimmt.

Noch viel mehr freut sich Jesus, wenn ein Mensch ihn bittet, ihn durchs Leben zu föhren.

Er freut sich deshalb, weil er es war, der diese Beziehung von Mensch zu Gott erst dadurch möglich gemacht hat, dass er selbst die trennende Schuld am Kreuz mit seinem Opfertod bezahlt hat. Er hat so viel bezahlt, dass es für alle Menschen reicht.

Aber auch wenn der Instruktor vom Veranstalter gestellt wird, ist für mich das Hinterherfahren keine billige Sache, kostet es doch jeden Tag mehrfach die Bereitschaft, eigene Pläne loszulassen, seine Nähe zu suchen (vielleicht in dieser Biker Bibel?), und alles dranzusetzen, die von ihm gezeigte Linie zu treffen. Manchmal kostet es viel Mut, dem Instruktor bei einem Überholvorgang zu folgen, manchmal braucht es Geduld, hinter dem Instruktor zu bleiben, wenn dieser unverständlicherweise auf einen Überholvorgang verzichtet. Mit der Zeit wächst das Vertrauen und ich habe erkannt: Je mutiger ich folge, desto mehr zieht er an, desto wilder wird die Fahrt. Spannendes Leben ! Und das beste: Er sagt in Ewigkeit!

Johannes 14,6

Immer davongelaufen

MIKE FITTON

Präsident der Christian
Motorcyclists Association,
England



Wenn ich mein Leben, bevor ich Christus kennen lernte, in einem einzigen Satz zusammenfassen sollte, müsste dieser lauten: „Immer davongelaufen“.

Viele Menschen werden von dem Wunsch getrieben, im Beruf erfolgreich zu sein, eine wichtige Position einzunehmen, Besitztümer anzuhäufen oder ihre Lebensgrundlage auf ihren persönlichen Erfolgen aufzubauen, so dass sie die eine fundamentale Wahrheit verpassen, dass Gott ihre Aufmerksamkeit haben möchte. In meinem Fall war ich so damit beschäftigt, die „Antwort“ zu finden, dass ich nicht lange genug innehielt, um die „Frage“ zu erkennen.

Versteht Ihr das? Lasst es mich erklären.

Ich wuchs in einem kleinen Dorf auf, in dessen Zentrum eine grosse Kirche stand. Sie kam mir alt, leblos und für mein Leben bedeutungslos vor, aber ich hatte immer tief in meinem Herzen das Empfinden, dass es etwas zu entdecken gab, und das würde

mir für mein Leben die Befriedigung bringen, nach der ich mich sehnte. Ich nannte es „die Antwort“.

REISEN DURCH EUROPA

Mit 16 Jahren entschied ich mich, durch Europa zu reisen und kam durch neun verschiedene Länder, in denen ich viele eindrucksvolle Sehenswürdigkeiten sah, die mir aber alle keine anhaltende Zufriedenheit brachten.

Ich hatte eine kurze Begegnung mit einer Sekte in Wien. Der Kontakt kam aufgrund eines Essens zustanden, das mir angeboten wurde, wenn ich einen Fragebogen zum Inhalt ihres Glaubens ausfüllen würde. Als sie herausfanden, dass ich erst 16 Jahre alt war, warfen sie mich raus.

Das nächste kurze erinnerungswürdige Zusammentreffen geschah mit einem Mitarbeiter von *Jugend mit einer Mission* in Amsterdam. Er lud mich in ein christliches Café namens „The Ark“ ein. Ich habe immer noch den Handzettel zu Hause. Um das, was er sagte, habe ich mich nicht gekümmert, aber seine Augen sind mir seit 1975 in Erinnerung geblieben. Er hatte etwas, nach dem ich mich sehnte. Zu der Zeit erkannte ich nicht, dass es der Friede Gottes war, der allen Verstand übersteigt (Philipper 4, 7). Unterschätze niemals die Kraft des Heiligen Geistes, die durch Dich arbeitet. Wir müssen einfach nur für die Menschen da sein, die sie brauchen.

ICH GING ZUR POLIZEI

Ich kehrte desillusioniert nach Hause zurück und beschloss, dass ich in einer aufregenden Karriere Zufriedenheit finden würde. So ging ich zur Polizei, um bei Prügeleien und Verfolgungsjagden dabei zu sein. Ich war süchtig nach dem Adrenalinschub und brauchte jeden Tag meinen Kick. Dann begann ich mit Ausdauersport, immer auf der Suche nach dem nächsten Höhepunkt. Wenn ich ihn nicht erreichte, verfiel ich in eine tiefe Depression. Ich quälte mich, um physisch erfolgreich zu sein. Klettersport, Bergsteigen im Winter in den Alpen und in den Pyrenäen (extrem schwachköpfig!), Kanufahren, Motorradfahren, extreme Hiking- und Radtouren wurden tägliche Gewohnheiten. Manchmal kletterte ich sechs Stunden am Tag, bis meine Arme nicht mehr funktionierten.

Meine Karriere bei der Polizei befand sich in einer Abwärtsspirale. Der Grund dafür war meine Frustration mit meinen Vorgesetzten (ironischerweise war ich schon eine Autoritätsperson) und der zunehmenden



Erkenntnis, dass ich gewalttätige Aggressionen entwickelte, die leicht dahin führen konnten, dass ich sie an anderen auslasse.

So entschloss ich mich, nach Alaska zu ziehen. Würde das Leben am Yukonfluss in einer Blockhütte, die ich in der Wildnis selbst gebaut hatte, die Antwort bringen?

ABER GOTT HATTE ANDERE PLÄNE

1978 traf ich während des Dienstes einige Christen. Ihr Hausdach war bei einem Sturm davongeweht worden, und sie luden mich zu einer Tasse Tee ein. Ich wurde von einem Bibelvers an ihrer Zimmerwand angesprochen: „Wenn euch also der Sohn Gottes befreit, dann seid ihr wirklich frei.“ (Johannes 8, 36). Ich wusste damals nicht, dass das aus der Bibel stammte, ich war einfach nur da, um mich vor der Arbeit zu drücken. In ihren Augen sah ich den gleichen Frieden, den ich in den Augen des Mitarbeiters von Jugend mit einer Mission in Amsterdam gesehen hatte. Die nächsten 18 Monate machte ich bei ihnen immer wieder von der Arbeit blau, um Tee zu trinken, und sie erzählten mir von Christus.

Ich nahm an einer Evangelisationsveranstaltung in der Wesley Chapel in Harrogate teil und hörte einen starken walisischen Prediger namens David Shepherd über Gott sprechen, der mich lieben würde, obwohl er alles über meine Sünde und gewalttätiges Temperament wusste.

An den ersten beiden Abenden der Evangelisation rannte ich in Panik hinaus, voller Angst, die Kontrolle zu verlieren. Ich wollte mein Leben auf meine Art leben. Aber am nächsten Tag zog es mich zurück, um mehr zu hören.

Am dritten Abend erkannte ich, dass Jesus für meine Sünde gestorben war und alles, womit ich mein Leben angefüllt hatte,

machte mich nur durstig. Ich trug eine Last aus Schuld, die schwerer war als alle Rucksäcke, die ich in den Bergen mitgeschleppt hatte. Ich rannte vor den Problemen davon und ließ eine Spur von verletzten Menschen hinter mir. Ich wollte aufhören davonzulaufen. An diesem Abend ging ich in der vollen Kirche nach vorne, übergab mein Leben Jesus und bat ihn, mich zu verändern. Ich ging wirklich frei aus der Kirche hinaus.

Am nächsten Tag begannen auf meiner Arbeitsstelle Jahre der Verspottung, aber es war die beste Ausbildung für Evangelisation, die man sich wünschen kann. Meine Kollegen müssen gedacht haben, dass ich über Nacht eine Bibel verschluckt habe und somit alle Antworten kennen würde. Ich hatte nie zuvor in der Bibel gelesen und musste mit den Grundlagen beginnen. Über die Jahre vollbrachte Gott ein Werk der Gnade in meinem Herzen.

GOTT BERIEF MICH, IHM ALS EVANGELIST ZU DIENEN

Während eines missionarischen Treffens in der Keswick Convention 1980 erkannte ich ganz klar, dass Gott mich berief, ihm als Evangelist zu dienen. Ich musste aber noch 12 Jahre warten, bis der endgültige Ruf kam. Während einer heftigen Prügelei wurde ich verletzt und musste meine Polizeilaufbahn beenden. Durch die Schlägerei behielt ich eine geschwächte rechte Schulter zurück. Das öffnete die Türen Gottes für den Dienst.

Ich wurde für zehn Jahre vollzeitlicher Kinder- und Jugendevangelist / Entwicklungshelfer im Norden Englands mit „Crusaders“, einer überkonfessionellen Jugendorganisation.

Ich habe missionarische Einsätze mit Jugendlichen in Polen geleitet und Kurzzeiteinsätze in Spanien. Zwei Jahre habe ich als Vollzeitevangelist in der Küstenstadt Whitby verbracht.

MEINE LEIDENSCHAFT FÜR EVANGELISATION UND MOTORRÄDER

Gott hat mein Leben reich gesegnet, als er mich mit meiner Frau Sandy zusammenbrachte. Wir begegneten uns, als ich in der Gemeinde predigte, die auch unser geistliches Zuhause wurde, die Whitby Christian Fellowship. Uns verbindet die gleiche Leidenschaft, die Verlorenen zu erreichen und Gottes Leute zu ermutigen, Ihn besser



kennenzulernen. Wir haben zwei wunderbare Töchter, Tiffany, die an der Uni studiert und Emma, die 15 Jahre alt ist.

Meine Leidenschaft für Evangelisation und Motorräder brachte mich zu der Christian Motorcyclists Association (wir fahren eine 1340cc Harley Davidson Heritage Softail Classic). Unser Auftrag ist, Jesus in der Bikerszene in England bekannt zu machen und Bikern und ihren Familien Unterstützung und Freundschaft anzubieten. Im Juni 2004 wurde ich gebeten, der erste vollzeitliche Präsident der CMA England zu werden und den Dienst in neue Bereiche hineinzuführen.

Meine Aufgaben beinhalten die Beziehung zu CMA Ländern und deren Unterstützung überall in der Welt. Dazu gehören Dienste in Südafrika, Deutschland, den Niederlanden und USA. Wohin wird Gott uns als nächstes führen?

Ich laufe nicht mehr davon. Ich muss nicht mehr nach Jesus suchen, und er wird immer die Antwort auf alle Fragen sein, die ich jemals haben werde.

Was treibt dich an?
Wovor läufst du weg?
Mit wem läufst du?
Wohin läufst du?

Mein Gebet für dich ist, dass du so nah bei Jesus bist, dass du in seinen Fußstapfen gehen kannst, den Atem Gottes auf deinem Rücken spüren und immer in seinem Schatten sein kannst.

Was ist das Motto für mein jetziges Leben? „Hört auf... und erkennt, dass ich Gott bin!“ Psalm 46, 11

*Gott segne dich
Mike und Sandy*





SVEIN COOKS KRISTIANSEN
PRÄSIDENT
DISCIPLES MOTORCYCLE
MINISTRIES

VOM INNEREN GETRIEBEN SEIN ZUM INNEREN FRIEDEN

Im Sommer 1988 hatte ich plötzlich das Verlangen, eine Zeit lang zu verschwinden.

Meine Kindheit war geprägt von einem gewalttätigen und alkoholkranken Vater. Ich war in Betreuungseinrichtungen und in einem Kinderheim. Ein guter Freund starb, und einige meiner Familienmitglieder „hatten sie nicht mehr alle“, so dachte ich, denn sie waren „fanatische“ Christen geworden. All das und manches andere gab mir das Gefühl, vollends verrückt zu werden. Ich hatte in all den Jahren schon ein ziemliches Durcheinander in meinem Leben verursacht, und Kriminalität wurde ein immer größerer Teil meines Daseins. Fitnesstraining und Kampfsport wurden ein ziemlich intensiver Teil meines täglichen Lebens, der zu nichts als Problemen führte. Der Hauptgrund für die Schwierigkeiten war vermutlich, dass ich falsche Freunde hatte, die am Abgrund lebten, um die innere Leere zu füllen, die uns immer weiter vorantrieb und niemals Frieden brachte.

VON DER POLIZEI GESUCHT

Der Sommer 1988 kam, und mir wurde zugetragen, dass die Polizei hinter mir her sei, und dass es vermutlich klug wäre, für eine Weile unterzutauchen. Wir hatten einen bewaffneten Raubüberfall verübt und, um eine lange Geschichte kurz zu machen, eine ganze Reihe Polizisten war auf der Suche nach uns. Wir waren kaum in meiner Wohnung, als jemand wie verrückt an meine Tür klopfte und sagte, dass mich jemand erkannt hätte. In meinem Kopf drehte sich alles, und ich fragte mich, wo ich hingehen und mich für eine Weile verstecken könnte. Dann fiel mir ein, dass gerade eine christliche Zelt-evangelisation nördlich von Oslo stattfand, in einer Stadt namens Kongsvinger. Meine Mutter hatte mir erzählt, dass sie dorthin fahren wollte. Einige Jahre zuvor fand sie zum Glauben an Jesus Christus und war auch einer dieser, meiner Ansicht nach, „fanatischen“ Christen geworden. „Aha“, dachte ich, „niemand wird dorthin kommen und nach mir suchen.“ Ich packte eine Tasche mit Sachen und einen Schlafsack ins Auto und fuhr los.

DAS VERSTECK BRACHTE FREIHEIT

Als ich zum Zeltplatz kam, war fast niemand dort. Die meisten Menschen waren in einem großen Zirkuszelt versammelt, wo eine Erweckungsveranstaltung stattfand. Ich ging hinein, um nach meiner Mutter zu suchen und setzte mich ganz hinten auf eine Bank. Sie waren dabei, das Treffen zu beenden und derjenige, der vorne stand, fragte, ob irgendjemand Christ werden wollte. Es sei so unglaublich einfach, sagte er und fuhr fort: „Du musst nicht aufstehen, deine Hand heben oder irgendetwas in dieser Art. Alles, was du tun musst, ist, dich innerlich zu entscheiden, in deinem Herzen, wenn du willst und wenn du bereit bist, Christ zu werden.“ „Na ja, jeder, der bei Verstand ist, würde mit Gott, dem Schöpfer, Kontakt haben wollen, wenn er wirklich existiert,“ dachte ich, und vermutlich würde es mir nicht schaden, wenn ich den Schöpfer des Universums auf meiner Seite hätte, wenn der Sturm losbrechen sollte. Bis jetzt hatte sich mein Leben wie ein einziger Wirbelsturm angefühlt.

Also überzeugte ich mich selbst. Es war eine perfekte Gelegenheit zu testen, ob Gott wirklich da war und ob er darüber hinaus irgendetwas mit so einem wie mir zu tun haben wollte. Ich wollte nicht, dass meine Mutter herausfand, dass ich „versuchte“, Christ zu werden. Wenn nichts passieren würde, wollte ich nämlich wieder zu meinem „normalen“ Leben zurückkehren, ohne dass mich jemand dafür – mehr als normalerweise – fertig macht.



FREIHEIT, DIE BESSER WAR ALS HIGH ZU SEIN

Innerlich sagte ich so etwas wie: „Okay Gott, wenn du da bist, dann heißt es: Jetzt oder nie – ich werde Christ. Wenn du wirklich existierst, musst du mir ein verlässliches und klares Zeichen dafür geben, wenn nicht – bin ich weg.“ Im gleichen Augenblick war es, als ob etwas in mir zu fließen begann, vom Kopf bis zu den Zehenspitzen. Erklären kann man das nur damit, dass man sich einen heißen tropischen Sommertag vorstellt. Du kriegst vor lauter Hitze fast keine Luft mehr. Dann trittst du unter eine wunderbar erfrischende Dusche. So fühlte es sich an! Es war, als ob sich etwas in meinem Inneren verband und das Dunkle und Schlechte, das mich immer angetrieben hat, verjagte und nun mit den Tränen heraus kam. Ja, erstaunlicherweise weinte ich wie ein kleines Kind. Ich hatte nicht mehr geweint, seit ich sieben Jahre alt war und seit mein Stiefvater einen Eimer kaltes Wasser über mir ausgegossen hatte, als ich mir auf unserem Hinterhof etwas Sonnenbräune holen wollte. Ein paar Tage lang konnte ich das Sitzen damals vergessen. Mein Stiefvater sagte: „Echte Jungs weinen nicht!“ Also hörte ich damit auf. Ich, der ich so verflixt zäh sein wollte, saß jetzt ganz hinten auf einer Bank und weinte wie ein Kind. Ich schluchzte laut und unkontrolliert, und es war nicht länger möglich, dies vor meiner Mutter oder irgendjemand anderem zu verbergen. Es war, als ob ein schwerer Rucksack von mir genommen und mir ein riesiger Fehler vergeben worden war, der Fehler, meinem eigenen Wegen zu folgen anstatt dem Weg, den mich Gott durch Jesus führen wollte; mein eigenwilliger Plan, der nur ins Desaster geführt hat, anstatt des perfekten Planes Gottes für mich, für den ich die Kontrolle aufgeben musste.

EIN NEUER ALLTAG

Danach war nicht alles nur Sonnenschein. Eine Menge Leute gebrauchen den Ausdruck: auf Rosen gebettet sein. Ich benutze diesen Ausdruck auch, aber in meinem Bett habe ich auch Dornen gefunden. Dennoch gibt es einen großen Unterschied zwischen den Dornen von heute und denen von gestern. Die



Probleme sind nicht mehr dieselben wie früher. Vielleicht sollten wir sie besser Herausforderungen nennen. Ich mache jetzt die Erfahrung, dass ich in schwierigen Situationen nicht mehr allein bin. Es ist, als ob mich jemand führt und mir auf einem friedevollen und sicheren Weg folgt. Die Bibel sagt: „Er stellte meine Füße auf einen Fels...“, also auf einen sicheren und festen Untergrund, den niemand bewegen kann.

Bevor ich Christ wurde, hatte ich die Vorstellung, dass die meisten Gläubigen jeden Sonntag auf harten Bänken sitzen und aussehen wie griesgrämige alte Frauen, oder sie waren alle Missionare in Sibirien oder im tiefsten Dschungel von Afrika. Ich hätte nicht verkehrter liegen können! Zuerst einmal gibt es einige unglaublich tolle Gemeinden voller Leben, Musik und Tanz. Zum zweiten denkt Gott, dass es okay für mich ist, das zu tun, was ich am allermeisten auf dieser Welt tun möchte - Motorrad fahren.

Wenn ich das tue, habe ich so viel Freude! Ich muss nicht jedem Menschen, dem ich begegne, die Bibel über den Kopf hauen. Meine Perspektive von der Ewigkeit färbt auf die ab, die um mich herum sind, in Form von Frieden und Sicherheit und Neugierde auf das, was ich tue. Gott bittet mich nicht, aus mir selbst heraus ein großer Held zu sein. Er ist derjenige, der durch den Glauben in mir groß ist. Und das bringt überhaupt keinen Druck mit sich. Sei einfach mit Leuten zusammen und es kommt ganz von allein. Jesus ist derjenige, der groß ist und der es wert ist, dass man für ihn lebt. Er gibt Hoffnung und dem Leben einen Sinn.

DOPPELTE FREIHEIT

Ich fahre jetzt schon über 25 Jahre Motorrad und behaupte sogar, ab und zu Mechaniker zu sein. Es gab nur ein Gefühl von Freiheit, bevor ich Christ wurde. Mit Jesus in mir habe ich das Freiheitsgefühl verdoppelt! Es ist nicht zu beschreiben. Du musst es erleben! Ich liebe den Sound meiner Harley und liebe es, mit meinen Brüdern und Schwestern der Disciples Motorcycle Ministries und anderen Clubs auf der Straße zu sein. Es ist so toll, dass wir christliche Freunde in unserem eigenen Chapter und anderen Clubs überall auf der Welt haben. Wir brauchen

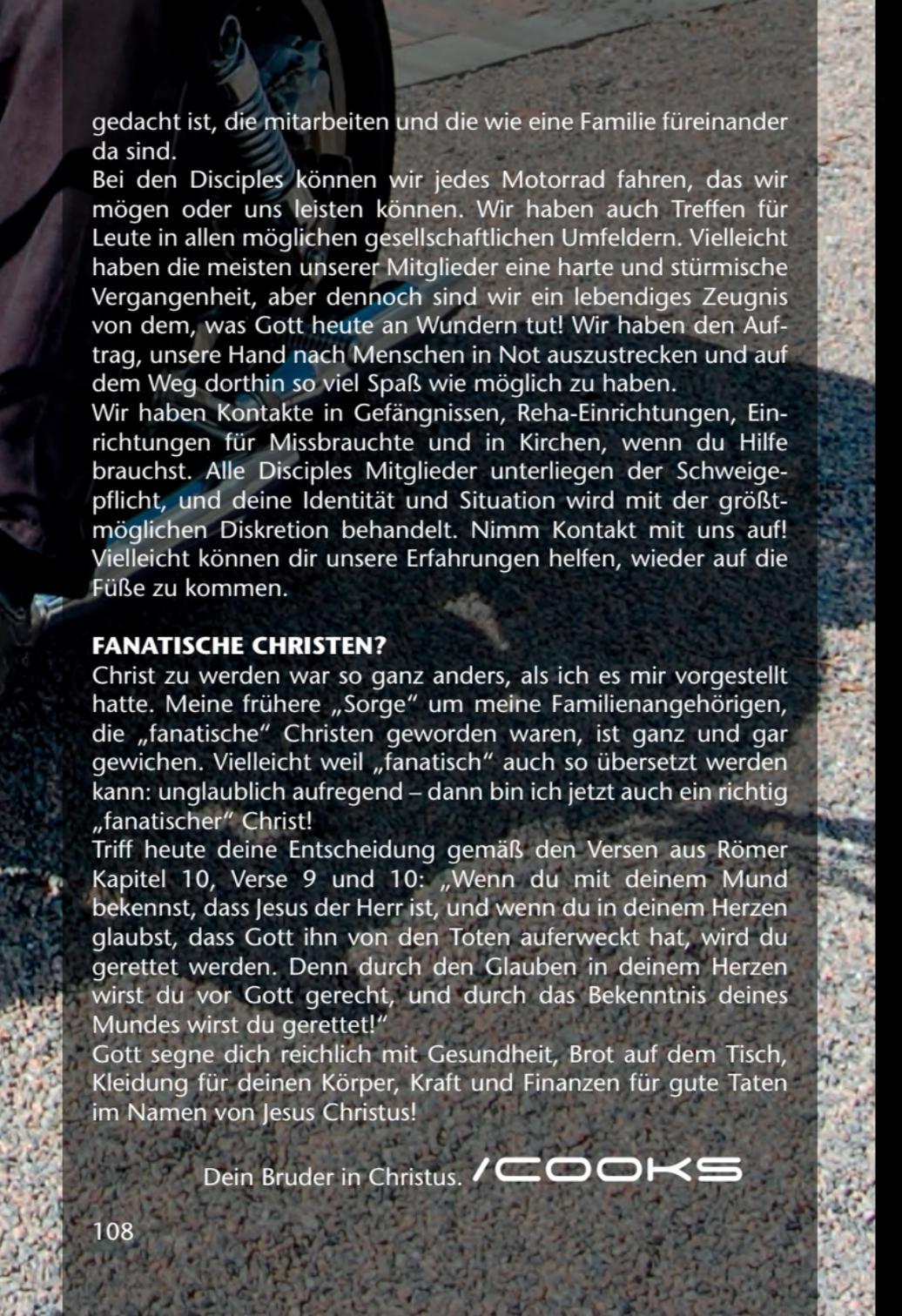
die Unterschiedlichkeit und Menschen aus allen Kulturen, die hervorstechen und Licht sein wollen, und die die Hand helfend zu Menschen ausstrecken, die in Not sind. Dann werden Menschen Jesus so sehen, wie er ist. Die Disciples können das nicht alleine tun. Niemand kann das, und deshalb brauchen wir die Einheit, die wir jetzt in Europa und überall auf Welt weiter wachsen sehen!

DISCIPLES MOTORCYCLE MINISTRIES

Heute bin ich mit einer bewundernswerten Frau namens Eirunn verheiratet und habe zwei Kinder, beides Jungs. Wir leben im Süden von Norwegen und sind mit guten Jobs gesegnet. Gott war da und hat uns Gunst bei Menschen gegeben und mein altes, vermasseltes Leben aufgeräumt und meine Familie in dieser Zeit gesegnet. Es gab einige Unebenheiten auf dem Weg, aber Gott hat uns niemals im Stich gelassen und hat uns immer durch alle Schwierigkeiten hindurch geholfen und stärker gemacht. Ich war auch gesegnet, weil ich in den letzten 15 Jahren bei der Gründung des Tribe of Judah MM in verschiedenen Ländern Europas dabei sein durfte. Vor drei Jahren habe ich eine Pause bei TOJMM gemacht, um Gott zu suchen und seinen perfekten Plan für unser zukünftiges Leben zu finden. In dieser Zeit habe ich als Jugendpastor in unserer Foursquare Ortsgemeinde in Kristiansand gearbeitet.

Vor etwa einem Jahr hat mich Gott in die Bikerszene zurück gerufen, und es wurde mir in meinem Herzen sehr schnell klar, dass ich etwas Neues beginnen sollte. Und so wurde Disciples Motorcycle Ministries gegründet. Das Herz für Biker war die ganze Zeit da, und nun wurde es neu entzündet. Wir haben alle durch die letzten Verse aus Markus 16 eine Berufung für unser Leben erhalten. Es ist eine allgemeine Berufung für jeden, ganz egal, zu welchem Club wir gehören. So wurde mit klar, dass es wichtig für die Organisation und ihre Politik ist, dass nichts Gottes Pläne oder die Unterschiedlichkeit der europäischen Kulturen zurückhält.

So wurde also „Disciples“ gegründet, ein Werkzeug, das Menschen erreichen soll, die in Not sind und das gleichzeitig für die



gedacht ist, die mitarbeiten und die wie eine Familie füreinander da sind.

Bei den Disciples können wir jedes Motorrad fahren, das wir mögen oder uns leisten können. Wir haben auch Treffen für Leute in allen möglichen gesellschaftlichen Umfeldern. Vielleicht haben die meisten unserer Mitglieder eine harte und stürmische Vergangenheit, aber dennoch sind wir ein lebendiges Zeugnis von dem, was Gott heute an Wundern tut! Wir haben den Auftrag, unsere Hand nach Menschen in Not auszustrecken und auf dem Weg dorthin so viel Spaß wie möglich zu haben.

Wir haben Kontakte in Gefängnissen, Reha-Einrichtungen, Einrichtungen für Missbrauchte und in Kirchen, wenn du Hilfe brauchst. Alle Disciples Mitglieder unterliegen der Schweigepflicht, und deine Identität und Situation wird mit der größtmöglichen Diskretion behandelt. Nimm Kontakt mit uns auf! Vielleicht können dir unsere Erfahrungen helfen, wieder auf die Füße zu kommen.

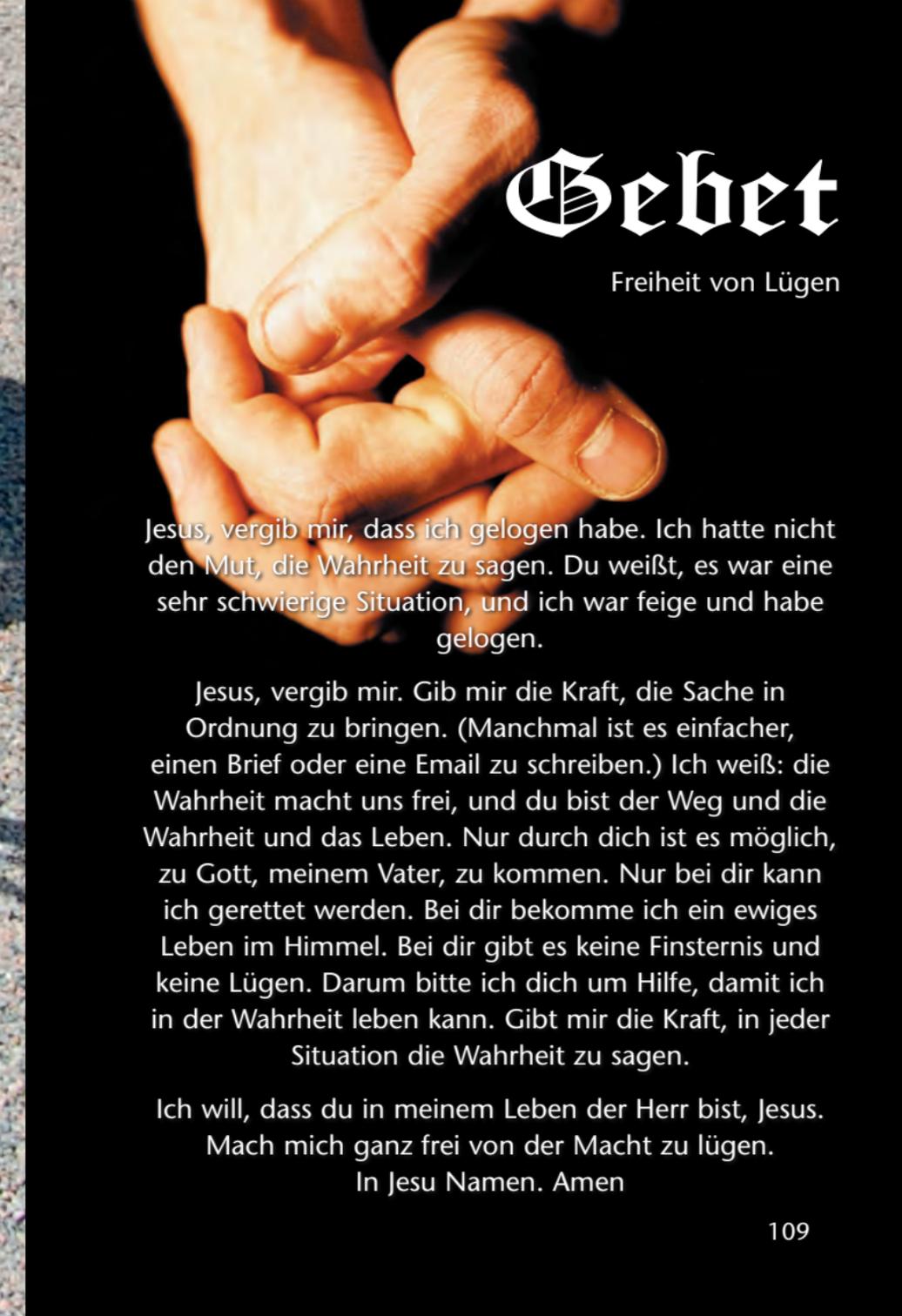
FANATISCHE CHRISTEN?

Christ zu werden war so ganz anders, als ich es mir vorgestellt hatte. Meine frühere „Sorge“ um meine Familienangehörigen, die „fanatische“ Christen geworden waren, ist ganz und gar gewichen. Vielleicht weil „fanatisch“ auch so übersetzt werden kann: unglaublich aufregend – dann bin ich jetzt auch ein richtig „fanatischer“ Christ!

Triff heute deine Entscheidung gemäß den Versen aus Römer Kapitel 10, Verse 9 und 10: „Wenn du mit deinem Mund bekennt, dass Jesus der Herr ist, und wenn du in deinem Herzen glaubst, dass Gott ihn von den Toten auferweckt hat, wirst du gerettet werden. Denn durch den Glauben in deinem Herzen wirst du vor Gott gerecht, und durch das Bekenntnis deines Mundes wirst du gerettet!“

Gott segne dich reichlich mit Gesundheit, Brot auf dem Tisch, Kleidung für deinen Körper, Kraft und Finanzen für gute Taten im Namen von Jesus Christus!

Dein Bruder in Christus. **COOKS**



Gebet

Freiheit von Lügen

Jesus, vergib mir, dass ich gelogen habe. Ich hatte nicht den Mut, die Wahrheit zu sagen. Du weißt, es war eine sehr schwierige Situation, und ich war feige und habe gelogen.

Jesus, vergib mir. Gib mir die Kraft, die Sache in Ordnung zu bringen. (Manchmal ist es einfacher, einen Brief oder eine Email zu schreiben.) Ich weiß: die Wahrheit macht uns frei, und du bist der Weg und die Wahrheit und das Leben. Nur durch dich ist es möglich, zu Gott, meinem Vater, zu kommen. Nur bei dir kann ich gerettet werden. Bei dir bekomme ich ein ewiges Leben im Himmel. Bei dir gibt es keine Finsternis und keine Lügen. Darum bitte ich dich um Hilfe, damit ich in der Wahrheit leben kann. Gib mir die Kraft, in jeder Situation die Wahrheit zu sagen.

Ich will, dass du in meinem Leben der Herr bist, Jesus.
Mach mich ganz frei von der Macht zu lügen.
In Jesu Namen. Amen

A man with short brown hair, smiling, wearing a black t-shirt with 'BIKER CHURCH' printed on it and a blue backpack. He is standing outdoors with a cloudy sky and green fields in the background.

mein zeugnis

Ich bin in Finnland geboren. Meine Eltern hatten vier Kinder, und ich war der Älteste. Mein Vater hat Häuser angestrichen und Bilder gemalt, und wenn er sein Gehalt bekam, hat er es für Alkohol ausgegeben. Wenn er betrunken war, war er sehr aggressiv. Wir sind viele Male umgezogen, von Stadt zu Stadt und von Wohnung zu Wohnung. Meine Mutter hat versucht, etwas dazu zu verdienen. Sie konnte gut kochen, aber wir hatten kein liebevolles, friedliches Zuhause. Meine Mutter hat mir auch ein Gebet beigebracht. Oftmals ging ich aber mit Furcht im Herzen zu Bett.

MEINE ERSTE LIEBE – MOTORRÄDER

In der Schule konnte ich mich nicht konzentrieren. Ich liebte Sport und Motorräder. Um Geld für mein erstes Motorrad, eine Jawa, zu verdienen, trug ich Zeitungen aus. Im Alter von 13 Jahren wurde sie meine erste große Liebe. Abseits der Straße übte ich mit ihr, bis ich 16 Jahre alt war und meine Fahrerlaubnis bekam. Ich begann mit Gewichteheben und übte Motocross fahren. Wenn ich schnell fuhr, konnte ich für ein paar Momente meine Probleme vergessen. Außerdem nahm ich auch an Motocross-Wettbewerben teil.

Meine Freunde waren Jungs ohne Väter. Wir waren rebellisch. Um Geld für unsere Motorräder zu bekommen, stahlen wir. Wir hielten uns nicht an Geschwindigkeitsbegrenzungen und hörten nicht auf die Polizei. Mit der Schule schloss ich ab, aber ein normales Leben interessierte mich nicht.

GEFÄNGNIS

Nach einiger Zeit kam die Polizei hinter unsere Diebstähle, und als 18-jähriger wurde ich zu einer Haft in der Jugendstrafanstalt verurteilt. Ich fühlte mich schrecklich. Aber nach einer Weile gewöhnte ich mich an die tägliche Routine und freundete mich mit anderen Jungs an, die auch Gewichteheben mochten.

TEMPO

Als ich entlassen wurde, machte ich weiter wie bisher, vielleicht sogar noch ein bisschen schneller, wenn das möglich war, obwohl meine Tanten und Onkel mich an Gott erinnerten und daran, zur Kirche zu gehen. Aber ich war damit beschäftigt, mit meinem Motorrad zu rasen und auf irgendeine ungesetzliche Weise Geld zu beschaffen. Fahren und rasen auf dem Motorrad waren die einzigen Dinge, die mir Spaß machten, und die konnte ich sehr gut.

Später wurde ich zum zweiten Mal zu einer Gefängnisstrafe verurteilt. Es war ein düsterer Ort, mitten im Moor. Aber schnell versank ich in Tagträume über Biker Clubs und Gewichteheben, um fit zu bleiben.

BIKER CLUB JMK – WWW.JMKMC.FI

Nachdem ich entlassen worden war, gründete ich einen Motorradclub. Wir hatten ein Clubhaus und unternahmen viele Aktivitäten. Im Sommer fuhr ich Motocross und im Winter raste ich auf dem Eis. Mit einem Freund vom Bodybuilding eröffnete ich ein Fitnessstudio. Außerdem verkauften wir auch Kawasakis. Ich sehnte mich nach echter Anerkennung und Liebe, aber ich wagte nicht, mich auf eine so tiefe Beziehung, wie es die Ehe ist, einzulassen. In der Gang vergaß ich meine Einsamkeit, weil immer Leute um mich herum waren. Es war ein gutes Gefühl, Geschäftsmann zu sein.

Dann kam eines Tages die Polizei herein, und weil ich früher unehrliche Arbeiten verrichtet hatte, wurde ich wieder einmal zu einer Gefängnisstrafe verurteilt.

GEBROCHENES HERZ

Dieses Mal bekam ich richtige Depressionen. Alles, was geblieben war, waren zerbrochene Träume. Ich war 29 Jahre alt und erkannte,

dass ich mich in einem Teufelskreis befand: Kriminalität, Gefängnis, Freiheit, Kriminalität... Mein Vater war gestorben und meine Mutter krank. Mein jüngerer Bruder war noch zu Hause. Ich hatte keine Ahnung, wie ich mein Leben ändern sollte, aber ich fühlte mich schrecklich, und ich wollte wirklich Veränderung. Wenn ich über meine Vergangenheit und meine mögliche Zukunft nachdachte, empfand ich Verzweiflung. Dann erinnerte ich mich an meine Verwandten, die mit mir über Jesus gesprochen hatten. So besorgte ich mir eine Bibel und begann in meiner Zelle zu lesen.

Ich ging zu einem christlichen Treffen, das im Gefängnis abgehalten wurde und hörte Lieder über die Liebe und Vergebung Gottes. Ein Mann berichtete darüber, wie er durch Jesus Frieden mit Gott gefunden hatte. In meiner Zelle hörte ich mir Kassetten mit christlichen Botschaften an und fragte mich, ob Gott mir helfen würde.

An einem Samstag fand ein weiteres Treffen statt. Der Sprecher fragte, ob jemand die Vergebung seiner Sünden annehmen möchte, die Jesus Christus jedem anbietet, der an ihn glaubt. Er erklärte, dass Jesus als ein unschuldig, heiliges Opfer am Kreuz gestorben war und bereitwillig die Strafe auf sich nahm, die wir verdient hätten, da alle Menschen gesündigt haben. Jesus stand von den Toten auf, lebt und bietet uns die Errettung als kostenloses Geschenk an, aber wir müssen es annehmen, um ewiges Leben im Himmel zu haben. Das hat mich berührt, aber ich war immer noch zu stolz, um öffentlich zuzugeben, dass ich Gottes Hilfe brauchte.

BEGEGNUNG MIT GOTT

In dieser Nacht ging ich zu Bett und hörte eine Kassette mit einer christlichen Botschaft. Ich dachte darüber nach, wie lang die Ewigkeit ist. Schlafen konnte ich nicht. Ich hatte das Gefühl, als wenn Gott mich fragen würde, wo ich die Ewigkeit verbringen würde, wenn ich in dieser Nacht sterben würde.



Ich wusste, ich würde zur Hölle gehen. Der Kampf in meinem Herzen hielt mich wach, obwohl meine Zellengenossen schon fest schliefen. Schließlich brach ich in Tränen aus, gab meinen Stolz auf und bat Gott, mir meine Sünden zu vergeben und mir ein neues Leben zu schenken. Danach fiel ich in einen friedlichen Schlaf.

In den darauffolgenden Tagen las ich in der Bibel und war überrascht, als ich feststellte, dass ich nicht mehr fluchte, so wie ich es sonst beim Volleyballspielen tat.

NEUES LEBEN

Ich nahm regelmäßig an den Treffen im Gefängnis teil, und einige Christen besuchten und ermutigten mich durch das Lesen in der Bibel und beteten mit mir. Als ich in der Bibel las und meinem anderen Zellengenossen erzählte, dass ich Jesus als meinen Retter angenommen hatte, stärkte das meinen Glauben. Ich fühlte großen Frieden und Befreiung, obwohl ich mehr als zwei Jahre im Gefängnis bleiben musste. Die Liebe Gottes begann, meine Haltung zu verändern. Ich lernte Stück für Stück, mich selbst anzunehmen, anderen zu vergeben und Autoritätspersonen zu respektieren.

Nach meiner Entlassung wurde ich Mitglied in einer christlichen Gemeinde und fand dort neue Freunde. Einige alte Freunde stellten mich auf die Probe und glaubten zunächst nicht, dass ich mich geändert hätte. Die Beziehungen zu manchen Leuten mussten geklärt werden. Ich wollte es lernen, ehrlich zu leben und konnte erkennen, wie Gott mein Leben segnete.

FAHREN FÜR JESUS

Später ging ich zur Bibelschule. Seit 25 Jahren bin ich jetzt ein Nachfolger Jesu. Ich mag immer noch Motorräder, aber jetzt fahre ich mit Jesus und für ihn. Ich bin auch Mitglied in einem christlichen Bikerclub in Finnland (www.gospelriders.fi).

Mit meiner Frau Taru bin ich seit 20 Jahren verheiratet. Wir haben drei wunderbare Kinder und dienen dem Herrn als Familie in Albanien und wo immer Jesus uns hinführt. Es ist mein Wunsch, die Biker auf dem Balkan mit der Liebe Christi zu erreichen.

Jesus sagt: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater außer durch mich.“ Er ist der Weg zum Himmel. Willkommen auf diesem Weg!

Matti Natri
Biker und Evangelist, mnatri@gmail.com





OLLI

EHEMALIGER HOOLIGAN,
PUNKER, SKINHEAD
UND NEONAZI

In Berlin-Ost, in der damaligen DDR, bin ich als erstes von zwei Kindern geboren und in Berlin-Köpenick aufgewachsen. Meine Mutter wollte uns schon als kleine Kinder in den Kindergottesdienst schicken, was in der DDR nicht gerade begrüßt wurde. Das einzige, was mich zu den gläubigen Kindern in der Sonntagsschule zog, waren die Überraschungseier aus dem Westen, die es dort immer gab. Einen lieben Gott lernte ich dort nicht kennen. Meine Mutter war auf der Volkshochschule Fremdsprachenlehrerin für Englisch und Russisch. Von meinem Vater weiß ich nur, dass er

Handelskaufmann und selten zu Hause war. Er griff zur Flasche, und es dauerte nicht lange und meine Eltern ließen sich scheiden. Zu diesem Zeitpunkt war ich gerade zehn und mein Bruder sieben Jahre alt. Nun musste meine Mutter uns beide allein durchbringen. Sie hatte wenig Zeit für uns, weil sie täglich bis zum Abend in der Schule unterrichtete. So waren mein Bruder und ich auf uns selbst angewiesen. Das hatte zur Folge, dass wir viele Dummheiten anstellten.

KLASSENCLOWN, PUNKER, FUSSBALLFAN UND SCHLÄGER

In der Schule fiel ich eher als Klassenclown anstatt als guter Schüler auf. Sämtliche Lehrer hatten unter meinen Parodien zu leiden. Schon damals wollte ich, komme was wolle, auffallen und stänkern. Den Abschluss der zehnten Klasse habe ich gerade mal so geschafft. Die Schule war für mich nicht nur uninteressant, nein, ich hasste sie regelrecht. In der Freizeit, in der andere Schüler Arbeitsgemeinschaften besuchten oder Hausaufgaben machten, zog es mich hinaus. Täglich fuhr ich zum Alexanderplatz, um irgendwelche Abenteuer zu erleben. Ich lernte einige Punks kennen. So war ich 1978, schon mit 15 Jahren, ein Mitbegründer der ersten Punkbewegung in der DDR. Auffallen war jetzt meine Devise. Den artigen DDR-Bürgern und FDJlern bot sich ein Bild des Schreckens, wenn wir mit eingewachsenen bunten Haaren und zerrissenen Klamotten gegen den Staat wetteten. Wir sahen uns nicht nur als Spießerschreck, sondern als echte Staatsfeinde. Zur gleichen Zeit machte ich Bekanntschaft mit Fußballfans eines in der DDR und Ostberlin unbeliebten Clubs. Sofort fing ich Feuer. Ich lernte sehr schnell die krawallstiftende Gruppierung dieses Clubs kennen und fühlte mich dort als Punk und Staatsfeind pudelwohl. Nun kam ich mit Gewalt in Berührung.

Wir waren die Feinde jedes anderen Fussballvereins. An den Wochenenden kam es zu Ausschreitungen zwischen den Fans. Meistens waren wir die Gewinner, aber es kam auch vor, dass ich mit gebrochener Nase oder einem angeschwollenen Auge nach Hause kam. Schlägereien, Alkohol und Hass prägten meine Jugend.

MIT 17 JAHREN IM GEFÄNGNIS

Ich war noch nicht einmal 17 Jahre alt, als bei einer Hausdurchsuchung der Stasi von mir verfasste staatsfeindliche Texte, Tonbänder und Honeckerkarikaturen gefunden wurden und ich für ein Jahr ins Gefängnis, in ein sogenanntes „Jugendhaus“, kam. Das war ein Schock. Ich musste meine Lehre abbrechen und saß nun, in der Blüte meiner Jugend, als politischer Gefangener im Knast. Das war die schlimmste Zeit überhaupt. In diesem Jugendgefängnis ging es hart zur Sache. Plötzlich waren da keine Kumpels vom Fussball oder aus der Punkbewegung mehr. Ich war allein. Allein unter Mördern, Vergewaltigern und Perversen.

Dieses Gefängnis war sehr militärisch. Ich entwickelte mich zu einem jener Typen, die dort einsaßen. Ich wurde zu einem Menschenhasser. Es gibt da so einen schlechten Spruch: „Die Zeit heilt alle Wunden“. Ich meine, manche tiefe Wunde entzündet sich immer wieder neu und fängt an zu eitern.

VOM FUSSBALLCLUB ZU DEN WOHL AM MEISTEN GEFÜRCHTESTEN SCHLÄGERN DER DDR AUFGESTIEGEN

Auch diese Zeit verging. Nachdem ich aus dem „Jugendhaus“ entlassen worden war, schloss ich mich wieder meinen alten Kumpels an. Mittlerweile waren wir von unserem Fussballclub zu den wohl am meisten gefürchteten Schlägern der DDR aufgestiegen. Das machte mich umso stolzer. Ich sah für mich keine Zukunft in der DDR, auch wenn ich auf der Abendschule meinen Gesellenbrief nachholen konnte. Ich war nur von Hass erfüllt. Hass auf den Staat, Hass auf andere Fussballfans, Hass auf die Polizei, sogar Hass auf mich selbst. Weiterhin fuhr ich noch jedes Wochenende zu Fussballspielen, immer in der Hoffnung auf Auseinandersetzungen und Gewalt. Mein Feindbild war die Polizei, andere Fussballfans und die „Stasibonzen“, wie ich jeden Behördenbeamten nannte.

Anfang der 90er Jahre kam es wegen des Mauerfalls in Ostberlin bei der Polizei und anderen Behörden zu anarchischen Zuständen. Die Ostberliner Polizei hatte nun keine richtige Führung mehr. Alles ging drunter und drüber. Diese Gelegenheit nahm ich wahr, um mich als Hooligan richtig in Szene zu setzen. Jetzt konnte ich mich austoben. Mein

Feindbild, die Polizei, diese Kommunisten, hatten plötzlich Angst vor der eigenen Bevölkerung. Fussballspiele in den neuen Bundesländern wurden zu Sammelbecken streitsuchender Gewalttäter. Hauptsächlich wurde gegen die Polizei gekämpft. Aus allen Teilen Deutschlands trafen sich auch die totgeglaubten Schläger des Ostens beim Fussball wieder, um Randalen zu machen. Ich, in vorderster Reihe, mit dabei. In den Jahren von 1990 bis 1996 stand ich sehr oft vor dem Richter. In dieser Zeit schloss ich mich der rechten Skinheadszene an. Mir gefiel das Katz- und Mausspiel zwischen den Skins und der Polizei.

ICH WURDE EIN NEONAZI

Skinheadkonzerte waren das Größte für mich. Hier konnte man mit erhobenem „Heil Hitler“ - Gruß den Staat ärgern. Dass der Staat jetzt BRD hieß und nicht mehr DDR, war mir egal.

Durch den Umgang mit den rechten Skinheads formte sich mein Weltbild tatsächlich zu dem eines Neonazis. Ich ließ anfangs kaum Konzerte von rechten Bands aus. Selbst bei Aufmärschen in Dänemark und Schweden marschierte ich mit. Parallel dazu immer noch Fussballkrawalle und Alkohol. Nun eröffnete sich mir Ende der 90er Jahre die Möglichkeit, mit alten Kumpels eine Kneipe zu eröffnen. Ich war Feuer und Flamme. Ich stand hinterm Tresen und füllte die Fussballhorden der Reihe nach mit Alkohol ab. Die Partys häuften sich und dauerten immer länger. Auch ich war dem Alkohol nicht abgeneigt. Zu dem vielen Alkohol konsumierte ich später auch Drogen. Zuerst bemerkte ich es nicht, doch später wurde mir schon bewusst, dass ich abhängig war.

Mir ging es immer schlechter. Die Karre fuhr immer tiefer in den Dreck. Immer mehr geriet ich in den kriminellen Sumpf. Der Himmel um mich herum zog sich zu. Es gab Nächte, in denen ich nach dem Sinn des Lebens fragte. Irgendwie spürte ich jedes Mal, wenn ich mich so tief unten fühlte und es mir dreckig ging, dass es da draußen irgend etwas gab, das mich retten konnte. Gab es einen Gott?

ICH BEKAM EINE BIKER BIBEL

Gott hat mir sehr oft in meinem Leben seine Hand gereicht, doch ich hatte ihm jedes Mal eine Absage erteilt. Aber er ließ

nicht locker. Es geschahen die wundersamsten Dinge.

Eines schönen Wochenendes bekam ich die Einladung zu einem Motorradtreffen. Dort lief es ähnlich ab wie in der Fussball- oder Skinheadszene: viel Alkohol, laute Musik etc. Als ich angetrunken am Biertisch saß, konnte ich plötzlich meinen Augen nicht mehr trauen. Zwischen all den kaputten Gestalten lief eine Hand voll Rocker mit einem riesigen gelben Kreuz auf der Weste an mir vorüber. Ich sprach einen von ihnen an und fragte, was es mit dem Kreuz auf sich habe. Sie erzählten mir, sie seien Christen und luden mich in ihr Zelt ein. Damals wusste ich noch nicht, dass dieses Zusammentreffen mit dem „TRIBE OF JUDAH“ eine entscheidende und von Gottes Hand geführte Begegnung war.

Die Jungs vom „TRIBE“ erzählten mir einzeln ihre persönlichen Erfahrungen mit Gott. Ich war hin- und hergerissen. Es war, obwohl ich angetrunken war, ein unvergessener herzlicher Abend, der mit einem gemeinsamen Gebet endete. Einer von ihnen gab mir zum Abschluss eine Biker Bibel mit. Zu Hause stellte ich diese zu meinen anderen Büchern. Wer konnte ahnen, dass dieses Buch ein entscheidendes Fundament meines Lebens werden sollte?

Es verstrichen weitere Monate in der Kneipe als Wirt. Gott berührte mich in immer kürzeren Abständen. Doch ich versuchte, ihn in Alkohol und Drogen zu ersäufen. An manchen Sonntagen zappte ich, noch verkatert, durch die Fernsehlandschaft. Immer wieder blieb ich auf NBC hängen. Sonntags, um 12.30 Uhr, lief dort die „Fernsehkanzlei“ mit Pastor Wolfgang Wegert. Ohne, dass es mir bewusst war, wurde diese Sendung zu meinem Pflichtprogramm. Ich stellte mir sogar

den Wecker, selbst wenn ich erst in den frühen Morgenstunden vom Kneipendienst nach Hause kam, um die Predigt nicht zu verpassen.

EINSATZ MEINES SCHAUSPIELERISCHEN TALENTS

Die Kneipe lief nicht besonders gut, so dass ich nach einer weiteren Einkommensquelle Ausschau hielt. Ein gerissener Kumpel kam mir da gerade recht, als er mir riet, mich auf Kosten des Staates und der Krankenkasse krankschreiben zu lassen, um das Krankengeld zu kassieren. Dazu war es notwendig, mindestens ein Jahr krankgeschrieben zu werden. Wir fanden heraus, dass das nur aufgrund einer psychosomatischen Erkrankung möglich war.

Ich informierte mich über das Krankheitsbild einer klassischen Depression und erfand eine dazu passende Geschichte. Ich spielte dem Arzt also eine nicht vorhandene Depression vor. Anfangs lief alles glatt. Zehn Monate lang besuchte ich zahlreiche Therapeuten, denen ich unter Einsatz meines schauspielerischen Talents erfolgreich eine Depression vormachte. Doch machte mir die Krankenkasse auf einmal einen Strich durch die Rechnung, indem sie weitere Zahlungen verweigerte. Für unser Vorhaben war es jedoch notwendig, ein ganzes Jahr voll zu bekommen. Es fehlten noch zwei Monate. Mein behandelnder Psychologe, von dem ich bis heute nicht weiß, ob er mein Spiel durchschaute, empfahl mir, eine psychosomatische Kur zu beantragen, deren Bewilligungszeitraum mindestens sechs Monate in Anspruch nehmen würde. Das kam meinem Vorhaben natürlich sehr entgegen.

Wer mit dem Wesen der deutschen Bürokratie vertraut ist, wird den Schock nachvollziehen können, den ich bekam, als der Bewilligungsbescheid schon nach einer Woche in meinem Briefkasten landete. Nun erst wurden mir die Ausmaße meiner Inszenierung bewusst: Ich musste diese Kur antreten!

Das bedeutete, dass ich mindestens sechs Wochen für die Kneipe nicht zur Verfügung stehen würde. Mein Geschäftspartner war strikt dagegen, da ich der Publikumsmagnet dieser Hooligankneipe war und mein Wegbleiben zu finanziellen Verlusten führen würde. Doch ich setzte mich durch und trat die Reise an. Eine Reise, die mein Leben von Grund auf verändern sollte.

ICH BEGANN ZUM ERSTEN MAL, DIE BIBEL ZU LESEN

Unter den zahlreichen Musik-CD's, Büchern und Zeitschriften, die ich mitnahm, befand sich auch die Biker Bibel. Im Zug, auf der Hinfahrt, begann ich zum ersten Mal, die Bibel zu lesen. Mich beschlich eine Ahnung, dass ich die Ereignisse dieser Kur nicht unter Kontrolle haben würde. Ein Betreuer würde mich am Bahnhof des Kurortes abholen. Als ich aus dem Zug stieg, war mir bewusst, dass ich die nächsten Wochen meines Lebens in die Rolle eines manisch-depressiven Menschen schlüpfen musste.

Vierundzwanzig Stunden am Tag sollte ich den Ärzten, Therapeuten und vor allem den Mitpatienten eine Lüge vorspielen. Mir war klar, dass mehr dazu gehörte, als schauspielerische Begabung. In der Bibel, die ich im Zug gelesen hatte, stand, dass Jesus rettet. Ohne länger nachzudenken, betete ich zu Gott, er möge Regie über die nächste Zeit führen.

EIN GEBET, DAS NICHT UNBEANTWORTET BLEIBEN SOLLTE

Ich verstellte mich, so gut ich konnte und glaubte mich auf einer Showbühne. Alle nahmen mir meine Depression ab. Anfangs machte es mir sogar Spaß, die Ärzte und Therapeuten an der Nase herumzuführen. Nach zwei Wochen begann ich mich jedoch immer unwohler in meiner Haut zu fühlen.

Um mir die Zeit zu vertreiben, besuchte ich sonntags die freie evangelische Gemeinde der Stadt. Ich wurde dort sehr freundlich begrüßt, doch der Gottesdienst war sehr schleppend, und die Menschen machten auf mich einen eher traurigen Eindruck. In den nächsten Wochen trieb ich eine Menge Sport und ging viel spazieren. Abends kam es vor, dass ich in der Bibel blätterte.

Mir wurde immer bewusster, wie trostlos mein Leben war. Plötzlich hatte ich genug Zeit und Abstand zu erkennen, was für ein Leben ich eigentlich führte und wie tief ich im Dreck steckte. Auf meinen einsamen Spaziergängen wurde mir immer klarer vor Augen geführt, dass das Fundament meines Lebens aus Selbstsucht und Lügen bestand. Die Bibel beschäftigte mich immer intensiver, und ich dachte auf langen Spaziergängen immer ernsthafter über die Ausweglosigkeit meines Lebens nach.

NUN FORDERTE ICH GOTT HERAUS

Am Donnerstag, den 21.11.2002, verließ ich die Klinik gegen Mittag, um einen weiteren Spaziergang zu unternehmen. An diesem Tag schlug ich einen anderen Weg ein, als den gewohnten, der mich in einen Wald führte. Nun forderte ich Gott heraus.

„Jesus, wenn es dich wirklich gibt, dann hast du jetzt die Möglichkeit, dich mir vorzustellen. Jetzt, hier, in diesem menschenleeren Wald, ohne Zuschauer.“ Ich beschloss, solange durch den Wald zu laufen, bis Jesus sich mir zeigen würde, auch wenn ich zwei Tage laufen müsste. Während ich durch den Wald einen Berg bestieg, forderte ich Jesus zum zweiten Mal heraus: „Los, Jesus, zeig' dich mir“, rief ich in den Himmel. Ich lief den Berg immer weiter hinauf. „Wo bist du? Oder glauben Millionen von Menschen an ein Hirngespinnst?“ Ja, ich forderte Gott heraus.

Auf dem Gipfel des Berges angekommen, sah ich ein riesiges Anwesen, das wie ein Schloss oder Herrenhaus aussah. In mir brodelte es. Ich fühlte, dass gleich etwas geschehen würde. Plötzlich stand ich vor einem riesigen Schild, auf dem „Glaubenszentrum“ zu lesen war. Ich befand mich auf dem Gelände einer Bibelschule. Ich zitterte und fragte mich: „Ist das die Antwort?“ Wie in Trance nahm ich ein Traktat aus einem Holzkästchen, das an dem Tor der Bibelschule angebracht war. Dabei handelte es sich um das Heft von Reinhard Bonnke: „Vom Minus zum Plus“. Während ich langsam Richtung Stadt lief, fing ich an, das Heft zu lesen.

„BIST DU JESUS?“

Ich hörte nichts, keinen Schritt, keinen Ton, ich las das Heft, ich inhalierte es regelrecht. Wort für Wort, Satz für Satz. Plötzlich tippte mich jemand an. Verwirrt drehte ich mich um. Da stand er - Jörg. Ich rechnete mit allem. Dennoch riss mir die



nun folgende Frage den Boden unter den Füßen weg: „Suchst du wen?“

Was für eine Frage zu diesem Zeitpunkt! Ich wagte nicht zu antworten, dass ich auf der Suche nach Jesus war. Das wäre ja lächerlich! Völlig gelassen sah er mir direkt in die Augen und sagte: „Ich glaube, du bist auf der Suche nach Gott.“ Alles stand still. Das saß. Völlig verdattert entgegnete ich: „Bist DU Jesus?“ Jörg grinste und antwortete: „Nein, aber ich habe einen guten Draht zu ihm.“

Wenn ich mir heute diesen Dialog vor Auge führe, bin ich froh, dass nur Jörg und Jesus dabei waren. Nachdem wir uns einander vorgestellt hatten, lud Jörg mich zu einem „dynamischen“ Gottesdienst in der nächsten Woche ein. Ohne auch nur nach meinen Nachnamen oder meiner Zimmernummer zu fragen, verabschiedete er sich mit den Worten: „Ich hol dich dann ab.“ Geistesgegenwärtig rief ich ihm noch nach: „Willst du nicht noch meine Zimmernummer und meinen Nachnamen wissen?“

„Keine Sorge, der Herr wird uns schon zusammenbringen, meinst du nicht auch?“

ENDLICH WAR ICH ANGEKOMMEN

Ich musste mich erst einmal setzen. Da saß ich nun auf einer Parkbank zwischen zwei Kliniken und las das Traktat von Reinhard Bonnke zu Ende. Auf der letzten Seite befindet sich das Übergabegebet. Mir war vollkommen klar, dass ich vor der Entscheidung meines Lebens stand. Bewusst und überzeugt betete ich um 14:55 Uhr am 21. November 2002 das Übergabegebet. Nicht einmal, nicht zweimal, sondern ganze dreimal.

In diesen wenigen Minuten lief mein gesamtes bisheriges Leben wie ein Film vor meinen Augen ab. Ich sah alle Menschen, denen ich wehgetan hatte. Ich sah einen von mir zusammengetretenen Fussballfan blutüberströmt auf dem Alexanderplatz. Mir wurden sämtliche Verbrechen und Gemeinheiten vor Augen geführt, die ich begangen hatte. Mich überkamen Schuldgefühle und Ekel. So viele Menschen mussten unter mir leiden. Mein Karren saß im Dreck fest. Konnte Gott das alles vergeben? Konnte ich das alles am „Kreuz von Golgatha“ abwerfen? Ja, ich konnte. Ja, ich durfte. Und ich tat es. Ich heulte Rotz

und Wasser. Endlich war ich angekommen. Der Himmel öffnete sich. Danke Herr.

Jeder Christ hat seine eigene Begegnung mit Gott, jeder seine eigene dramatische oder weniger dramatische Geschichte. Bei dem einen dauert der Wandlungsprozess länger, während der andere weniger Zeit benötigt. In meinem Fall änderte sich mein Weltbild von einer Minute auf die nächste. Eine radikale Umkehr. Ich war ein neugeborener Mensch. Alles, was vor dem 21. November 2002 um 14:55 Uhr gewesen war, gehörte zu dem alten Olli.

Auf einmal hatte ich einen Sinn für die Natur. Die Berge, die Bäume, die Wiesen, alles war so fantastisch von Gott erschaffen. Darüber hinaus spürte ich den Drang, mich in die Bibel zu vertiefen. Ich musste diesen Jesus kennen lernen, dem ich soeben mein Leben übergeben hatte.

Ich bekam Kontakt zu Christen in Berlin, die mir weiterhalfen und mich in der ersten Zeit als neuen Christen unterstützten. Heute sieht mein Leben ganz anders aus – aber das ist noch eine andere Geschichte...

Olli

** Heute arbeitet Olli als Kinder- und Jugendpastor bei Christliches Begegnungszentrum Impuls (CBI) e.V. in Berlin.*

www.cafeimpuls.de



Wenn du die ganze Story über Olli lesen möchtest, dann bestelle das Buch „Der Hooligan“ über www.scm-shop.de





Gebet

HASS...

Wie hat es alles angefangen? Jemand hat mich gekränkt.
Jemand hat gelogen und Lügen über meinen Vater
verbreitet. Es fing mit Schmerzen an, dann kam die
Bitterkeit.

Danach das Rachegefühl und dann purer Hass!

Ich hasse diesen Hass, aber es wird nur noch schlimmer.

Gott, befreie mich von diesem Hass!! Ich möchte wieder
lieben können und das Licht wiedersehen. Ich will wieder
von Herzen lachen können.

Jesus, du bist für meinen Hass gestorben. Du hast deine
Feinde geliebt. Wie hast du das geschafft?

Jesus, nimm meinen Hass weg. Hilf auch mir Denen zu
vergeben, die ich so hasse. Die, die mir so weh getan
haben. Hilf mir, ich kann es nicht.

Hilf mir, vergeben zu können!



Gebet

FURCHTBARE ANGSTZUSTÄNDE

Jesus, ich habe furchtbare Schmerzen in meiner Seele. Es tut so weh. Vor lauter Schmerzen möchte ich meinen Kopf gegen die Wand schlagen.

Ich weiß nicht, wie ich diesen Angstzustand loswerden kann. Hilf mir, dass ich wieder Frieden in meinem tiefsten Innern bekomme.

Gib mir Trost und neuen Mut. Vergib mir, wenn ich schwach geworden bin. Zeige mir, ob es Sünde in meinem Leben gibt, die mich belastet. Vergib mir alle meine Sünden, Fehlritte und falschen Entscheidungen, die ich getroffen habe.

Setze meine Füße auf festen Boden, auf den Fels. Du bist mein Fels, Jesus. Ich will nicht wieder in den Sumpf der Angst versinken.

Gib mir Ruhe, wie in einem sicheren Hafen. Es war eine stürmische Zeit, mitten auf dem Ozean. Ich habe kein Land gesehen, ich war so allein, Jesus. Du bist mein Hafen der Geborgenheit.

GOTT **LIEBT** DICH

Gott hat die Menschen so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hergab. Nun werden alle, die sich auf den Sohn Gottes verlassen, nicht zugrunde gehen, sondern ewig leben. Gott sandte den Sohn nicht in die Welt, um die Menschen zu verurteilen, sondern um sie zu retten.

Johannes 3,16-17

**Wir können zu Jesus, dem Sohn Gottes, beten.
Er ist der Weg zu Gott.**

Wir sind alle schuldig geworden

Alle sind schuldig geworden und haben die Herrlichkeit verloren, in der Gott den Menschen ursprünglich geschaffen hatte. Ganz unverdient, aus reiner Gnade, lässt Gott sie vor seinem Urteil als gerecht bestehen – aufgrund der Erlösung, die durch Jesus Christus geschehen ist.

Ihn hat Gott als Sühnezeichen aufgerichtet vor aller Welt. Sein Blut, das am Kreuz vergossen wurde, hat die Schuld getilgt – und das wird wirksam für alle, die es im Glauben annehmen.

Damit hat Gott seine Gerechtigkeit unter Beweis gestellt, nachdem er früher die Verfehlungen der Menschen ungestraft hingehen ließ, in der Zeit seiner Geduld.

Ja, jetzt in unserer Zeit erweist Gott seine Gerechtigkeit als Treue zu sich selbst und zu seinen Menschen: Er verschafft seinem Rechtsanspruch Geltung und schafft selber die von den Menschen schuldig gebliebene Gerechtigkeit, und das für alle, die einzig und allein auf das vertrauen, was er durch Jesus getan hat.

Römer 3,23-26

Die Sünde ist die Mauer zwischen Gott und uns Menschen. Es gibt nur einen Weg, um schuldfrei zu werden, und das ist der Glaube an Jesus Christus. Wenn wir Jesus als unseren Retter akzeptieren, wird uns unsere Schuld vergeben, und wir werden vollkommen frei von unseren Sünden.

Jesus – Ihr einziger Ausweg, Ihre Lebenschance!

Jesus antwortete: „Ich bin der Weg, denn ich bin die Wahrheit und das Leben. Einen anderen Weg zum Vater gibt es nicht. Wenn ihr mich kennt, werdet ihr auch meinen Vater kennen. Schon jetzt kennt ihr ihn und habt ihn gesehen.“

Johannes 14,6-7

Auf diesen Jesus bezieht sich das Wort in der Heiligen Schrift: „Der Stein, den die Bauleute als wertlos weggeworfen haben, ist zum Eckstein geworden.“ (Psalm 118,22) Jesus Christus und sonst niemand kann die Rettung bringen. Auf der ganzen Welt hat Gott keinen anderen Namen bekannt gemacht, durch den wir gerettet werden könnten.

Wenn Sie von Ihrer Schuld frei werden wollen und den Wunsch haben, dass Jesus der Herr Ihres Lebens sein soll, können Sie wie folgt beten:

Jesus Christus, ich weiß, dass ich ein Sünder bin.

Ich möchte von dir Vergebung bekommen und von all meiner Schuld befreit werden.

Ich glaube, dass du an meiner Stelle am Kreuz starbst und meine Schuld auf dich nahmst.

**Ich bitte dich, mir ein neues,
reines Herz zu geben und ein
ganz neues Leben.
Ich lade dich in mein Leben ein
und bitte dich, bei mir zu bleiben.
Ich will, dass du für immer der
Herr in meinem Leben sein sollst,
und ich möchte dir von ganzem
Herzen nachfolgen.
Die Wege, die du für mich vorbe-
reitet hast, will ich gehen.
Danke, Jesus, dass du lebst und
mir für jeden Tag Kraft schenkst.
Lass mich eine Freude sein, auch
für meine Mitmenschen.
Dich, Jesus, will ich bekennen.
Gib mir durch deinen Heiligen
Geist Kraft dazu.**

Amen

Sie können auch ganz frei mit Jesus sprechen und Ihre eigenen Wünsche formulieren.

Bald wird Ihnen klar werden, dass Jesus der beste Freund ist. Er hat in seinem Wort, der Bibel, versprochen, alle Tage bei Ihnen zu sein. Er wird Sie nie im Stich lassen.

Wenn Sie irgendwann versagen, sagen Sie es Jesus. Er wird Ihnen vergeben und Ihnen auf Ihrem Lebensweg weiterhelfen.

Wenn Sie Ihren Entschluss aufschreiben möchten oder Fragen haben und vielleicht andere Christen in Ihrer Nähe suchen, können Sie den unten stehenden Antwort-Coupon ausfüllen.

Ich habe mich heute im Gebet für Jesus Christus entschieden und ihn als meinen persönlichen Retter angenommen.

Tag Zeit

Ort

Ich würde gerne andere Christen in meiner Umgebung kennen lernen.

Name

Straße

PLZ/Ort

Tel

Email

Bitte einsenden an:

BIKER CHURCH EUROPE e.V

Aulkestrasse 28

D-48734 Reken

Tel: 02864-882907

www.bikerchurch-europe.com

Artikel-Nr. 1791.52.000

A man with glasses and a shaved head is shown in profile, speaking into a microphone. He is wearing a dark jacket. The background is an outdoor setting with many motorcycles parked, suggesting a motorcycle rally or festival. The text 'normal ist nicht normal' is overlaid on the image in a large, white, stylized font.

normal ist nicht normal

Roberto Jahn

Was für ein sonderbarer Titel für ein Zeugnis? Aber eine normale und behütete Kindheit und Jugend zu erleben ist nicht normal. Zu Hause bekam ich alle Unterstützung, die man sich als Kind wünschen kann. Welch ein Geschenk ein christliches Elternhaus ist, kann man erst richtig einschätzen, wenn man es eigentlich nicht mehr braucht. In meiner Kindheit wurde ich dennoch mehr in

die Sonntagsschule/Kindergottesdienst geschickt, als dass ich wirklich Lust dazu gehabt hätte. Viel interessanter war es da schon, all die Kinder aus der Nachbarschaft zu treffen und die nächsten Streiche zu verabreden. Schließlich hatte ich mit 13 Jahren schon hunderte von Predigten und Bibelarbeiten gehört, kannte mich in der Bibel ganz gut aus, betete regelmäßig und besuchte irgendwelche frommen Veranstaltungen. In den Sommerferien 1980 wollte ich zur letzten Jungschulfreizeit fahren. Im nächsten Jahr würde ich dann endlich zu den Jugendfreizeiten fahren können.

Gott redet mit mir?

Bei einer der Bibelarbeiten erwischte Gott mich dann. Plötzlich hörte ich tatsächlich zu, ich merkte, wie Gott mit mir redete. He, ich war 13 Jahre alt!? Gott redet mit mir? Ja, er redete mit mir! Für mich stand innerhalb weniger Minuten fest, dass ich von nun an ganz fest mit Jesus leben möchte. Den Abschluss der Bibelarbeit bildete der Hinweis, sich doch mal etwas Ruhe zu gönnen, einen Zettel und einen Stift zu suchen und all die Dinge aufzuschreiben, die vor Gott keinen Bestand hatten, die Sünde waren. Ich war eingebildet und arrogant. Ich glaubte, ich bräuchte keinen Zettel. Die paar Dinge könnte ich mir auch so merken. Doch mir fielen immer mehr Dinge ein. Nun brauchte ich doch Zettel und Stift. Der Zettel füllte sich und ab und zu verlief die Tinte der Schrift mit den Tränen, die ich über mich selbst und meine Schuld weinte.

Mit diesem Zettel ging es dann hoch auf den Boden des Freizeitheimes. Dort hatte unser Leiter sein Zimmer. Ich nahm allen Mut zusammen und klopfte an. Da saß

schon ein anderer Junge. „Warte bitte noch 5 Minuten!“ bekam ich mit freundlicher Stimme zu hören. Ich setzte mich auf die Bodentreppe. Fünf Minuten können sooooooooooooo lang sein?!

So ein Glücksgefühl

Dann endlich, der andere Junge kam mir freudestrahlend entgegen. Ich ging rein und das Gespräch begann. Wir beteten und ich merkte, wie da noch jemand war, den ich nicht sehen konnte. Jesus war da, er nahm mir den Rucksack voller Schuld ab, als unser Freizeitleiter mir im Namen von Jesus meine Schuld vergab. So ein Glücksgefühl kannte ich nicht. Es war als ob ich fliegen könnte. Anschließend gab ich Jesus mein Leben. Die wichtigste Entscheidung in meinem Leben und die beste. Ich strahlte, Radioaktivität war nichts dagegen. Unbeschreiblich. Ich hätte jeden umarmen und abknutschen können. Als ich nach Hause kam war ich Christ und wollte unbedingt irgendwo mitarbeiten. Seitdem bin ich für Gott unterwegs. Mein Leben veränderte sich, aber nur langsam.

Übergewicht!!

Ich neige eher zum Fettansatz als zur Magerkeit. Deshalb habe ich sehr viel Sport gemacht. Dennoch gab es lange Zeit ältere Schüler, die mich regelmäßig verprügelten, weil... Ich weiß es eigentlich nicht so genau. Vielleicht passte ich in ihr „Beuteschema“? Vielleicht war es mein Übergewicht? Ich lernte mich zu wehren. Daraus wurde irgendwann eine Machtstruktur, mit dem Sinn, es nicht zuzulassen, dass mich jemand verletzte. Bis heute bin ich empfindlich, wenn jemand kritische Töne anschlägt. Gott arbeitet noch an mir.

Normal ist nicht normal

Ich wollte nicht der Norm entsprechen. Ich wollte es im normalen Leben nicht; gehörte nicht zur FDJ und verweigerte die staatliche Jugendweihe. Aber ich wollte auch nicht meine Leidenschaft für Motorräder normieren lassen. Wer in der DDR aufwuchs, kannte nur MZ, AWO, Simson, Jawa und einige alte vergangene Marken. Das Einerlei der DDR kotzte mich an. Mein Großvater durfte als Rentner in den „Westen“ reisen. Mein Wunsch: Ich wollte keine Matchbox Spielzeugautos oder Schokolade, doch hätte ich gerne Prospekte über Motorräder gehabt. Der Wunsch wurde erfüllt, schließlich kostete er nichts von dem spärlichen „Westgeld“. Ich begann mit Freunden Motorräder nach westlichem Vorbild zu bauen à la: „Mach aus einer MZ eine Honda!“ Das funktionierte. Nicht perfekt und allzumal nur optisch. Doch die Bewunderung für die Maschine beim Abstellen auf einem Parkplatz war Belohnung genug. Damals fuhr ich jede Strecke zu allen Jahreszeiten mit dem Motorrad. Ein Auto gab es in meiner Vorstellungswelt überhaupt nicht. Seitdem bin ich ca. 80.000 km mit dem Motorrad gefahren. Nach meiner Lehre in einem Handwerksberuf, machte ich ein missionarisches Jahr. In diesem Jahr fiel die Entscheidung, zukünftig für Gott zu arbeiten.

Biker Gottesdienste

Ich machte ein Studium und schloss es erfolgreich ab. Inzwischen hatte ich eine kleine Familie. Nun fing der Ernst des Lebens an. Doch irgendwie war das wieder nicht normal, als Prediger und Diakon Bikergottesdienste zu veranstalten.

Das konnte manch einer nicht fassen. Wir haben es dennoch gemacht. Beim ersten Gottesdienst kamen um die 50 Leute. Zwei Gottesdienste gab es in einer Saison. Heute kommen über 1.000 Besucher und es gibt zwischen 20 und 30 Gottesdienste pro Saison. Bald kamen die Freizeiten dazu. Ich war viel und lange unterwegs. Ich hatte in all den Jahren nicht bemerkt, wie das Motorrad langsam Gott verdrängte. Mein Leben richtete sich nach dem Motorrad. Es bestimmte meine Zeit und Freizeit. Kratzer im Lack bereiteten mir schlaflose Nächte usw. Dann, 1996, ein schwerer Unfall. Ich frage mich sofort warum? Wieso lässt du, Gott, das zu? Gottesdienste waren geplant. Über 150 Leute hatten sich für Freizeiten (Touren mit Bock und Bibel) eingeschrieben. Die Antwort kam schneller und deutlicher als ich es mir gewünscht hatte. „Dein Motorrad ist dein Gott, doch ich will dein Gott sein...“ Mir fiel es wie Schuppen von den Augen. Wieder einmal erkannte ich mich. Seitdem ist mein Motorrad ein wichtiger Bestandteil meines Lebens, aber ich weiß: Es gib ein Leben nach und neben dem Motorrad. Gott ist die Nummer EINS in meinem Leben.

Zwei Jahre später lernte meine damalige Frau einen anderen Mann kennen und lieben. Ganz klar, ich war an dieser Situation durch meinen Arbeitsstil nicht unbeteiligt. Schließlich gab es für diese Ehe keine Rettung mehr. Alles zerbrach innerhalb weniger Stunden. Ehe kaputt, Familie auseinandergerissen, von der Arbeit freigestellt, später gekündigt, Wohnung weg, viele Freunde weg...

Normal ist nicht normal. Gott gibt mehr, als was wir als normal empfinden würden. Eine zweite Chance. Ich lernte Cornelia kennen. Auch nach 10 Jahren Ehe ist es eine glück-



liche Ehe. Drei Jungen gehören zu meiner Familie. Sammy und Franz fahren begeistert Motorrad, wenn sie sich auch eines aus finanziellen Gründen teilen müssen. Valentin, der Jüngste, wird bald 4 Jahre alt. Seit seinem 8. Lebensmonat sitzt er im Seitenwagen unseres Gespanns. Motorradfahren, ist gleich nach der Feuerwehr, das Größte für ihn. Ich danke Gott für diese Chance. Heute kann ich danke sagen: meinen Eltern, meiner Frau Cornelia und unseren Freunden. Seit 6 Jahren bin ich nun vollzeitlich angestellter Motorradfahrer-Seelsorger. Gott hat seine Berufung aufrechterhalten. Er trägt mich und meine Familie. Ich danke Gott, dass er mit solch unnormalen Typen, wie ich einer bin, arbeitet. Ich danke Gott für die Begegnungen mit Bikern und dass er noch immer Leute beruft und unsere Freunde retten will. So Gott will, darf er mich dazu gebrauchen, denn: Normal ist nicht normal.

Roberto Jahn

Von der Finsternis ins Licht *Thomas*

Vor meinem geistigen Auge lief mein Leben ab: mit 13 die ersten Zigaretten, dann Alkohol, der erste Joint, mit 16 mein erster LSD-Trip. Ich hatte eine Lehre als Kellner gemacht, aber die Arbeit gefiel mir überhaupt nicht. Ich zog es für meine Eltern durch und schaffte sogar die Abschlussprüfung.

Meine Eltern waren sehr stolz auf mich, aber sie bemerkten mit der Zeit, dass irgendwas mit mir nicht stimmte.

Ich war oft mit meinen Freunden unterwegs, die waren mir wichtiger. Wir gingen in diverse stadtbekanntere Lokale und konsumierten Drogen.

Meistens rauchten wir Hasch, warfen Acids ein und experimentierten mit verschiedenen Drogen.

Dann kam Heroin ins Spiel, das hatte ein Freund mitgebracht. Wir machten es so richtig klassisch: wir waren zu dritt und da ich noch nie Heroin gedrückt hatte, lies ich H. (so nenne ich ihn) an meinen linken Arm ran. Ich weiß noch, als ich diese Droge in meinem Körper spürte, wusste ich, das ist meine Droge. Heroin gab mir das, wonach ich mich sehnte: Eine große Lüge!

Ich wusste zu diesem Zeitpunkt noch nicht, dass ich dafür die Rechnung noch präsentiert bekommen würde.

Ich dröhnte mich jeden Tag zu

Meine damalige Freundin, ich nenne sie S., ging auf den Strich. Das machte mich



total fertig. Wir sprachen oft davon aufzuhören und wollten echt ein normales Leben führen. Aber wir hatten null Durchblick, wir machten uns nur was vor.

Und so lief es weiter, Tag für Tag. Geld besorgen, Leute bestehlen, betrügen, aufpassen, dass man nicht selbst betrogen wird, lügen. Es gab auch öfters Schlägereien. Und immer aufpassen, dass uns die Polizei nicht kontrolliert.

S. ging weiter anschaffen, und ich lies mich immer mehr gehen, ich dröhnte mich jeden Tag zu, mit allen nur erdenklichen Substanzen, es wurde immer schlimmer.

Dann kam der Tag, an dem S. und ich uns zerstritten und wir getrennte Wege gingen. Manchmal sah ich sie noch auf der Szene mit ein paar Junkies. Im Januar 1989 fand man sie tot in ihrer Wohnung: Überdosis.

Ein Jahr zuvor starb meine erste Freundin auf einer Party. Sie schlief einfach auf dem Sofa ein. In der Früh war sie tot und es hat keiner bemerkt. Sie hatte einen Cocktail aus verschiedenen Drogen konsumiert.

„Nicht bereit“

Wien 1989: ich weiß nur noch Bruchteile, keine Ahnung welcher Tag es war, mein Drogenkonsum war mehr als sonst, ich weiß noch, dass ich in mein damaliges Stammlokal ging und viel Alkohol trank und noch mehr Drogen nahm, Opiate, Schlaftabletten, Codein, Haschisch und Alkohol, bei dieser Mixtur ging mir paradoxerweise die gewünschte Wirkung ab.

Laute Musik, Hardrock erfüllte den Raum, im Rythmus bewegte ich mich noch, doch plötzlich war es um mich finster.

Black out, Filmriss,.....ich spürte Hektik, Unruhe, Leute redeten.

Irgendwer zerrte an meinem T-Shirt und hielt mich am Gürtel fest, es ging die Stufen hinauf, es ging alles an mir

vorbei, ich fühlte mich entspannt und war relaxt.

Das Letzte, was ich verschwommen sah war ein blinkendes Blaulicht,.....dann fiel der Vorhang.

Im Krankenhaus erwachte ich in einem Netzbett, wie auf der Psychiatrie, alles in mir schmerzte besonders mein Brustkorb.

Ich versuchte mich an den vorherigen Tag zu erinnern. Mir fiel nur ein, dass ich umgekippt und weg war. Da wurde mir klar, dass ich reanimiert und zurückgeholt worden war.

Nach meiner Entlassung aus dem Spital, war etwas seltsam. In meinen Gedanken war ein Satz, der mich nicht mehr losließ: „Nicht bereit“, hörte ich, als ob jemand zu mir sprechen würde.

Bitte, sei du bereit für die Ewigkeit, jeder Tag kann dein letzter sein und du weißt nicht, was sein wird.

Ich kann dir nur einen Rat geben. Mach alles klar mit Gott, bitte Jesus um Vergebung, lade ihn in dein Leben und in dein Herz ein, versuche es, rede mit ihm.

Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgetan.

Denn wer da bittet, der empfängt; und wer da sucht, der findet; und wer da anklopft, dem wird aufgetan. Matthäus 7:7-8

„Ruf an, fahr ins Spital“

Nach dem Tod meiner zweiten Freundin war ich psychisch total fertig. Ich verkroch mich daheim, ich war nur noch zugehöhnt.

Es lief alles wie in einem Film ab. Ich sah einen total herunter gekommenen Typen, der nur noch knappe 40 kg auf die Waage brachte, der total paranoid und psychotisch war, der ohne Drogen nur noch Schmerzen hatte, der Selbstmordgedanken hatte, der hoffnungslos war.

Als mein Film so ablief, kam ich zum Entschluss, dass ich mein Leben irgendwie ändern muss, sonst würde ich sterben.

Als ich mich innerlich entschieden hatte, mit den Drogen aufzuhören, hörte ich (nicht akustisch) eine innerliche Stimme, die mir sagte, ich solle im Spital anrufen und dorthin fahren. Mir kam ein Sozialarbeiter, den ich mal kennen gelernt hatte und mit ihm über einen eventuellen Entzug gesprochen hatte, in den Sinn.

Dieser Satz lies mich nicht mehr los: „Ruf an, fahr ins Spital“. Es war ganz klar. Also suchte ich die Telefonnummer raus und rief an. Der Sozialarbeiter freute sich, dass ich mich für einen Entzug entschieden hatte. Er sagte, dass ich schnell auf die Baumgartner Höhe (Nervenheilanstalt) kommen sollte, weil er auch gerade dort sei. Er wollte sich nach einem Therapieplatz erkundigen, einem Termin im Krankenhaus usw.

Nach ein paar Telefonaten teilte er mir mit, dass ich in zwei Wochen auf Langzeittherapie ins Anton Proksch Institut kommen könnte. Irgendwie war ich happy, aber ich hatte auch viel Angst vor dem Entzug.

Mein Körper spielte verrückt

Die Wartezeit auf einen Therapieplatz war ca. ein halbes Jahr, wenn man angemeldet war. Ich hatte in zwei Wochen meinen Platz. Das war eigentlich ungewöhnlich. Es war echt ein kleines Wunder.

Die zwei Wochen körperlicher Entzug waren hart, die ersten drei Tage waren am ärgsten, der ganze Körper schmerzte, meine Gelenke, meine Muskeln, meine Knochen, alles schmerzte. Ich wurde immer einfallsreicher, wenn es darum ging, eine Position zu finden, in der ich keine Schmerzen hatte. Beim Gehen war es ein bisschen besser. Mein Körper spielte verrückt, einmal war mir heiß, dann hatte ich Schüttelfrost, dann weinte ich, im nächsten Moment lachte ich. Die schlaflosen Nächte zerrten auch an meinen Kräften.

Nach der ersten Woche schon merkte ich eine Besserung. Ich dachte auch an Abbruch, aber ich brach die Thera-

pie nicht ab. Heute bin ich überzeugt, dass mich Gott durch diese schwere Zeit getragen hat.

Nach zwei Wochen Krankenhausaufenthalt und erfolgreichen Entzug kam ich dann auf Langzeittherapie. Ich hatte ein paar Rückfälle, aber ich zog es durch.

Zu dieser Zeit lernte ich meine liebe Frau Annemarie kennen. Wir gingen den Weg gemeinsam weiter und unterstützten uns gegenseitig. Nach der Therapie lebten wir ein Jahr in einer Wohngemeinschaft in der Nachbetreuung.

Ich spürte seine himmlische Gegenwart

Doch obwohl ich drogenfrei war, hatte ich noch immer ein Verlangen nach mehr. Ich wollte nie so ein „normales“ Leben, so wie die ganzen Spießler. Jetzt war ich auch einer, dachte ich. Zwölf Jahre waren Annemarie und ich zusammen, wir hatten schon unseren Sohn David, damals war er vier Jahre. In unserer Beziehung kriselte es. In dieser Zeit stand uns eine langjährige Freundin (Irene) bei, sie erzählte uns über Jesus.

Anfangs war ich skeptisch und ablehnend eingestellt, ich diskutierte oft mit ihr.

Die Geschichten von Jesus und über den Glauben ließen mich nicht mehr los, es beschäftigte mich. Als es mir sehr schlecht ging, rief ich Irene an und entschied mich Jesus anzunehmen. Sie besuchte mich und wir beteten gemeinsam. Mit geschlossenen Augen, auf den Knien, fingen wir zu beten an.

Irene betete und ich dachte: „Das funktioniert nie, das ist alles ein Blödsinn.“ Als ich den Gedanken zu Ende dachte, da spürte ich eine Kraft und eine Liebe, die mich durchströmte und ein Friede kam in mein Herz, und ich wusste in einem Moment, dass Jesus lebt und er mir vergibt.

Eine große Last fiel von mir ab

Mein Leben lief wie ein Film vor meinen Augen ab und all

die Sünden die ich begangen hatte, die Menschen die ich verletzt habe, vor allem meine Eltern. Es tat mir alles so leid, ich musste weinen, es brach aus mir heraus. Ich glaube, es dauerte eine Stunde. Ich war total erschöpft, aber ich hatte diesen Frieden, den man nicht erklären kann, den kann nur Jesus geben. Eine große Last fiel von mir ab, ich war innerlich frei. Das kannst du jetzt glauben oder nicht, aber ich sage dir, es ist die Wahrheit.

Jesus sprach zu ihm: Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater denn durch mich. Johannes 14/6

Meiner Frau und mir liegen besonders Menschen aus sogenannten Randgruppen, bzw. Subkulturen am Herzen. Darum waren wir viele Jahre in der Wiener Drogenszene tätig, haben Kaffee und Kuchen ausgeteilt, sowie Gebete und Gespräche angeboten.

Seit drei Jahren hat es uns in die Biker-Szene verschlagen. Regelmäßig besuchen wir Clubs und Biker Events und bieten unsere Dienste an. z.Bsp. : Trauungen, Biker - Segnungen, Seelsorge, Beerdigungen, Bibelstände mit Airbrush und Kinderschminken bei Events. „Jesus Christus“ ist der Mittelpunkt bei unserem Dienst. Er ist der „King of Kings and Lord of Lords“!

„Jeder der den Namen des Herrn anruft, der wird gerettet werden.“ Röm. 10:13

Holy Thomas, d-o-c-wien@live.de

JESUS LIEBT DICH, so wie du bist!



TAUFE

Konfirmation, Kommunion, Firmung, kirchliche Trauung... Heißt dass, sich Christ nennen dürfen!? Oder gehört dazu mehr?



Bernd, 51 J. alt, evangelisch, in der Gemeinde engagiert (Posaunenchor, Gemeindebeirat, Presbyterium...), verheiratet mit Reinhild, 51 J. alt, katholisch mit Schönstätter Hintergrund, Arbeitgeber katholische Kirche, 2 erw. Kinder.

Wir waren also bisher „normale Christen“, mit zusätzlicher Verwurzelung in unseren Gemeinden – eigentlich perfekt und dennoch fehlte uns was. Jesus Christus war nur oberflächlich Mittelpunkt unseres Lebens. Das Wort Gottes kannten wir, aber nur so gut wie unser Schulenglisch. Auf der stetigen Suche nach Geborgenheit, Freude und Hoffnung haben wir dann endlich vor einiger Zeit die Menschen getroffen, die uns im Namen Jesus begleiten.



Vor etwa 12 Jahren entdeckten wir wieder den Spaß und die Freude am Motorradfahren und dem damit verbundenen Gefühl von Freiheit. Es kam dann, wie es kommen sollte. An einem idyllischen Ort machten wir auf unserer Tour eine Pause und entdeckten an einem Baum ein Plakat mit den Hinweis auf die Motorradgottesdienste des CVJM-Westbund. Die ersten Jahre besuchten wir diese Gottesdienste regelmäßig und organisierten hierzu Touren, die auch von weiteren Motorradfahrern genutzt wurden (wir wurden unbewußt zu Menschenfischern). Im Sommer 2006 nahmen wir dann an einer Freizeit in den französischen Seealpen teil und durften von und mit Jürgen Vogels (CVJM-Westbund) die Bibel etwas näher kennen lernen. Eine Zeit, die wir nicht missen möchten.

Für uns war klar – im nächsten Jahr möchten wir wieder unseren Urlaub in dieser Gemeinschaft verbringen – jedoch fand sich zu unserer Urlaubszeit kein Freizeitangebot.

Aber: der EC Motorradfahrer Siegerland hatte ein Angebot in Kärnten – Weissbriach. Für uns war der EC zu diesem Zeitpunkt lediglich ein Verein und wir dachten, diese Freizeit ist nur für ordentliche Mitglieder. Umso mehr waren wir erstaunt, dass wir mitfahren konnten. In dieser Zeit haben wir nette Leute kennen gelernt, die in ihrer Art und Weise, wie sie mit dem Wort Gottes umgingen, uns begeisterten. Das war für uns so überzeugend – das wollten wir auch. Der Funke sprang über.

Wir wollten mehr – aber wie geht das? Gott sei Dank erfuhren wir auch nach der Freizeit Unterstützung in unserem Vorhaben. Paul Wagner vom EC war für uns da – besuchte uns und erzählte von seinem Weg zu Jesus und

seinem Leben mit Jesus. Er stellte den Kontakt zur Freien Evangelischen Kirche her. Resümee: Jesus lässt uns nicht allein.

– Und wir? Wir haben uns vor Zeugen ganz bewusst für Christus entschieden.

– Warum? Weil allein Jesus uns den Rückhalt im Leben gibt. Weil er es ist, durch den wir die Beziehung zu Gott erfahren. Weil Jesus in unser Leben eingetreten ist und auch unser Leben lenkt. Weil er der Erlöser ist.

Wie geht es weiter?

Natürlich ist für uns klar – das kann nur der Beginn für ein Leben mit Jesus sein. Aber wir glauben, unser Leben nun in die richtige Richtung gelenkt zu haben.

Die bisherigen Erfahrungen zeigen es: Die Versachlichung des alltäglichen Umgangs weicht immer mehr der Zufriedenheit und der Hoffnung. Der Tag wird leichter. Allein durch die Gemeinschaft mit Jesus. So gibt es viele menschliche Annäherungen in der „neuen“ Gemeinde.

Und eins hat uns beeindruckt: Gottes Sohn wurde Mensch, der für uns gekreuzigt wurde, damit wir Vergebung erfahren dürfen. Und es gab einen Jesus Christus, dessen Geburtstag wir jedes Jahr auf's Neue feiern. Und wir feiern die Auferstehung von Jesus zu Ostern. Das macht uns froh und zuversichtlich für die Zukunft.

Es lohnt sich für Jeden, sich mit dem Glauben an Jesus auseinanderzusetzen.

Reinhild und Bernd Lubbe

Kontakt: 0049 2379 5193 – EC-Siegerland

E-Mail:bernd.lubbe@gmx.de

IMMER AUF DER SUCHE NACH FRIEDEN

Am 21.11.1960 kam ich im Bett meiner Großmutter in Wiler bei Utzenstorf zur Welt. Da alles plötzlich so schnell ging, hat meine Mutter mich quasi während eines Besuchs bei meiner Großmutter geboren. In den folgenden Jahren wuchs ich mit meinen vier Geschwistern glücklich und zufrieden „behütet“ auf. Ich besuchte den Kindergarten und war ein aufgeweckter und zugleich nachdenklicher kleiner Junge.

OHNE ABSPRACHE MIT MEINEN ELTERN

Ich ging neun Jahre in die Realschule, wobei ich eigentlich die Prüfung zur Sekundarschule bestanden hatte. Aber ich dachte, die Lehrer dort seien so doof, dass ich beschloss, von einem Tag auf den andern wieder in mein altes Schulhaus und in meine alte Klasse zurück zu gehen. Da ich schon damals ein Mensch der Tat war, geschah dies ohne Absprache mit meinen Eltern oder der Schulbehörde. Natürlich wurde ich sofort wieder in das Schulhaus der Sekun-



darschule gebracht, doch nachdem sich dieses Spiel mehrere Male wiederholt und ich einige Ohrfeigen meines Vaters eingesteckt hatte, ließen sie mich gewähren.

AUF DER SUCHE

Nach der Schulzeit begann ich eine Lehre als Dekolletier (Dreher für Uhrenkleinteile), die drei Monate vor Abschluss im Disput mit meinem Lehrer und ohne Abschluss endete. Also war ich immer noch – und ohne es zu merken – auf der Suche. Ich fand dann Arbeit in der nahe gelegenen Papierfabrik, wo ich in einem Team von drei Männern Holz aus Güterwagen im Akkord auslud. In meiner Freizeit umgab ich mich gerne mit Leuten meines Schlags: Kiffen, Feiern, Rumhängen, Fußball oder Eishockey spielen und Prügeln waren unsere Hobbys.

DROGENVERKAUF UND BETRÜGEREIEN

In dieser Zeit hatte ich auch eine Freundin, die ich dann 2 Tage vor der Geburt unserer Tochter Bianca heiratete. (Damals saß ich im Gefängnis wegen Drogen und anderer Delikte.) Als ich dann entlassen wurde und wieder zu Hause war, hielt ich unsere Familie mit Gelegenheitsjobs, Drogenverkauf und Betrügereien mehr schlecht als recht über Wasser, bis meiner Exfrau der Kragen platzte und sie sich scheiden ließ.

TOTALE SUCHT NACH HEROIN, KOKAIN UND CANNABIS

In meiner Beharrlichkeit – und stets weiter auf der Suche – machte ich weiter bis zur totalen Sucht nach Heroin, Kokain und Cannabis. Nach etlichen Jahren, mit einem Lebenswandel, der jeder Vernunft und Anstand entbehrt, war es dann soweit und ich saß wieder einmal ein. Erstmals machte ich mir wirklich Gedanken über meine Zukunft.

JESUS LIEBT AUCH DICH

Vor diesem Moment gab es eine Begebenheit, die, ohne dass ich es damals realisierte, für mein weiteres Leben entscheidend war: Es war im Herbst auf der offenen Drogenszene in Bern. Als ich mir gerade einen Schuss verpasst hatte, trat ein Mann mit einem freundlichen Lächeln zu mir mit den Worten: „JESUS liebt auch dich!“ Dann streckte er mir ein Sandwich entgegen. Ich nahm es und erwiderte: „OK, bestell ihm einen Gruß!“ Es war wie ein innerer Wunsch, mit Ihm in Kontakt zu kommen.

ICH HABE VERSTANDEN, DASS SICH ETWAS ÄNDERN MUSS

In der Gefängniszelle betete ich das wohl aller bekannteste Gebet: „Jesus, wenn es dich wirklich gibt, dann hilf mir! Ich schaffe es nicht, du musst etwas tun!“ Ich hatte verstanden, dass sich etwas ändern musste. Ich hatte als Vater und Ehemann und auch in so vielen anderen Lebensbereichen total versagt.

Es ist unglaublich, der Herr kannte mich so gut und er wusste, dass bei mir eine „Soft-Bekehrung“ nicht funktionieren würde, also zwang er mich in die Knie und zeigte mir, wie es um mich stand. Und er nahm mich an der Hand.

COMEBACK

Als ich dann entlassen wurde, war mein Hilferuf schon wieder in den Hintergrund gerückt und ich wollte mir in der Fixerstube (eine Art Treffpunkt von Drogenabhängigen) einen Schuss setzen. Dort waren aber zwei Eingänge: Einer eben in die Fixerstube und der andere führte in die Räumlichkeiten der Christlichen Suchthilfe „Comeback“, wo gerade das Essen serviert wurde. Mit den Worten „komm und iss mit uns“ wurde mein Fluchtplan auf eine charmante Art durchkreuzt.

EIN NEUER MENSCH

JESUS hatte mein Gebet im Gefängnis gehört und war jetzt dabei, mich aus dem Elend zu befreien. Und so kam es, wie es kommen musste: Nach einem Essen und einem zweistündigen Gespräch, vielen vielen Tränen und mit einem wohligen Gefühl verließ ich frisch bekehrt und als ein neuer Mensch das „Comeback“. Es hat aber gedauert, bis ich von Drogen völlig frei wurde.

NACH UND NACH VERÄNDERTE SICH MEIN LEBEN

In der Folge reihten sich richtige Perlen der Umkehr auf meinen neuen Lebensfaden, den JESUS für mich persönlich gezogen hat. Nach und nach veränderte sich mein Leben. Ich musste kämpfen, um einen Entzug mit anschließender Therapie zu bekommen, weil die Sozialbetreuerin mir geraten hatte, lieber vom Staat Heroin zu bekommen, da ich schon so lange süchtig war. Doch ich machte ihr klar, dass ich nicht Heroin haben, sondern frei von Drogen werden wollte. Schließlich hat sie verstanden, dass ich es ernst meinte und willigte ein, entsprechende Maßnahmen zu ergreifen, so dass ich Hilfe bekam.



CORINNE

Nach meinem zweifachen Entzug – nach der ersten Therapie wurde ich wieder rückfällig und musste noch eine zweijährige Therapie machen – hat sich mein Leben gefestigt. In dieser Zeit habe ich Corinne getroffen, die ich schon als Junge gekannt hatte. Während der Therapie durfte ich sie nicht so oft sehen, aber wir hielten den Kontakt. Nach der Therapie heiratete ich sie dann. Wir zogen in einen anderen

Kanton, wo ich eine Lehre zum Landwirt machen konnte. Nach dem Abschluss sind wir wieder nach Bern zurück gegangen. Mit der Zeit bekamen wir auch zwei tolle Söhne.

SCHULDENFREI

Heute mache ich Musik in einer Worshipband als Drummer. Meine Schuldenanierung habe ich durch die Hilfe eines guten Freundes und meiner Frau Corinne geschafft. Heute bin ich ganz und gar schuldenfrei.

Es sind viele gute, aber auch lehrreiche Dinge, die mich begleiten, nachdem JESUS in mein Leben eingegriffen hat.

RIDERS 4 CHRIST

Seit einiger Zeit bin ich Mitglied bei dem Christlichen Biker-Club „Riders 4 Christ“ in der Schweiz. Heute ist es mir wichtig, wahrhaftig und glaubwürdig zu leben. Ich bekam eine zweite Chance im Leben, dank JESUS! Heute ist mein größter Wunsch, für immer mit Jesus zu leben und in der Ewigkeit mit Ihm zusammen zu sein. Hier auf der Erde habe ich den Wunsch, dass es meiner Familie gut gehen darf und dass meine Beziehung zu meiner Tochter, die in der Zeit meine Drogenabhängigkeit geboren wurde, tiefer wird.

Wenn ich heute auf mein Leben zurückschaue, werde ich von Dankbarkeit erfüllt. Ich weiß, dass mein Leben ganz anders enden können hätte, aber Gott hat es gut mit mir gemeint, ich wurde gerettet. Ich bin überzeugt, dass JESUS das auch in deinem Leben tun wird, wenn du Ihn nur darum bittest!

DIETER LÜTHI



Neues Leben aus keiner Gnade

Joachim Scheer





Geboren wurde ich am 03.10.1961 in Horb/Neckar (Schwarzwald). Als ich 3 Jahre alt war, zogen meine Eltern mit mir und meinen Geschwistern nach Igersheim bei Bad Mergentheim (Main-Tauber-Kreis). Dort bin ich aufgewachsen und zur Schule gegangen. Von 1989 bis 1998 habe ich dann in Stuttgart gewohnt, gelernt und gearbeitet. Seit 1998 wohne ich in Notzingen bei Kirchheim/Teck.

„Eure Rettung ist wirklich reine Gnade, und ihr empfangt sie allein durch den Glauben. Ihr selbst habt nichts dazu getan, sie ist Gottes Geschenk.“ (Epheser 2,8 / Gute Nachricht)

ICH KONNTE NICHT MEHR GLAUBEN, WAS DIESE TYPEN MIR ERZÄHLTEN

Aufgewachsen und erzogen wurde ich im christlich-katholischen Glauben. Mein Vater hat zwei Weltkriege miterlebt und in ihnen gekämpft. Am Ende jedes Krieges geriet er in russische Gefangenschaft. Danach konnte er nicht mehr viel mit der Gerechtigkeit und Liebe Gottes anfangen. Dagegen waren meine Mutter und meine Tante, die mit uns in einem Haus wohnte, eifrige Kirchgängerinnen. Meine drei Brüder und ich mussten jeden Sonntag mit in die Kirche gehen. Ich wusste, dass es einen Gott gibt, der einmal mehr, einmal weniger gnädig auf uns herab schaute, je nachdem, was wir gerade wieder angestellt hatten. Von Jesus, seinem Wirken und Handeln sowie seiner Bedeutung habe ich damals nichts mitbekommen. Der Grund dafür lag u. a. in der katholischen Glaubensunterweisung.

Im Religionsunterricht in der Schule hatte ich durch meine Mutter und meine Tante „gute Karten“. Wir mussten ganze Kapitel aus dem Religionsbuch auswendig lernen, was ich aber nie tat. Unser Pfarrer, der damals schon weit über 70 Jahre alt war, verprügelte regelmäßig diejenigen Mitschüler, deren Eltern nicht oder nicht so oft in die Kirche gingen. Dass die Lehrer damals noch um sich schlugen, habe ich am eigenen Leib erfahren, aber dass ein Diener Gottes, der ständig von der Liebe, Gnade und Barmherzigkeit Gottes erzählte, dies auch tat, konnte ich nicht begreifen.

Einige Jahre später hatte ich wieder einen prügelnden Pfarrer im Religionsunterricht, und als dieser mir dann vor der gesamten Klasse so ins Gesicht schlug, dass ich meine Tränen nicht mehr zurückhalten konnte, konnte ich nicht mehr glauben, was diese Typen mir erzählten.

DAS ERSTE MAL ALKOHOL

Mein Vater starb, als ich 14 Jahre alt war. Zu diesem Zeitpunkt hätte ich ihn eigentlich am meisten gebraucht. Die beiden bedeutendsten Tage eines katholischen Christen, die „erste heilige Kommunion“ und die „Firmung“, hatte ich über mich ergehen lassen, ohne dass mich Gott oder seine Gefolgschaft noch interessiert hätten.

Als Teenager verfügte ich über enorme Kräfte, denn als ich ungefähr 7 Jahre alt war, begann ich, in meiner Freizeit auf einem Bauernhof in der Nachbarschaft zu arbeiten. Dort kam ich auch zum ersten Mal mit Alkohol in Berührung. Der Bauer hatte einige hundert Liter Most (gegorener Apfelsaft) im Keller, den wir zu allen möglichen Gelegenheiten tranken, z. B. auf dem Feld, um unseren Durst zu löschen, oder am Abend zum Vesper. Meine Mutter schimpfte zwar anfänglich immer, wenn ich taumelnd nach Hause kam,

aber das Wissen, dass ich schwer gearbeitet hatte, half ihr, darüber hinwegzusehen.

Während meiner Realschulzeit lernte ich viele Typen kennen. Die einen organisierten sich in Motorradclubs, Biker Clubs oder Rockerclubs. Den Letzteren galt meine heimliche Bewunderung, ob sie nun mit Mopeds oder mit Motorrädern daher kamen. Die anderen waren so wie ich und hatten nicht das „nötige Kleingeld“. Meine Schulfreunde und ich lagen im Sommer während der unterrichtsfreien Zeit nachmittags immer Wein trinkend im Park, oder wir gingen vor dem Nachmittagsunterricht in eine Kneipe, um es uns bei ein paar Bier gemütlich zu machen und die Zeit totzuschlagen. Danach konnten wir dann immer „voll“ in den Sportunterricht einsteigen.

NULL BOCK

Neben Alkohol konsumierte ich auch Haschisch, was nicht ohne Wirkung blieb. Der ruhige und zurückhaltende Mensch, der ich eigentlich bin, verkehrte sich in sein Gegenteil. Durch meine körperlichen Kräfte und den Alkohol bedingt, war ich überall vorne. Eine Zeit lang verging nicht eine Woche, in der ich nicht während einer Plattenparty, einem Konzert oder irgendeiner anderen Veranstaltung in eine Schlägerei verwickelt war.

Meinen Realschulabschluss schaffte ich, obwohl ich schon damals täglich betrunken war. Mich erwischte auch der „Null Bock“ Trend der damaligen Zeit, und so machte ich mich gar nicht erst groß auf die Suche nach einer Lehrstelle. Während eines Praktikums hatte ich es einen ganzen Tag in einem Handwerksbetrieb ausgehalten. Danach hatte ich die „Nase voll“. Ich jobbte lieber mal hier, mal dort, um gleich mehr Geld zu verdienen, das ich ja für den Alkohol und die Drogen brauchte.

ICH RANDALIERTE IM GANZEN KRANKENHAUS

Fünf Jahre habe ich es dann in Offenbach/Main bei einer Firma ausgehalten. Die Firma stellte anlässlich verschiedener Feste im Großraum Frankfurt/Main Bierzelte auf. Ich saß buchstäblich an der Quelle, und der Dämon Alkohol bekam mich so fest in den Griff, dass ich nur noch an eins dachte: „Wann kann ich den nächsten Schluck zu mir nehmen?“ Wie ich diese schwere Arbeit damals fünf Jahre lang durchhalten konnte, ist mir bis heute ein Rätsel. Gott war in jener Zeit weit fort. Den Einzigen, den ich ab und zu spürte, war der Satan, der mich immer stärker und brutaler in seinen Sumpf zog. Natürlich hatte ich versucht, mich diesem Griff zu entziehen. Die Versprechen, die ich mir gab, hielten aber meistens nur einige Stunden oder endeten im Delirium.

Als ich zum ersten Mal ein Delirium durchlebte, ging es mir so schlecht, dass ich beschloss, ein Krankenhaus aufzusuchen. Dort wurde ich von Ärzten untersucht. Daraufhin blieb ich einige Stunden im Krankenhaus, geriet aber erneut ins Delirium. In diesem Zustand randalierte ich im ganzen Krankenhaus. Nachdem eine Krankenschwester die Polizei gerufen hatte, musste ich eine Nacht in einer Zelle verbringen. Am nächsten Morgen ließ man mich wieder frei. Ich fühlte mich hundeehend, bis ich die nächste Kneipe angesteuert hatte. Dort trank ich zuerst einmal ein paar doppelte Korn und etliche Bier. Danach konnte ich wieder „Bäume ausreißen“.

Während meines zweiten Deliriums wurde ich in der Psychiatrie in eine geschlossene Abteilung eingewiesen. Die Polizei hatte mich im Nachbarort aufgelesen, als ich ohne Schuhe in strömendem Regen durch die Gassen lief und versuchte, fremde Autotüren zu öffnen und zu schließen und nicht wusste, was ich eigentlich wollte. Es folgte eine Woche lang Entgiftung und eine Woche Erholung. Ungefähr

drei Wochen später war ich wieder vom Alkohol abhängig.

WAS SOLLTE GOTT AUSGERECHNET MIT MIR NOCH ANFANGEN?

Meinen Arbeitsplatz in Offenbach gab ich dann auf und arbeitete wieder in meiner Heimat bei einer Baufirma. Damals trank ich jeden Tag 20 Bier und genauso viele doppelte Korn. Meistens gelang es mir, morgens aufzustehen, aber es gab auch Tage, an denen ich nicht mehr hoch kam. Dann zitterte ich am ganzen Körper, und das Zittern meiner Hände ging in Winken über, weil ich zu wenig Alkohol im Blut hatte. Die heimlichen Alkoholvorräte meiner Mutter waren bald aufgebraucht. Wenn ich morgens vor Zittern nicht aus dem Bett kam, besorgte mir meine Mutter öfter ein paar Flaschen Bier, damit ich meine Nerven beruhigen konnte. Danach machte ich mich auf den Weg in meine Stammkneipe, und nachdem ich dort zwei bis drei doppelte Korn zitternd mit beiden Händen getrunken hatte, fühlte ich mich wieder unbesiegbar.

Meine Mutter schimpfte oft und drohte mir damit, dass ich dies alles einmal vor Gott büßen müsste, doch das interessierte mich nicht. Für mich war klar: Ich bin unten angelangt und werde immer unten bleiben. Der nächste und letzte Abstieg würde dann wohl oder übel die Hölle sein. Was sollte Gott ausgerechnet mit mir noch anfangen?

„Denn der Menschensohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist.“ (Lukas 19,10 / Lutherbibel)

ICH STAND KURZ VOR EINEM LEBERVERSAGEN

Dieses Leben hielt ich ein paar Jahre durch, bis ich eines Tages morgens in den Spiegel blickte. Mir ging es schon

beim Aufstehen nicht gut, und ich ahnte Schlimmes. Im Gesicht war ich ganz gelb und wie sich herausstellte, nicht nur dort, sondern auch am ganzen Körper. Ich erschrak und dachte nur noch: Jetzt ist es aus! Das war's! Ich beschloss, in ein Krankenhaus zu gehen, um zu retten, was vielleicht noch zu retten war.

Im Krankenhaus kam ich sofort auf die Intensivstation. Durch Alkoholentzug bedingt geriet ich ins Delirium und fiel für ungefähr zwei Wochen in ein Koma. Die Ärzte und Schwestern kämpften um mich, doch dann verlegten sie mich von der Intensivstation in ein Einzelzimmer. Sie konnten nichts mehr für mich tun und gaben mich auf. Ich stand kurz vor einem Leberversagen. Auch meine Blutgerinnung war, bedingt durch meine zerstörte Leber, nicht mehr funktionstüchtig, so dass ich aus allen Schleimhäuten wie z. B. Nase, Mund und Rachenraum bei der geringsten Berührung blutete.

EIN HELLES LICHT

Während oder kurz vor dem Ende des Komats hatte ich ein sonderbares Erlebnis. Ich befand mich in einem hellen, nebligen und lichtdurchfluteten Raum. Was ich dabei empfand, ist kaum zu beschreiben. Alles war so leicht, und ein bis dahin nicht gekanntes Glücksgefühl durchströmte mich. Kein Leid, keine Schmerzen, keine Angst! Hier wollte ich bleiben! Doch plötzlich stand der Wirt aus meiner Stammkneipe neben mir. Er sagte nur: „Ich gehe nicht mehr zurück. Ich habe die Schnauze voll.“ Ich hob meinen Kopf und blickte in ein helles Licht, in dem eine Gestalt in einem langen Gewand stand.

In diesem Moment erwachte ich aus meinem Koma. Nachdem ich meine Sinne einigermaßen geordnet hatte, überkam mich eine große Traurigkeit, und ich fragte mich,

warum ich eigentlich wieder aufgewacht war. Es dauerte eine geraume Zeit, bis ich die Tragweite des Erlebten einigermaßen erfassen konnte.

Wie gewöhnlich kam meine Mutter am nächsten Tag wieder zu Besuch. Ihre Freude war groß, als sie mich im wachen Zustand vorfand. Einen Tag später fragte sie mich, ob ich schon das Neueste gehört hätte. Ich entgegnete ihr, dass ich keinerlei Kontakte zur Außenwelt hätte. Ich hatte jedoch eine leise Ahnung und sagte: „Nicht wahr, der Wirt aus meiner Stammkneipe ist gestorben.“ Sie blickte mich mit großen Augen an und fragte mich, woher ich das wisse. Ich gab ihr keine Antwort, und so fügte sie nur noch hinzu, dass er am gleichen Tag gestorben sei, als ich aus meinem Koma erwachte.

AUS DER HÖLLE GERETTET

Meine wirren Gedanken fingen an, sich langsam zu ordnen, und mir wurde klar, dass Gott seine Hand im Spiel hatte. Ich spürte: Jesus lebt! Viele meiner ehemaligen Kumpels sind an Drogen und Alkohol gestorben, und ich habe mich gefragt: „Warum bist du nicht gestorben? Wieso lebst du überhaupt und bist noch da?“ Ich hatte mein ganzes Leben zuvor nie nach Gott gesucht, geschweige denn nach Jesus gefragt. Trotzdem hat Er mich in seiner grenzenlosen Gnade und unendlichen



Liebe aus der Hölle gerettet.

Nachdem ich aus dem Koma erwacht war, konnte ich Gottes Gnade und Liebe erneut spüren. Ich erwachte morgens aus dem Schlaf und bemerkte, dass mein Kopfkissen mit Blut durchtränkt war. Die ganze Nacht hatte ich aus Rachen und Mund geblutet. Ich hätte verbluten können, aber Gott nahm mich erneut in seine Arme. Ich begriff, dass Er nicht irgendwo im Himmel saß und vielleicht zufällig einmal auf mich herabblickte, sondern dass Er gegenwärtig und an mir interessiert war.

Ich fing an zu beten und blieb in ständigem Kontakt mit Ihm. Dieser Kontakt betraf alle Lebensbereiche. Auch in der Zeit nach meinem Krankenhausaufenthalt wurde ich von Gott getragen. Ich konnte eine Therapie machen und fand nach ca. 30 Bewerbungen einen Ausbildungsplatz. Auf die meisten Bewerbungen erhielt ich allerdings keine Antwort, was bei meinem Lebenslauf kein Wunder war. Doch Gott hatte meine Gebete erhört.

WAS HAT GOTT NOCH MIT MIR VOR?

Nach meiner Ausbildung konnte ich in dem Betrieb, der mich eingestellt hatte, weiterarbeiten. Dort lernte ich meine wunderbare Frau kennen, und Gott schenkte mir zu allem anderen noch eine Tochter. Ich konnte mir auch endlich einen Wunschtraum erfüllen: mein erstes Motorrad.

Ich stelle mir immer wieder die Frage: Was hat Gott noch mit mir vor? Meine Frau und ich fahren nun schon seit einigen Jahren zu Motorradgottesdiensten oder zu den BUGC's- Partys (Biker under God's Command), die immer im Juni stattfinden. Auf einer dieser Partys erhielt ich meine erste Biker Bibel.

Ich las darin von Typen, die Ähnliches wie ich erlebt hatten und die ebenfalls ein Leben ohne Gott mit Alkohol,

Drogen und Gewalt gelebt hatten, Menschen, die ihren Weg heute mit Gott und Jesus Christus gehen und Motorrad fahren. Ich war begeistert und nahm mir vor, diese Typen kennen zu lernen. Die erste Annäherung erfolgte im Jahre 2002 bei der EMC (European Motorcyclists For Christ) in Ittlingen.

Dort traf ich auch die Holy Riders Mondo und Roger, von denen ich schon in der Biker Bibel gelesen hatte. Ich war davon fasziniert, wie gestandene Männer von ihrem Glauben erzählen und wie sie das Zeichen von Jesus Christus, das Kreuz, aufnehmen und öffentlich auf ihrer Kutte tragen – dort, wo man im täglichen Leben eher Stillschweigen über seinen Glauben wahrt und als Mann von Menschen, die noch nichts von Gottes Gnade und Liebe erfahren haben, schnell belächelt und als Weichei und Memme abgestempelt wird.

„Daran wird jedermann erkennen, dass ihr meine Jünger seid, wenn ihr Liebe untereinander habt.“ (Johannes 13,35)

Die Bibel sagt uns ganz deutlich, dass wir Christen unseren Glauben an Jesus Christus und das Evangelium nicht für uns behalten sollen. Vielmehr sollen wir anderen Menschen davon berichten, dass Gott uns lieb hat. Ich freue mich und danke Gott von ganzem Herzen, dass ich mit den Holy Riders Menschen getroffen habe, die nicht die Dinge des täglichen Lebens wie z. B. Beruf, Karriere oder Geld verdienen als oberste Priorität verstehen, sondern den Dienst für Gott und Jesus Christus, unseren Herrn und Retter. Ich möchte dadurch, dass ich von der grenzenlosen Gnade und Liebe Gottes mir gegenüber berichte, auch andere Menschen davon überzeugen, dass es nur einen Weg zur Fülle, nur eine Wahrheit und vor allem nur ein erfülltes Leben gibt, nämlich das Leben mit Jesus Christus.

BIKER CHURCH

Biker Church Europe ist eine mobile Kirche, in der Biker ein geistliches Zuhause finden können. Die Biker Church veranstaltet bei Bikertreffen nicht nur Gottesdienste, sondern bietet Biker Pastoren auch geistliche Unterstützung an, wie z. B. Seelsorge, Kindersegnung, Bikertrauungen und Beerdigungen. Die Biker Church ist bei großen und kleinen Bikertreffen dabei und bietet Biker Bibeln in verschiedenen Sprachen an.

Die Biker Church Europe sieht es als ihre Aufgabe an, die Schwachen und Kinder in unserer Gesellschaft zu schützen. Biker Church Europe möchte mithelfen, Städte zu verändern – durch die Mobilisierung von Christen, die auf die Strasse gehen, um dort Jesus bekannt zu machen. Biker Church Europe möchte Hoffnung und Licht in den Städten Europas verbreiten.



Wir wissen, dass die Biker Bibel Menschen verändern kann. Menschen, die vorher in Gewalt und Hass gefangen waren, sind heute neue Menschen mit Herzen voller Licht anstatt Finsternis. Die Biker Bibeln werden auch in Gefängnissen, Schulen und auf Strassen verbreitet.

Sie können uns durch Spenden helfen, die Biker Bibeln in Europa zu verbreiten. Wir möchten sie gerne in verschiedenen europäischen Ländern herausgeben.

Bankverbindungen:

Biker Church Europe e.V.
Sparkasse Westmünsterland Konto
IBAN DE614 015 453 000 363 479 61
SWIFT-BIC WELADE3W

Nehmen Sie Kontakt mit uns auf:

Biker Church Europe e.V.
Aulkestrasse 28, 48734 Reken, 02864-882907

www.bikerchurch-europe.com





Neue Motoren, schnellere Maschinen, Oldtimer oder Schnittmodelle werden uns nicht retten!

Dafür ist Jesus Christus gekommen. Er weiß aus was Du gemacht bist, und wie Du funktionierst.

Gott kennt jedes Detail an Dir und er arbeitet mit sehr viel Liebe daran, Dich einmalig zu machen.

Das ist auch unser Motto, wenn wir Schnittmodelle anfertigen.

Soli deo Gloria - zu Gottes Ehre.

Wir arbeiten u.a. mit dem MoGo-Berkheim und der Trucker Church Kirchheim/Teck zusammen.



Johannes Grau

Fertigung v. Schnittmodellen

Daimlerstr. 26 - 28

D-73274 Notzingen

www.grau-schnittmodelle.de



MOTORRAD-GOTTESDIENST IM GRÜNEN

Jeden 3.Sonntag im Juli 11:00 Uhr Beginn

Steinriegelplatz

73734 Esslingen-Berkheim

www.mogo-berkheim.de

ab 10:00 Uhr Begrüßungskaffee

Das Ziel unseres kleinen Motorradclubs ist es, die Gute Nachricht von der Liebe Gottes weiter zu geben. Dazu besuchen wir Messen und Ausstellungen für Biker, haben dort unseren Stand, sprechen mit den Besuchern und verteilen christliche Literatur. Glemseck 101, ADAC Bikertreff und viele weitere Veranstaltungen für Biker – seit Jahren sind wir dabei.

Sie möchten uns finanziell unterstützen? Wir sind vom Finanzamt als gemeinnützig anerkannt und dürfen Spendenquittungen ausstellen. Dafür bitte Anschrift des Spenders nicht vergessen.

IBAN: DE68 5206 0410 0006 4451 10

www.messengers-mc.de

E-Mail: info@messengers-mc.de



Für Christum nun sind wir
Gesandte [Messengers],
als ob Gott zuspräche
durch uns. Wir flehen für
Christum: »Werdet ver-
söhnt mit Gott!«

(2. Kor. 5, 20)





Eingeladen sind:

- ♦ alle, die gern Motorrad fahren.
- ♦ alle, die Lust haben, dies in einer Gruppe zu tun.
- ♦ alle, unabhängig von der Glaubenseinstellung, Gemeindezugehörigkeit und einer Mitgliedschaft bei CMS e.V.
- ♦ wenn du Christ bist und Motorrad fährst (und beide Leidenschaften verbinden willst).
- ♦ alle, die sich auf den CMS e.V. als Veranstalter einlassen können und ihm sein eigenes Profil zubilligen.
- ♦ alle, unabhängig von Geschlecht, Rasse, Herkunft, Alter usw. die sich zutrauen, die Tour/das Programm zu „erfahren“.

CMS e.V. wer ist das?

- ♦ das sind die „Christlichen Motorradfahrer Sachsen“ e.V.
- ♦ Wir sind ca. 180 Mitglieder, 5 Vorstandsmitglieder, ca. 60 ehrenamtliche Mitarbeiter und wir haben zwei Motorradfahrerseelsorger angestellt.
- ♦ Wir führen die Arbeit mit Motorradfahrern im Auftrag des Landesjugendpfarramtes der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsen durch. Das bedeutet unabhängig aber mit starker Anbindung an die Landeskirche.
- ♦ Unsere Arbeit finanziert sich über Spenden, Kollekten, Sponsoring und Beiträge.
- ♦ Wir möchten versuchen, als Motorradfahrer Motorradfahrern einen attraktiven Glauben vorzuleben. Das heißt: biblisch, aktuell, engagiert im besten Sinn: alltäglich.



Ansprechpartner:

Roberto Jahn · Schulweg 1
D-09496 Marienberg OT Gebirge
Telefon 03735 668762
Telefax 03735 668763
Mobil 0172 6237726
E-Mail roberto_jahn@web.de

www.cmsev.de



Wo kann man uns erleben?

- ♦ Mogos (Motorradfahrergottesdienste)
- ♦ Freizeiten/Touren (in aller Welt und in Deutschland)
- ♦ Bikerpost (Zeitschrift 2x jährlich)
- ♦ Bikerbibelkreise (10x regional, einmal im Monat)
- ♦ Seelsorge (Problembegleitung, Unfallseelsorge; Begleitung im Glauben)
- ♦ Rumänienhilfe (ein Kinderheim, ein Krankenhaus uvm.)
- ♦ Eventunterstützung (Security bei GoGospel, Pro Christ)
- ♦ Internet: www.bikerpost.de oder www.cmsev.de



Was muss man wissen?

- ♦ Wir sind Christen und reden darüber.
- ♦ Wir sind Motorradfahrer aus Leidenschaft.
- ♦ Wir sind keine Profis, haben aber Herz, Engagement, Erfahrung (ca. 300 spezielle Motorradfahrergottesdienste, über 150 Freizeiten/Touren).



HOLY RIDERS MC

GERMANY



Der Holy Riders MC Norwegen wurde im Jahr 1981 gegründet und umfasst 15 Chapter in Norwegen. 1999 wurde das erste Chapter in Deutschland gegründet, 2004 das erste in Schweden.

Mittlerweile gibt es an fast 20 Orten in Deutschland die Möglichkeit, mit Mitgliedern vom Holy Riders MC in Kontakt zu kommen.

Der Holy Riders MC versteht sich als evangelistischer Motorradclub und ist keine Freikirche oder Ähnliches. Die Mitglieder sind in zweifacher

Hinsicht begeistert. Erstens vom Werk Jesu Christi und zweitens vom Motorradfahren.

Mitglieder tragen als Zeichen der Gemeinschaft und Gesinnung ein weißes Kreuz mit weißem Banner und der Aufschrift Holy Riders MC Germany auf schwarzem Grund. Die Bibel hat für die Lebensgestaltung eines Holy Riders-Mitglieds absolute Autorität, woraus sich die Aufgabe des Clubs für die Szene ergibt.

Die Mitglieder des Holy Riders MC Germany sind gerne bereit, bei Glaubensfragen Rede und Antwort zu stehen. Unsere Termine und Treffen könnt Ihr auf unserer Homepage entnehmen. www.holyriders.de



Holy Riders MC Germany

Tel: 01792386700

email:

Joerg.Fischer@to-all-nations.de

**Regionale Kontakte
in ganz Deutschland unter:
www.holyriders.de**



www.holyriders.de

MOGO Hamburg

www.mogo.de



Christ und Motorrad Berlin

Olli +49 (0)179 5103501

Bernd +49 (0)179 5181943 oder im Internet:

www.christ-und-motorrad.de



Motorradfahrer im CVJM – Westbund

Jürgen Vogels

Zirrer Str.2, 51674 Wiehl

j.vogels@cvjm-westbund.de

www.cvjm-biker.de



Bikers Church Westfalen

Motorpastor Klaus Reuber

Wilhelm Busch Str. 3, BRD- 58509 Lüdenscheid

Tel.: 0049 2351-6789937

info@motor-pastor.de, www.motor-pastor.de



Messengers Germany

Günther und Edeltraud Schleimer

<http://www.messengers-mc.de>

E-Mail: presi@messengers-mc.de



ELOPS e.V.

Motorradgottesdienst am Trautenhof

Werner Berr, 09846 – 978606

werner.berr@elops.de

Verwaltung Südring 5, 91438 Bad Windsheim

Walter Hank Tel. 09841 – 40108-230

info@elops.de



BUGC – Biker Under Gods Command

Langestr. 55, 89180 Berghülen,
Bühlhausen, Tel: 0179-4847872
E-mail: info@bugc.de, www.bugc.de



JesusPeople – Riding for God

Joe und Konni Schwarz
Email: wischbohn777@web.de
Tel.: 0151 22 49 53 91
www.jesuspeople.eu



CMA Switzerland

www.cma-switzerland.ch
René Straubhaar, President CMA Schweiz
Ahornstrasse 33, CH-4952 Eriswil / Schweiz



Servants of God mm

Founder: Fiete, Kalle, Mexx
Mail: servants-of-god@gmx.de
Mobil: +49 176 42056879
www.servants-of-god-mm.de



Bibel Biker

www.bibel-biker.de
Christhard Jahrling, Tel: 04421-18 97 22
Heiko Oltmanns, Tel: 04465-94 46 48



Tribe of Judah – Motorcycle Ministries

eMail: toj.germany@gmx.de
Tel: 01601418502



Flying Angels

President: H.-Jürgen Funke
Email: info@flyingangels-essen.de
Mobil: 0177-2778554
www.flyingangels-essen.de



In Nomine Patris MC Nomads

President: Wolle Schulten
Tel: +49 160/91937601
Email: innominepatris_mc@freenet.de



SRS

Im Sportzentrum 2
57610 Altenkirchen
Fon (0 26 81) 94 11 50
Fax 94 11 51, info@SRSONline.de



Bikers For Christ

www.bikersforchrist.org
www.bikersforchrist.eu



Christlichen Motorradfreunde Osterfeld

CMO@CM-O.de www.cm-o.de



EC-MOT

Kontakt: Christian Kimmich,
Sonnhalde 4, 72290 Loßburg
Fon: 07446.6299625
Mail: EC-MOT@swdec.de
www.EC-MOT.de



C-Biker

Internet: www.c-biker.de

Mail: info@c-biker.de



Gethsemane Motorcycle Ministry

www.Gethsemane-ministry.de



Disciples of Christ

Präsident: Enrico Brändli

Hüeblistrasse 67, CH-8636 Wald ZH

Phone: +41 78 683 40 82

www.doc-mm.ch info@doc-mm.ch



Rider 4 Christ

Motorcycle Ministry Schweiz

Hans-Peter Gehrig,

Schlössliweg 3, CH-3400 Burgdorf

Mobil: +41 079 352 91 42,

E-Mail: schaempu@r-4-c.ch

Internet: www.rider4christ.ch



MOTORCYCLE MINISTRY

Christian Motorcyclists Association

President: Hans-Jürgen Neuschäfer

Email: hans-juergen@cma-germany.de

Mobil: 0173-3741410

www.cma-germany.de



JESUS WINGS

President, Karin Wagner

Sulzmatt 59, 3476 Oschwand

062 961 71 25, president@jesus-wings.org



★ 25 JAHRE ★

Lion of Judah e.V.

Postfach 1355 D-71072 Herenberg
e-mail: bernd@lion-of-judah.eu
www.lion-of-judah.eu



Bikers Helpline

Bikers Helpline ist ein deutschsprachiger Seelsorge-Notruf für Biker. Das Seelsorge-Team begleitet Motorradfahrer vertraulich nach Unfällen. Auch für eine anonymen Beratung bei bedrückenden Alltagserfahrungen im Beruf oder auch Privat hat Bikers Helpline ein offenes Ohr. Die Arbeit von Bikers Helpline ist ehrenamtlich und wird durch Spenden getragen. Sitz des Vereins ist Hamburg. Informationen unter www.bikershelpline.de.

Bikers Helpline

since 1999

Der Notruf von
Bikers Helpline ist
„rund um die Uhr“
erreichbar:

0176 30 191 110
bikershelpline.de





Gebet

GEQUÄLT VON SELBST- MORDGEDANKEN

Jesus, ich komme zu dir. Du kennst diese Gedanken,
die mich quälen.

Immer und immer wieder kommen diese Gedanken,
mir das Leben zu nehmen und alles fühlt sich so
hoffnungslos an.

Meine ganzen Probleme sind wie riesige Berge und
Furcht und Angst hat mich ergriffen.

Ich kann keine Zukunft für mich erkennen.

Aber ich strecke meine Hände zu dir aus und rufe:

Mach mich frei von diesen Selbstmordgedanken!

Gib mir eine Leidenschaft zu leben!

Hilf mir mit diesen Problemen, die so unüberwindlich
erscheinen.

Ich weiß, dass du mir helfen wirst.

Jesus, ich lege mein ganzes Leben in deine Hände.

Ich will leben!!!

Im Namen Jesu Christi.

Der Verband Christlicher Motorradfahrer VCM Frankfurt



feiert zwei Großgottesdienste im Jahr. Das Anlassen der Maschinen im Frühjahr in Niedergründau bei Gelnhausen. Die Gedenkfahrt für die tödlich verunglückten Motorradfahrer im Herbst in Frankfurt. Dazwischen liegen Wochenenden der Vorbereitung, Ausfahrten Trauungen und Taufen von Bikern.

Motorradpfarrer der EKHN und EKKW

Thorsten Heinrich, Pfarrgartenstr.12,
65719 Hofheim
0049 6192 37001
bikerpfarrer@zentrum-verkuendung.de

www.vcm-ffm.de



ELOPS e.V.

Motorradgottesdienst am Trautenhof
Werner Berr 09846 – 978606
werner.berr@elops.de
Verwaltung Südring 5,
91438 Bad Windsheim
Walter Hank 09841 – 40108-230
info@elops.de

EC-MOT Steht für eine Gruppe von MOTORradfahrerinnen und MOTORradfahrer aus dem wilden Süden, die Entschieden für Christus leben wollen und dies so überzeugend finden, dass sie es vorwiegend auch den Bikern weitersagen wollen. Daher gehören zum Jahresprogramm 4-5 Gottesdienste (oft in Kooperation mit Motorradclubs) quer durch Baden-Württemberg sowie 2-3 Touren im In- und Ausland. Motorradmessen werden mit einem Infostand bestückt, um die Infos breit zu streuen. EC-MOT gehört organisatorisch zum Südwestdeutschen Jugendverband „Entschieden für Christus“ (EC) e.V.

Kontakt EC-MOT:

Christian Kimmich
Sonnhalde 4, 72290 Loßburg
Fon: 07446.916068
Mail: EC-MOT@swdec.de
www.EC-MOT.de



BIBEL-MISSION

Menschen für Christus gewinnen

**Jeder
Mensch
hat das Recht
auf eine Bibel!**



www.bibel-mission.de



Worldwide Biker Organisations

BIKERS FOR CHRIST

P.O. Box 4974
Oceanside, CA. 92052
USA Tel.: +1 (760) 940-0257
E-mail: bfcintlhq@hotmail.com
Website USA: www.bikersforchrist.org
Website Europe: www.bikersforchrist.eu

God's Squad CMC International

The International Secretary
GSCMC INTERNATIONAL EXECUTIVE
PO Box 463 BORONIA 3155 VIC
AUSTRALIA
godssquad@gscmc.com
www.gscmc.com
www.concernaustralia.org.au

Club Maranatha MC

475 Route 257
Lingwick, Québec
Canada J0B 3B1
Phone: 1-819-657-1052
Email: claude.legris@xplornet.ca
Web: <http://www.sommet.net/moto/>

CHRISTIAN MOTORCYCLISTS ASSOCIATION SOUTH AFRICA

PO Box 6561, Halfway House 1685
South Africa
E mail: cmaadmin@cmasa.org.za
Tel: +27 72 930 6635 | Fax: +27 86 642 8610

Christian Motorcyclists Association USA

P.O. Box 9, South Hatfield,
Arkansas 71945,
Tel: +1 (870) 389-6196
cmausa@cmausa.org | www.cmausa.org

The Salvation Riders MC International

President., Jørn Kenneth Andersen
Frelsesarmeen,
Postboks 105, 4302 Sandnes, Norway
www.the-salvation-riders-mc.org

Tribe of Judah

Motorcycle Ministries
TOJMM International HQ Houston Tx
P.O. Box 2423 Humble, Texas 77347
E-mail: toj@tribeofjudah.com
Web: www.tribeofjudah.com

Biker Clubs Europe

EUROPEAN CHRISTIAN BIKER NETWORK

EUROPEAN MOTORCYCLISTS FOR CHRIST

www.emcrally.com

BIKER CHURCH EUROPE

Biker Pastor Roul Åkesson
Aulkestraße 28
D-48734 Reken
Tel: +49 2864 882907
Fax: +49 2864 882909
www.bikerchurch-europe.com
roul@bikerchurch-europe.com

Street Church Bikers
Roul Åkesson, President
box 99, 20120 Malmö
Sweden Tel: +46709314121
www.streetchurch.se

BIKER CHURCH SWITZERLAND

Biker Pastor Hans-Peter Gehrig
www.bikerchurch-europe.com

Hans-Peter Gehrig
Schlössliweg 3, 3400 Burgdorf
Switzerland
Tel: +41 344220825
Mobil: +41793529142
E-mail: schaempu@r-4-c.ch

BIKER CHURCH SCANDINAVIA

Box 99
SE-201 20 Malmö, Sweden
www.bikerchurch.se
Tel: +46-40-671 03 60

Albania

CMA Albania

Julian Osmani Tirana Albania
Ring +355 69 769 2819
Facebook: Julian Osmani (CMA Albania)

BIKERS FOR CHRIST

Elder Drini Nosi
+355684055500
motokisha@gmail.com

Austria

Biker 4 Jesus

Motorcycle Ministry
Holy Thomas (Tommy)
holy777@live.de

Belgium

CMA Belgium

www.cmabelgium.org
info@cmabelgium.org
Tel +32 (0)477 578020

NOMADS Biker for Christ / Maasland

Albert Willems
Kerkstraat 58, 3630 Maasmechelen, Belgie
willemsalbert@skynet.be
Tel +32 4747200 66, Tel +32 89760473

SOLDIERS FOR JESUS MC BELGIUM

Gsm +32 495 15 34 92
johansfjmc@hotmail.com
www.soldiersforjesusmc.com
www.soldiersforjesusmc.be

Bikers for Christ

www.bikersforchrist.eu

PROPERTY OF JESUS MC

Europe National president (founder)
Michel A, Motherchapter
Pastorijstraat 40 3530 Helchteren
Info@propertyofjesus.eu
www.propertyofjesus.eu

Czech

Road 146

President Libor Galač
mobil: +420 603 960 337
E-mail: libor.galac@volny.cz

Corsica

BIKERS FOR CHRIST CORSICA

Elder RODRIGUEZ TONY
Tél 0625753077
bfc.corsica@gmail.com
Facebook : bfc corsica

Denmark

Exodus MC

Kenneth Manniche
+45 22580671
www.exodus-mc.dk
info@exodus-mc.dk

MC Kilden

v/Ole K. Kristensen
Sallvej 18
8881 Thorsøe
www.mckilden.dk
E-mail: president@mckilden.dk
+45 40500056

Tribe of Judah MM – Odense

clausbogeholm@mail.dk
www.tribeofjudah.com
+4523239671

MC Kirken

Annette og Kai Bækkel
+45 30703136
www.mckirken.dk
mckirken@gmail.com

Estonia

Gospel Riders Estonia

President Guldar Jarve
+372 56686312
www.facebook.com/guldar.jarve

God's Squad CMC Estonia

estonia@gscmc.com
http://gscmc.com/chapters.php?chap=est

Faroe Island

Cross-Bikers MC Føroyar

Dánjalstrød 15, FO-100 Tórshavn, Faroe Islands
Tel: 00298-312927
mobil: 00298-212927
e-mail: vic-car@post.olivant.fo
Homepage: www.cross-bikers.com

Finland

CMA Finland

CMA Suomi-Finland
Matti Natri Muurarintie 11 A
40520 Jyväskylä Finland
+358407033529
E-mail: mnatri@gmail.com

Gospel Riders

President
Tapio Kyllönen
Isännänpiha 1, 02940 Espoo, Finland
tel: +358 400 262 016
tapio.kyllonen@gospelriders.fi
www.gospelriders.fi

God's Squad Christian Motorcycle Club

President Isak Westerlund
Hemskogsgränden 4E
65610 Korsholm
+358445178483
www.finland@gscmc.com

JESUS IS LORD

Antti Heiskanen
Phone: 358 15-611633, 358 50 3779306
antti.arja.heiskanen@luukku.com

Preacher MC

c/o Toni Mäkelä
Hakolantie 25, 41920 KINTAUS
Toni Mäkelä, president@preachermc.net
www.preachermc.net

France

Bikers for Christ

Matthieu Ducrocq
match.bfc@gmail.com
www.bikersforchrist-fr46.com

Bikers for Christ CORSICA

Elder RODRIGUEZ TONY
Tél 0625753077
bfc.corsica@gmail.com
Facebook: bfc corsica

Christian Motorcyclists Associations (CMA) France

MIALANE Nicolas
382 Tivoli
49400 SAINT LAMBERT DES LEVEES
Tel (+33)0675875999
niko-cma-france@hotmail.fr

JESUS BIKERS MM

Mission motarde
Dominique ROMERO
jesusbikers@gmail.com
www.jesusbikers.org

Les Fils du Tonnerre (Association de Motards Chrétiens)

Patrice Sauvaire
1 bis, rue Saint Hubery
34430 St Jean de Védas
Tel (+33) 04 67 47 01 08

Objectif Terre Promise MM

Objectif Terre Promise MM
Richard et Pascale Gayon
Langon France
+33 (0) 6 16 63 58 88

ROUTE 777

Laurent Baudoin, Pasteur Motard
laurent@route-777.org
06 08 71 23 64

The Way MM

Président Jean-Marc Fries
Vice président: Eschbach Bernard
2 rue Steingasse – 68210 Fulleren
Tel 00.33.680.30.01.47
Email: president.theway@gmail.com

Made in Heaven MM

Alban Delahaye
11 impasse du bourg
14420 ussy
0771769127
madeinheavenmm@gmail.com

Germany

AKTION BLAUER PUNKT

Motorradfahrerseelsorge der
Ev. Kirche im Rheinland
Pfr. Ingolf Schulz
Tel.: 0163 / 482 30 22
Mail: abp@kirche-koeln.de
HP: www.aktion-blauer.de

BIBEL BIKER

Christhard Jahrling 04421/189722
www.Bibel-biker.de

Bikers for Christ

Chapter Black Forest
Chapter Elder Sven Imhoff
Hauffstr. 32, 75305 Neuenbürg
01758267147
bfcgermany@web.de
www.bikersforchrist.org

BIKERs CHURCH Westfalen

Im Ev. Kirchenkreis
Lüdenscheid-Plettenberg
Klaus Reuber
Wilhelm Busch Str. 3, 58509 Lüdenscheid
Tel: 02351-6789937, Fax: 02351-981509
E-mail: kdreuber@web.de
www.motor-pastor.de

Bikers Helpline

Pastor Holger Janke
Geschäftsstelle
Försterweg 14, 22525 Hamburg
Tel: 040 / 55503845, Mobil: 0180 / 44 33 333
Fax: 040 / 55503846
eMail: holgerjanke@gmx.de

Botschafter

Mission unter Rockern und Bikern
Papa Lu, Sandgrubenweg 1
D-82205 Gilching
Tel: 08105 378943
Fax: 08105 399097
papalumusik@yahoo.de

BUGC – Biker Under Gods Command

Langestr. 55, 89180 Berghülen-Bühlenhausen
Tel: 0179-4847872
E-mail: info@bugc.de
www.bugc.de

C-Biker Bodensee Oberschwaben

Winfried Sieber
Am Berghof 53, 88630 Pfullendorf
07552 / 50 40
www.c-biker.de, info@c-biker.de

Christ und Motorrad - Berlin

Oliver Kalkow
Lerchenweg 57
D-12109 Berlin
Tel.: +49 (0)30 7056744
Mobil: +49 (0)179 5103501
o.kalkow@web.de
www.christ-und-motorrad.de

Christian Motorcyclists Association e.V. Germany

National President
Hans-Jürgen Neuschäfer
hans-juergen@cma-germany.de
Tel.: +49 (0)6452-1022
Mobil: +49 (0)173-3741410
www.cma-germany.de

Christliche Motorradfahrer Wuppertal

Corinna und Stefan Greggersen
Heidter Str. 20
D-42369 Wuppertal
Tel: 0202 / 4605039
eMail: csgreggersen@t-online.de

CMG - Königssteele

Kaiser-Wilhelm-Str. 39
D-45276 Essen
www.cmg-koenigssteele.de
Folker Boehl, Tel.: 0201-516503
Bodo Gierke, Tel.: 0201-501815
Heiner Mausehund, Tel.: 0201-5147651

CMS e.V. (Christliche Motorradf. Sachsen)

Roberto Jahn,
Schulweg 1, D-09496 Marienberg
Tel.: 0049/03735/668762
Fax.: 0049/03735/668763
Fkt.: 0049/0172/6237726
roberto_jahn@web.de, www.bikerpost.de

C.u.M. (Christen unter
Motorradfahrer/-innen) im ELOPS
Verwaltung: Walter Hank
Südring 5, D-91438 Bad Windsheim
Tel : 09841 / 40 18 44
info@elops.de, www.elops.de

**CVJM Motorradfahrer in
Velbert-Neuiges** (Ortsgruppe)

Detlev Frankhöfer
Deilbachstr.:287, 42553 Velbert
Tel. 02052 / 82043 Fax 02052 / 962678
motorradfahrer@cvjm-neuiges.de
www.cvjm-motorradfahrer.de

EC-MOT

Christian Kimmich
Sonnhalde 4, 72290 Loßburg
Tel: 07446-629 96 25
EC-MOT@swdec.de www.EC-MOT.de

EC Motorradfahrer Siegerland

Paul Wagner, Gubener Str.2, 57072 Siegen
Tel: 0271/3180802, Fax: 0271/3175713

Flying Angels

President: H.-Jürgen Funke
Email: info@flyingangels-essen.de
Mobil: 0177-2778554
www.flyingangels-essen.de

Holy Riders MC Germany

Tel: 01792386700
Email: Joerg.Fischer@to-all-nations.de
Regionale Kontakte in ganz Deutschland:
www.holyriders.de

Gethsemane Motorcycle Ministry

Postfach 430145, 76216 Karlsruhe
www.Gethsemane-ministry.de

God's Squad CMC Germany

Email: germany@gscmc.com
www.gscmc.com

In Nomine Patris MC Nomads

President:Wolle Schulten
Tel: +49 160/91937601
Email: innominepatris_mc@freenet.de

JESUSPEOPLE

Riding for God
Motorcycle Ministries
Joe und Konni Schwarz
Phone:+49 (0) 4171-89362
Mobil :+49 (0) 151 22 49 53 91
wischbohn777@web.de
www.jesuspeople.eu

JESUS FAMILY – HOLY BIKERS

Mondo Kornelius Novak
Tel: +491722348968
novak.kor@gmail.com

LION OF JUDAH MM

Lion of Judah e.V.
Postfach 1355, D-71072 Herenberg
e-mail: bernd@lion-of-judah.eu
www.lion-of-judah.es

Messengers Germany

Günther und Edeltraud Schleimer
http://www.messengers-mc.de
E-Mail: presi@messengers-mc.de

MOGO Hamburg

in der Nordelbischen Kirche
Königsstraße 54
22767 Hamburg
fon 0049-(0)40-306201130
fax 0049-(0)40-306201139
mob 0049-(0)-160-90628813
Bernd Lohmann, Geschäftsführer
bernd.lohmann@mogo.de
Erich Faehling, Pastor
erich.faehling@mogo.de

MoGo-Berkheim

Waldstrasse 57
D 73734 Esslingen-Berkheim
Tel: 0711-3451256
info@mogo-berkheim.de
www.mogo-berkheim.de

Motorradfahrer im CVJM

Westbund, Jürgen Vogels
Zirrer Str. 2, 51674 Wiehl
+49 2262 92986 j.vogels@cvjm-westbund.de

MOGO-Team

Axel Daub und Jens Uwe Schäfer
Mail: feedback@mogo-team.de
Web: www.mogo-team.de

Servants of God mm

Founder: Fiete, Kalle, Mexx
Email: servants-of-god@gmx.de
Mobil: +49 176 42056879
www.servants-of-god-mm.de

SRS e. V.

srsmotorrad, Michael Herterich
Hofhaltung 9, 97505 Geldersheim
Tel.: 09721 / 3709 047
email: srsmotorrad@srsonline.de

Tribes of Judah

Motorcycle Ministries
eMail: toj.germany@gmx.de
Tel. 01601418502

Verband Christlicher Motorradfahrer (VCM)

Pfr. Thorsten Heinrich
Pfarrgartenstr. 12, D 65719 Hofheim
www.vcm-ffm.de info@vcm-ffm.de

Holland

Api Injil MM

Secretary: Piet Oraile
Email: sec@apiinjil-mm.com
Tel: +31 643521088
www.apiinjil-mm.com

Christelijke Motorrijders

Vereniging cmv.op.weg@iname.com
www.geocities.com/cmv-op-weg/

CMA The Netherlands

Postbus 6024, 1780 KA Den Helder
Tel. +31 527-261349
GSM +31 6 25073618
info@cma-nl.org www.cma-nl.org

Bikers For Christ Nederland

Administrator, Erik Naberman
Harmenskampstraat 13
7065 BC Sinderen
+31(0)645830502
www.bikersforchrist.nl

God's Squad CMC (established 1972)

(Supporters)
europe@gscmc.com
www.gscmc.com

Hungary

Christian Motorcyclists Association Hungary

Ragonese Maurizio
President, CMA Hungary
2220 Vecs.s, Postafi.k 123, Hungary
Web: www.cmahungary.com
Mail: info@cmahungary.com
Fb: [facebook.com/cmahungary](https://www.facebook.com/cmahungary)
Tel: 06706736020 / 06706738020

Magyar Keresztény

Motorosok Közössége

Webcím: www.keresztenymotorosok.hu
E-mail cím: info@kereszténymotorosok.hu
Facebook: <https://www.facebook.com/kereszténymotorosok>

Ireland

CHRISTIAN MOTORCYCLISTS ASSOCIATION of IRELAND

Web: www.cmaireland.ie
Email: cmaireland@gmail.com
Phone Mobile: 00353 868057982
(c.m.a. line)
Post c/o C.M.A. Secetuary / IRL,
39, Shelerin Road, Clonsilla Village,
Dublin 15. EIRE

UNCHAINED GANG

MOTORCYCLE MINISTRIES Ireland

corky_unchained@yahoo.ie
Phone: 00353 5991 32453
Phone: 00353 8514 15981
Post: Ger Corcoran,
12 Broklawns, Pollerton Carlow, Ireland

Iceland

TRÚBODAR

Ægisgrund 18
210 Gardabær, Ísland
Tel: +354 5658856 Mobil: +354 8245272
trubodar@trubodar.com
www.trubodar.com

Italy

Christian Motorcyclists Associations

Massimiliano "Mattyo" Di Mattia
Via Pescasseroli,
3-66100 Chieti Scalo (CH)
mattyo@email.it
tel. 0039/3289771456

Latvija

Christian Motorcyclists Association (CMA) Latvia

+371 28623626
info@cmalatvia.lv
www.cmalatvia.lv

Lithuania

Bikers for Christ

Andreij Pavliuk
info@bikersforchrist.lt
www.bikersforchrist.lt

God's Squad CMC Lithuania

lithuania@gscmc.com
www.gscmc.com

Norway

CONQUEST MC

Stavanger, Randabergveien 302,
4070 Randaberg
E-mail: conquestmckrs@gmail.com
www.conquestmc.no

Crossmembers MC

post@crossmembers.no
www.crossmembers.no

Disciples Motorcycle Ministries Norway

Avdelinger i Kristiansand og Skien, adresse:
postboks 1178 4683 Søgne, Norway,
tlf: +4741245789, Facebook: Support
Disciples Motorcycle Ministries

HOLY RIDERS MC

President Harald Vatne
Modalveien 8,
N-3215 Sandefjord
info@holyridders.no
www.holyriders.no

Soldiers of the Cross Norway

Facebook: SOTC Norway

God's Squad CMC Norway

The Secretary
GSCMC NORWAY
PO Box 6831401 Ski, Norway
Email: norway@gscmc.com
Web: www.norway.gscmc.com

The Salvation Riders MC Norway

Frelsesarmeen
Postboks 105, 4302 Sandnes
President: Thorgny Magnar Omdal
president@the-salvation-riders-mc.com
www.the-salvation-riders-mc.com

PILGRIMS MC MILLENNIUM

Boks 7, 2092 Minnesund
NORWAY
pilgrims@pilgrims-mc.com
Tel: +47 957 16 468

SHELTER MC ROMERIKE - Oslo

Postboks 199, 2021 Skedsmokorset
Clubhouse adress:
Arteid gård
2040 Kløfta
Franck+47 90773205
franck@sheltermc.com
www.sheltermc.com

Poland

BOANERGES

President : Tomasz "SToH" Szatrow
president@boanerges.pl
www.boanerges.pl

Portugal

CMA

3 chapters: Lisbon, Alentejo and Algarve
Eddie Fernandes (Pastor and President)
Rua São José 178.-A (Cave)
Fontainhas, 2750-134 Cascais
Tel: 00351 214836590 or 919319683
eddiefernandes@gmail.com
www.cmportugal.com

Russia

Holy Riders MC Russia

(Мос.Обл. г. Жуковский) tel: +7-917-536-90-15. Vladimir (Патрон) (Москва, city Moscow) tel: +7-916-498-47-79. Aleksandr (Дьякон) (Мос.Обл. р-он Пирогово) tel: +7-925-010-10-51. Aleksandr (Саньяго) (Москва, city Moscow) tel: +7-909-211-0-115. Aleksandr E-mail: capt'13@blackforest.org.ru E-mail: info@holyridders.msk.ru г. Новосибирск holyriders@ya.ru Старов Петр Андреевич Tel: 8-923-145-63-78 ICQ: 472-171-930 Skype: starovpetr

Disciples MM Crimea

<http://www.disciplesmm.com/>
disciplesmm@yandex.ru

Spain

CMA AGUILAS DE JESUCRISTO - C.M.A.

Asociacion Motociclista Cristiana
Antonio Rosado Garrido
Telefonos: (+34) 956876119 - 637906274
aguilasdejesucristo@hotmail.com
moteroconcristo@hotmail.com
www.myspace.com/cmaspain

COVERED BACKS MM

Carlos Laborda (Pastor and President)
+34 653 940 834
Madrid - Barcelona - Palma de Mallorca -
Palencia (Espana) info@coveredbacks.com
www.coveredbacks.com

Gospel Riders

President: Juan Gancia Martinez
E-mail: juan@yosamotor.com
Tel: +34(0)952290793

Sweden

Believer MC

c/o Frick, Länsmansvägen 1, 918 32 Sävar
Tel: +46(0)706 96 69 67
www.believermc.se
mail@believermc.se

CMA Sverige

Bengt Olof Söderkvist, 070-699 44 75
cma.sweden@gmail.com
www.cmausa.org
www.facebook.com/CMA777Sweden/

Con Dios MC

Prästtorpsvägen 16, 340 14 Lagan
president@condiosmc.se
www.condiosmc.se

CROSSROAD MC

c/o Bergström
Norrgårdsvägen 2A, 585 62 Lingham
Dinge: 070-476 74 70
Mail: info@crossroad-mc.se
Hemsida: www.crossroad-mc.se

Cruisers For Life

Lena Sundbom /President
Kontakt: +46(0)735 09 75 40
cruisersforlife@hotmail.com
www.cruisersforlife.se

The Fellowship for Jesus Christ Motorcycle Ministry

Mikael Bedrup
Tel eller sms: 070-633 74 61
Email: mikael@fellowship.nu
www.fellowship.nu

Happiness mcc

Daniel Karlsson
Storgatan 30, 33033 Hillerstorp
Tel: +46 (0) 370-226 33
Mobil: +46 (0) 70-537 26 33
www.happinessmcc.com

Heavens Bikers

Phone: Jan-Erik: +46(0)70 5305098
Clarence: +46 (0) 70-946 79 01
www.heavensbikers.nu
E-mail: input@heavensbikers.nu

Holy Riders Dalarna

+46 243-255 119, +46 73-0369 522
dalarna@holyridders.no
www.holyriders.no

Holy Riders Skåne

Avdelningsledare Skåne
Andreas Rangvén
0451-81899, 070-7447662
www.holyriders.se
skane@holriders.se

HOLY RIDERS MC Småland

Avdelningsledare: Göran Linder
+46(0)380-371346
+46(0)705-137013
www.holyriders.se
smaland@holriders.no

ICHTHYS MC-KLUBB

Pauli Pyhälä
Norrlångträsk 133
934 95 Kåge
Tel: +46 (0) 910 - 94079
E-mail: britt.pyhala@telia.com

ICHTHYS MC-KLUBB

Sven-Erik Hällgren
Sunnanågatan 38, 931 64 Skellefteå
0910-200 366, 070-536 35 05
seh@skemail.se

JESUS MY LORD

Motorklubb-Evangelisationsnätverk
Per Adestrom, ordf.
adestrom@jesusmylord.se
www.jesusmylord.se

KNIGHTS OF HEAVEN MC

Kronoberg
Morgan Areschoug
Mob: 070-5377838
president@knightsofheaven.se
www.nightsofheaven.se

Disciples M/M

Mobil 076-2333889
info@disciples.nu
www.disciples.nu

MCK Freedom

Klintorp, S-610 21 Norsholm
Tel. +4611-54445
info@freedom.nu www.freedom.nu

NETWORK MCK

Karlsro Värsta 105
715 94 Odensbacken
info@networkmck.se www.networkmck.se

SKYRIDERS

C/o Laudinger, Träkilsgr 71
41678 GÖTEBORG
Mob: 0739-346988
www.skyriders-fc.se
info@skyriders-fc.se

Street Church Bikers

Box 99, 201 20 Malmö
Tel: 0709-314121
www.streetchurch.se

Street Gospel MC Orust-Tjörn

Orust: Gösta Alexandersson 0703-04 14 07
Tjörn: Kenneth Larsson 0768-95 89 71
streetgospelmc@gmail.com

TYFRI MC

TYFRI MC c/o Anders Ottosson
Movägen 7, 163 47 Spånga
info@tyfrimc.se
www.tyfrimc.se

The Salvation Riders MC Sweden

Vice president Leena-Karie Nilsson
Tel. 08-53 19 17 61
Mobil 0704-67 59 30
leena-karie@telia.com
www.salvationriders.se

Tribe of Judah MM

Chapter Sweden
Box 78, 576 22 Sävsjö
telefon 070-3814777
e-post info@tribeofjudah.se
www.tribeofjudah.com

Switzerland

Cristian Motorcyclists Ticino

Paolillo Francesco
Strada Regina 4
6934 Bioggio
motoclicisticristiani.ticino@gmail.com
Facebook: Cristian Motorcyclists Ticino

Motoclub La Colombe

c/o Patrice Meylan
Rue de l'Eglise 6, 1410 Correvon
p.meylan@bluewin.ch
http://www.mclacolombe.ch

Disciples of Christ

Präsident Enrico Brändli
Hüeblistrasse 67
CH-8636 Wald ZH
Phone: +41 78 683 40 82
www.doc-mm.ch
info@doc-mm.ch

JESUS WINGS

President Jesus Wings MM
Karin Wagner
Sulzmatt 59
3476 Oschwand
Tel.: +41 77 419 71 52
E-Mail: president@jesus-wings.org
www.jesus-wings.org

ROUTE 777

Laurent Baudoin, Pasteur Motard
laurent@route-777.org
076 360 49 72

RIDER4CHRIST Motorcycle Ministry

Hanspeter Gehrig
Schlössliweg 3
3400 Burgdorf
Mobile: +41 079 352 91 42
Email: schaempu@r-4-c.ch
www.rider4christ.ch

Ukraine

God's Squad CMC

God's Squad CMC, Vova@gscmc.com

Warriors of the Wind MC

<http://wowmc.com.ua/>

Holy Riders MC

г.Харьков prist@bk.ru
Падун Геннадий (Prist) +380505849285
Skype genprist

United Kingdom

Bikers for Christ

bfcintlhq@hotmail.com
www.bikersforchrist.eu

Christian Motorcyclists Association

National Chairman Mike FITTON
CMA (UK),
PO BOX 8155,
Loughborough,
LE11 9AR
Free Telephone: 0800 015 4479
Email: cma-admin@bike.org.uk
Website: www.bike.org.uk

Fellowship of Christian Motorcyclists

Ric Pirson, 78 Sycamore Avenue,
Evesham, Worcestershire,
WR11 1YE, United Kingdom
Rpirson@aol.com
www.fcm-bikers.org.uk

God's Squad CMC United Kingdom (Mother Chapter – Northern Hemisphere)

The Secretary
GSCMC UNITED KINGDOM
PO Box 437 READING RG 30 3 DF
unitedkingdom@gscmc.com
www.godssquad.org.uk

KNIGHTS OF ANTIOCH

www.knightsofantioch.co.uk/

Tribe of Judah

Motorcycle Ministries
TOJMM HQ UK/Chapter Ireland
E-mail: tribeofjudah@nireland.com
TOJMM England

The Salvation Riders MC chapter UK

president: Ian Walford
www.the-salvation-riders-mc.org

WWW.CMF-FRANKEN.DE



Riding with Jesus



Motorradgottesdienste
Motorradtouren
Gemeinschaft
Ausfahrten
Treffen

E-Mail: Info@CMF-Franken.de



***SRS*motorrad**

**Wir sind engagierte Motorradfahrer und aktive Christen.
In beiden Bereichen möchten wir gerne
unsere Begeisterung mit anderen Menschen teilen.**

Wir bieten an:

**Sicherheitstraining, Tourguide-Schulung,
Rennstrecken-Training, Bergtraining und Freizeiten.**



Im Sport. Für Menschen. Mit Gott.

Im Sportzentrum 2, 57610 Altenkirchen
Fon (02681) 941150 Fax 941151, info@SRSONline.de



Sie können das Evangelium an Kinder verschenken

Vielleicht kennen Sie Kinder in Ihrer Umgebung, die nicht viel von Jesus wissen.

Dann können Sie jetzt **Das Buch von Jesus** bei Bible for the Nations bestellen, um es diesen Kindern zu schenken.

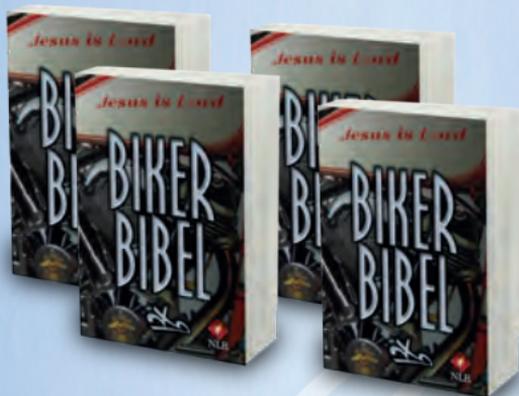
Das Buch von Jesus ist in folgenden Sprachen sofort erhältlich: Deutsch, Englisch, Französisch, Arabisch, Polnisch, Farsi, Türkisch, Spanisch und Schwedisch. Weitere Sprachen werden demnächst gedruckt.



1 Ex.	€ 8,00
ab 3 Ex. bis 99 Ex.	€ 3,90
ab 100 Ex. bis 249 Ex.	€ 3,40

Bestellungen hierzu im Internetshop unserer Homepage

www.bible-for-the-nations.com/de/shop



Biker Bibeln

Auf Biker Events

Die Biker Bibel gibt es jetzt in 23 Sprachen in mehr als 970.000 Exemplaren. Die Zielgruppe für diese Bibelausgabe sind die Motorradfahrer in Europa. Wir geben die Biker Bibeln größtenteils auf Motorradmessen und Bikertreffen kostenlos weiter.

In Europa gibt es ein großes Netzwerk von christlichen Motorradclubs namens Biker Church Europe. Dieses Netzwerk verbreitet eine Vielzahl von Exemplaren der Biker Bibel. Durch Einladungen von Messeveranstaltern und kostenlosen Standplätzen auf Biker Events sind Vertreter der Biker Church Europe in vielen Ländern Europas auf den Messen präsent.

In Gefängnissen

Biker Bibeln werden auch in Gefängnissen in großer Anzahl verteilt und sind sehr beliebt dort. In einem Gefängnis haben Häftlinge sogar eine Leseliste angelegt, damit jeder Inhaftierte die Gelegenheit bekommt, die Biker Bibel zu lesen. In Rumänien haben wir 10.000 Biker Bibeln an mehrere Gefängnismissionen verschenkt, die sie dann in Gefängnissen verteilt haben.





Bibeln für Flüchtlinge und Einwanderer

Die große Flüchtlingswelle, die Europa erreicht hat, ist eine hervorragende Möglichkeit für die Missionsarbeit! Es ist eine einmalige Chance, diese Menschen mit dem Wort Gottes in ihrer Sprache zu erreichen. Viele kommen aus Ländern, in denen es unmöglich ist, öffentlich Bibeln zu verteilen. Nun können wir sie mit dem Wort Gottes erreichen. In den letzten zwei Jahren haben wir zehntausende von Neuen Testamenten und Bibeln an verschiedene Missionswerke und Straßenmissionare in Deutschland, Schweden und auf Sizilien verschenkt.

Einer unserer stärksten Bibelverbreiter unter Geflüchteten ist Johannes. Er bekam selbst ein Neues Testament geschenkt, als er Bewohner eines Flüchtlingsheims war. Seine Heimat ist Sri Lanka und durch ein NT in seiner Muttersprache, hat er zu Jesus Christus gefunden. Heute verteilt er, zusammen mit einigen Teams, Bibeln in Deutschland und Europa. Mehrere Tage in der Woche ist er mit Bibelständen auf den Straßen anzutreffen.

Gottes Wort ist stark und verwandelt Menschen. Durch das Wort Gottes finden Tausende von Menschen in Europa den Weg zu Jesus Christus.

Festival Bibel

für Europa

Es ist unser Anliegen, dass es auf jedem Festival in Europa Initiativen gibt, das Wort Gottes zu verbreiten und das Evangelium zu predigen.

Seit 2002 sind wir auf Musik Festivals in Europa unterwegs. So konnten wir europaweit mehr als 350.000 Street Bibeln und Metal Bibeln verteilen. In Wacken, dem größten Metal-Festival der Welt, sind wir seit sechs Jahren mit der Verbreitung der Metal Bibel tätig. Überall in Europa besuchen Millionen von Jugendlichen diese Musik Festivals. Es ist eine großartige Möglichkeit, junge Menschen mit dem Wort Gottes zu erreichen. Wir erleben große Offenheit und Neugierde für diese NTs.



Bitte bei Spenden den Vermerk: Bibeln für Flüchtlinge, Biker Events, Gefängnissen oder für Festivals. Spendenquittungen kommen zu Beginn des nächsten Jahres. Hierzu bitte Ihre vollständige Anschrift in das Feld Verwendungszweck eintragen.

Postbank Hamburg

IBAN DE57 4401 0046 0412 6204 62

SWIFT-BIC PBNKDEFF



Die Vision von Bible for the Nations ist:

Ein persönliches Neues Testament und Bibeln für alle Menschen!

Zielgerichtete Neue Testamente ist eines unserer Standbeine. Dies sind NTs wie zum Beispiel die Biker Bibel, die Frauen Bibel, die Street Bible, Survival NT u.v.a. Diese NTs beinhalten neben dem gesamten NT auch noch 128 vierfarbige Seiten mit Lebensberichten, Gebeten und Informationen. Unser zweites Standbein sind die ausländischen NTs und Bibeln, die wir in verschiedenen Sprachen preisgünstig produzieren. Zusammen mit anderen Missionsgesellschaften drucken wir große Auflagen von NTs und Bibeln in den Muttersprachen von Geflüchteten, z.B. Arabisch, Farsi, Dari, Tigrinja, Amharisch, Albanisch und noch viele andere Sprachen.

Bible for the Nations führt mit verschiedenen anderen christlichen Organisationen Bibelaktionen durch. Wir sind auf Festivals, Motorradmessen und unter Geflüchteten aktiv. Verschiedene Spendenaktionen und die Hilfe unseres Freundeskreises machen es möglich, Bibeineinsätze in Europa zu unterstützen.

Bible for the Nations betreibt einen Internetshop, in dem man eine Vielzahl von Bibeln preisgünstig bestellen und weitergeben kann.

Bible for the Nations e.V., Aulkestraße 28, D - 48734 Reken
Telefon : 02864 882907 Fax : 02864 882909
E-mail: info@bible-for-the-nations.com

www.bible-for-the-nations.com

Postbank Hamburg

IBAN DE57 4401 0046 0412 6204 62

SWIFT-BIC PBNKDEFF